

Chronik



Chronik von Dreilützow



Schloss von Dreilützow 2005



Erich Mehlig

Vorwort

Sehr verehrte Leserinnen, sehr verehrte Leser,

mit der vor ihnen liegender Chronik von Harst, möchte ich Ihnen einen kleinen Überblick unserer Gemeinde übermitteln. Ich werde versuchen ihnen die Vergangenheit, die Probleme, soweit es mir möglich ist auch mit Bildern aus der Vergangenheit und der heutigen Zeit vor zu stellen. Mit dieser Niederschrift möchte ich auch unseren Nachkommen, einiges über unser Dorf vorstellen worüber sie wahrscheinlich nicht viel wissen. Denn die alten gehen einmal, und die Jungen kommen, und keiner weiß wie es einmal in Harst zugegangen ist, wie die Menschen einmal gelebt und gearbeitet haben.

Soweit ich in Erfahrung gebracht habe, hat es über Harst noch keine Chronik gegeben, es sind auch wenig Unterlagen vorhanden, deshalb hat es viel Zeit und mühe gekostet bis aus der Niederschrift das werden konnte was sie vor sich haben.

Ich wünsche Ihnen viel Unterhaltung beim Lesen.

Erich Mehlig

Inhalt der Chronik

Vorwort Dreilützow	2
Zeittafel Mecklenburgs	3
Die Eiszeit und ihre Folgen	12
Karte Jungsteinzeit	17
Die Entwicklung Mecklenburgs bis zum frühen Mittelalter	18
Der Dreißigjährige Krieg in der Zeit von 1618-1648	21
Der Faschismus kommt an die Macht	24
Mecklenburg-Vorpommern	28
Kurzvorstellung von Dreilützow	30
Die geschichtliche Entwicklung des Ortes	37
Schlußwort	

Hinzugefügt 10.Februar 2006

Ein neues Titelbild

Alte Karten

Der Reiter hoch zu Ross Graf Bernstorff

Die Mecklenburger Fahne

LPG Werbung

Und einige Änderungen

Dreilützow feiert 775 Jahre vom 24. bis zum 26. August 2007

Geschrieben und Erweitert von Erich Mehlig

Die Weiterführung der Chronik speziell über das Dorf Dreilützow

Es macht sich erforderlich, die Chronik über das Dorf weiter zu führen. Da es die Chronisten der Gemeinde Wittendörp seit dem 3. Oktober 2002 Sitz in Luckwitz nicht mehr gibt.

Es waren die Frau Petra Dehlke Liehr, und Herr Dieter Zwar, möchte ich versuchen soweit wie es in meinen Kräften steht die Chronik über Dreilützow weiter zu führen.

Denn eine Chronik hat ja kein Ende

Es wird höchste Zeit, die Lebenden, zu befragen, da sonst vieles was sich in dem Territorium ereignet hat verloren geht.

Anliegen des Verfassers, dieses Teiles der Chronik ist es nicht nur Fakten aufzuzählen, sondern die Endwicklung und Tendenzen des Dorfes aufzuzeigen, die nicht im ersten Teil aufgeschrieben worden sind.

Speziell auf dem Sektor der Landwirtschaft, sowie auch was sich im Leben der Einwohner von Dreilützow ereignet hat, um es für die Nachwelt zu erhalten.

Künftige Generationen sollten aber alles dann festhalten wann sie es erlebt und nicht erst wenn ein wesentlicher Teil in Vergessenheit geraten ist.

Meine Ausführungen in der Chronik sollen auf keinen Fall Inventurlisten sein. Es macht sich aber erforderlich einiges so zu schreiben.

Ich will versuchen, was ich in Erfahrung gebracht habe und selbst mit erlebt habe, für die Zukunft festzuhalten.

Und über wahre Begebenheiten zu Berichten.

Mecklenburger Lied

Wo die grünen Wiesen leuchten weit und breit,
wo die Ähren wogen zu der Erntezeit,
wo die Kiefernwälder stehn am Ostseestrand,
da ist unsre Heimat Mecklenburger Land,
da ist unsre Heimat Mecklenburger Land.

Wo der Bauer schafft den lieben langen Tag,
wo der Förster in den dunklen Wäldern jagt,
wo der Fischer fischt mit seiner starken Hand,
da ist unsre Heimat Mecklenburger Land,
da ist unsre Heimat Mecklenburger Land.

Wo das Bauernhaus auf weiten Feldern steht,
wo die Dorfkapelle treu die Stunde schlägt,
wo des Försters Hütte träumt am Waldesrand,
da ist unsre Heimat Mecklenburger Land,
da ist unsre Heimat Mecklenburger Land.

Dieser Heimatfrieden ist so wunderschön.
Nirgends auf der Welt konnt' ich was Schön'res sehn.
Von den Kiefernwäldern bis zum Ostseestrand
lieben wir die Heimat Mecklenburger Land,
lieben wir die Heimat Mecklenburger Land.



Da is mine Heimat mäklenbörger Land

Blau gelb und rot sind unsere Landes Farben
und in der Mitte einen Ossenkopp der die Zunge
heraus steckt.

Warum stickt de Möklenbörger Ossenkopp de Tung
ut ? dormit hei denn preusischen Adler an'n
Moors lecken kann.

Stark as de Mäcklenbörger Oss
Klauk as de schlaue Voss
flietig un truuch
in alle un taukunftigen Jahren
willn wi Dreilützower uns Dörp bewohren

Zeittafel Mecklenburg-Vorpommern

8. Jahrtausend v.u.Z.

mittelsteinzeitliche Siedlungen im späteren Mecklenburg

3000 v.u.Z.

neolithische Revolution, neusteinzeitliche Trichterbecherkultur

2. Jahrtausend v.u.Z.

Bronzezeit

600.v.u.Z.

Germanen in vorrömischer und römischer Eisenzeit

4.-6. Jahrhundert

Völkerwanderung, Germanen verlassen das spätere Mecklenburg

6.-7. Jahrhundert

Besiedlung Mecklenburgs durch die Nordwestslawen

10. Jahrhundert

zweiteilige Unterwerfung und Anfänge der Christianisierung gegenüber Obotriten und Wilzen/Lutizen durch die Herrscher aus dem sächsischen Hause

983-990

Lutizenaufstand/Obotritenaufstand, Abschüttelung der sächsisch-ottonischen Herrschaft

995

urkundliche Ersterwähnung der „Michelenburg“

1066

Slawenaufstand gegen den Obotritenfürsten Gottschalk

1142/43

Ende der slawischen Herrschaft in Wagrien und Polabien

1147

Wendenkreuzzug

1160

Tod des Obotritenfürsten Niklot; Eroberung durch Heinrich den Löwen; Gründung Schwerins; Verlegung des Bistums von Mecklenburg nach Schwerin

1167

Pribislaw (Sohn Niklots) wird von Heinrich dem Löwen Fürst von Mecklenburg belehnt

1171

Gründung des Klosters Althof (später Doberan)

1179

letzter großer Slawenaufstand in Mecklenburg

1218

Stadtrechtsbestätigung für Rostock

- 1223**
Entführung des dänischen Königs durch den Grafen von Schwerin
- 1229**
Erste mecklenburgische Landesteilung (Mecklenburg, Rostock)
- Ende des 13. Jahrhunderts**
Rostock und Wismar werden wichtige Mitgliedsstädte der Hanse
- Anfang des 14. Jahrhunderts**
Unter Heinrich II. dem Löwen erwirbt die Teilherrschaft Mecklenburg die Länder Stargard und Rostock
- 1348**
Karl IV. erhebt Albrecht II. und Johann I. zu Reichsfürsten und verleiht ihnen die Herzogswürde
- 1363**
Albrecht III. wird König von Schweden
- 1389**
Schlacht bei Falköping-Scheitern der „nordischen“ Politik der mecklenburgischen Herzöge
- 1419**
Gründung der Universität Rostock
- 1436**
Fürstentum Wenden (Werle) fällt an Herzogtum Mecklenburg
- 1442**
Erbverbrüderung mit Brandenburg
- 1471**
Tod des letzten Stargarder Herzogs - Heinrich IV. der Dicke erwirbt Stargard
- 1487/91**
Rostocker Domfehde
- 1523**
Union der mecklenburgischen Landstände
- 1520 er Jahre**
Wirken Joachim Slüters in Rostock
Anfänge der Reformation in Mecklenburg
- 1549**
Sternberger Landtag – Bekenntnis zur Lutherischen Lehre
- 1552**
Aufhebung der Mehrzahl der mecklenburgischen Klöster
- 1563**
Neugestaltung der Universität Rostock - Formula concordiae
- 1572**
Sternberger Reversalen - weiterer Aufstieg der Landstände

- 1621**
Zweite mecklenburgische Hauptlandesteilung
- 1618-1648**
Dreißigjähriger Krieg
- 1621-1695**
Güstrow ist Residenz von Mecklenburg-Güstrow
- 1627-1631**
Wallensteins Truppen in Mecklenburg
- 1629**
Belehnung Wallensteins mit Mecklenburg durch den Kaiser
- 1630**
Scheitern der Berufung des Astronomen Johannes Kepler an die Rostocker Universität durch dessen Tod
- 1634**
Ermordung Wallensteins
- 1645**
Verabschiebung der Gesindeordnung
- 1648**
Westfälischer Frieden - Wismar, Poel und das Amt Neukloster werden schwedisch - die Bistümer Schwerin und Ratzeburg gehen an Mecklenburg - Schwerin
- 1654**
Gesindeordnung mit Verankerung der Leibeigenschaft
- 1674-1675**
Brandenburgisch-schwedischer Krieg in Mecklenburg
- 1685**
Aufhebung des Ediktes von Nantes – französische Hugenotten gehen in die Emigration und siedeln sich ab 1703 in Bützow an
- 1692**
Herzog Christian I. (Louis) stirbt ohne männliche Nachkommen in Holland – Auslösung neuer dynastische Kämpfe
- 1695**
Erlöschen der Güstrower Herzogslinie mit dem Tod Herzog Gustav Adolfs
- 1700**
Einführung der Holsteinschen Koppelwirtschaft durch Friedrich von der Lühse auf seinem Gut Panzow
- 1700-1721**
Nordischer Krieg
- 1701**
Dritte Hauptlandesteilung in Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin durch den Hamburger Vergleich
- 1711**
Beginn der Verschleppungen von Mecklenburger in die preußische Armee

- 1733**
Aufbau von Neustrelitz als Residenz
- 1746**
Christian Ludwig II. begründet mit dem Bau eines Galeriegebäudes die Schweriner Gemäldesammlung
- 1753**
Gründung der ersten deutschen Schauspielerakademie in Schwerin durch Konrad Ekhof
- 1755**
Landesgrundgesetzlicher Erbvergleich
- 1756**
Einführung der allgemeinen Schulpflicht durch einen Erlaß von Friedrich II.
- 1756-1763**
Siebenjähriger Krieg
- 1760-1789**
Mecklenburgs zweite Universität in Bützow
- 1762**
Hamburger Frieden zwischen Preußen und Schweden unter mecklenburgischer Beteiligung
- 1764-1837**
Ludwigslust – Residenz von Mecklenburg-Schwerin
- 1769**
Aufhebung der Folter in Mecklenburg
- 1771**
Einführung der Schulordnung im Domanium Mecklenburg-Schwerins
- 1785**
erste Zuchtversuche mit Merinoschafen
- 1785-1837**
Regentschaft von Friedrich Franz I. in Mecklenburg-Schwerin
- 1788**
Grundgesetzlicher neuer Erbvertrag zwischen dem Landesherren und Rostock
- 1789-1795**
Französische Revolution
- 1793**
Forderung bürgerlicher Gutsbesitzer zur Gleichstellung mit dem Adel auf den Landtagen (Indigenatsstreit)
- 1793**
Gründung von Heiligendamm als erstes deutsches Seebad
- 1795**
Baseler Frieden zwischen Frankreich und Preußen -
Befreiung Mecklenburgs von Kontingentsersatzzahlungen -
Zahlungen eines Schutzgeldes an Preußen

- 1795**
Erhebung von Handwerksgesellen in Rostock und Schwerin
- 1800**
„Butterrevolution“ in Rostock und Güstrow
- 1803**
Reichsdeputationshauptschluß - Pfandvertrag mit Schweden zur Rückgabe von Wismar an Mecklenburg
- 1806**
Flucht Blüchers durch Mecklenburg
- 1806-1813**
Franzosenzeit
- 1808**
Beitritt Mecklenburg zum Rheinbund
- 1810**
Königin Luise von Preußen verstirbt auf väterlichen Schloß Hohenzieritz
- 1813-1815**
Befreiungskriege gegen Napoleon
- 1815**
Wiener Kongreß - Schwerin und Mecklenburg-Strelitz werden Großherzogtümer
- 1820**
Beginn der Aufhebung der Leibeigenschaft
- 1827**
Bau der ersten Chaussee in Mecklenburg, die Hamburg-Berliner (heute B5)
- 1836**
Erste Landesgewerbeschau
- 1848/49**
Revolution - Wahl einer verfassunggebenden Versammlung und Verabschiedung eines bürgerlich-demokratischen Grundgesetzes
- 1850**
Freienwalder Schiedsspruch -
Auflösung des Parlaments und Aufhebung der Verfassung
- 1851**
Bau des ersten eisernen Schraubendampfers Deutschlands auf einer Rostocker Werft
- 1862**
Gesetz über die Vererbpachtung der bäuerlichen Stellen in den ritterschaftlichen und landständischen Gütern Mecklenburg-Schwerins
- 1868**
Beitritt Mecklenburgs zum Deutschen Zollverein
- 1869**
Gewerbegesetz des Norddeutschen Bundes -
Aufhebung des Zunftzwangs

- 1871**
Gründung des Deutschen Reichs
- 1873**
Gründung des größten privatkapitalistischen Unternehmens „H. Podeus“
Mecklenburgs in Wismar
- 1882**
Fertigstellung des Museumsgebäudes am Alten Garten in Schwerin nach
Plänen von Hermann Willebrand
- 1891-1895**
Bau des Ständehauses in Rostock
Ausdruck der Machtposition der Ritter-und Landschaft
- 1890**
Zusammenschluß verschiedener Rostocker Werften zur Neptunwerft AG
- 1893**
Verstaatlichung der Eisenbahnen und Zusammenschluß zur „Friedrich-
Franz-Eisenbahn“ - Bildung des Landeseisenbahnrates als erstes
gemeinsames Gremium von Gutsbesitzern, Unternehmern und
Regierungsbürokratie
- 1903**
Ablauf des Pfandvertrages mit Schweden und vollständige Rückkehr
Wismars und des Amtes Neuhaus in mecklenburgischen Besitz
- 1905-06**
18-wöchiger Streik der Neptunarbeiter für höhere Löhne
- 1911**
Gründung des Mecklenburgischen Verkehrsverbandes in Rostock –
Ausdruck des stark gewachsenen Fremdenverkehrs als Wirtschaftsfaktor
- 1914-1918**
Erster Weltkrieg
Der erste Weltkrieg war ein imperialistischer Eroberungskrieg um die
Vorherrschaft und Neuaufteilung der Welt.
Sein Anlaß war das Attentat von Sarajevo, dem 28.07.1914, die
Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien folgte. Am 01.08.
erklärte Deutschland Rußland den Krieg, am 03.08. Frankreich. Der
deutsche Einmarsch in das neutrale Belgien bot Anlaß für den Kriegseintritt
Großbritanniens (04.08.)
Die Mittelmächte Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei
standen gegen die „Entente“ (Bündnis) Großbritannien, Frankreich,
Rußland, Italien und Japan.
1. August 1914 : Beginn des Krieges
11. November 1918 : Ende des Krieges
Ergebnisse : ca. 9 Mio. Tote
20 Mio. Verwundete, Krüppel oder geistig Behinderte

1918

Novemberrevolution – Abdankung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und Verzicht auf den Thron beider Häuser, Auflösung der Ritter- und Landschaft als Körperschaften des öffentlichen Rechts – Gründung des Freistaates Mecklenburg-Strelitz und Wahl eines verfassungsgebenden Landtages unter sozialdemokratischer Führung

1919

Gründung des Freistaates Mecklenburg-Schwerin und Vorbereitung einer Verfassung unter sozialdemokratischer Führung

1920

Kapp-Putsch

1920-1923

Inflation – Massenentlassungen in der Industrie

1921/1922

Streiks auf den Gütern unter der Leitung des Landarbeiterverbandes

1922

Gründung der Ernst-Heinkel-Werke in Warnemünde

1931

Wahlsieg der NSDAP in Mecklenburg-Schwerin und Regierungsbildung Koalitionsregierung von Deutschnationalen und NSDAP in Mecklenburg-Strelitz

1932

Konkurs der Neptunwerft

1933

Aufhebung der Mandate von Kommunisten und Sozialdemokraten in den Landtagen – Verhaftungen von Parteiführern – Ernennung von Friedrich Hildebrandt zum Reichsstatthalter für Mecklenburg

1933

erster Pogrom gegen Juden durch Geschäftsboykott

1933/34

Kirchenkampf in Mecklenburg

1933-1939

Ausbau der Flugzeugindustrie zum führenden Erwerbszweig des Landes

1935

Rostock wird Großstadt

1937

Groß-Hamburg-Gesetz

Gebietsaustausch von En- und Exklaven mit Preußen

1937

Abnahme des „Schwebenden“ von Ernst Barlach im Güstrower Dom - Einweihung der Getruden-Kapelle in Güstrow als „Tempel des Blutes“

1939

Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

- Einrichtung von Gefangenen- und KZ-Außenlagern für die Rüstungsindustrie in Mecklenburg
- 1942** Deportation mecklenburgischer Juden nach Auschwitz und Theresienstadt
- 1942** erste Flächenbombardierung
Rostock wird die schwerst zerstörte Stadt Deutschlands
- 1945** Besetzung Mecklenburgs durch Truppen der Roten Armee und durch britische Einheiten -
Treffen von Montgomery und Rokossowski in Wismar
- 1945** Rückzug der Briten hinter die mecklenburgische Grenze - Plünderung und Drangsalierung (Folterung) der Bevölkerung durch die Rote Armee, Bildung der Sowjetischen Militäradministration in Mecklenburg unter Einschluß Vorpommerns
- 1945** Enteignung von Industriebetrieben
Bodenreform
- 1945-1948** Einrichtung des „Speziallagers 9, Fünfzeichen“
- 1946** Schulreform
- 1946** Wahlen zum Landtag Mecklenburg-Vorpommerns mit knapper Mehrheit für die SED
- 1946** Wiedereröffnung der Rostocker Universität
- 1946-1952** Reparationsleistungen in der Schiffbauindustrie
- 1947** Bauprogramm für Neubauern auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland
- 1949** Vollstreckung von Todesurteilen an Rostocker Studenten
- 1950** Vertreibung des CDU-Wirtschaftsministers Siegfried Witte
- 1950** Wahlen nach Einheitslisten zur Volkskammer der DDR, zum Landtag, zu den Kreisvertretungen und zu den Kommunalparlamenten
- 1952** Auflösung des Landes Mecklenburg und Bildung der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg
- 1952-1961**

Umstrukturierung der Landwirtschaft in Produktionsgenossenschaften

1953

Enteignung von Pensionsinhaber an der Ostseeküste in der Aktion „Rose“

1958-1975

Durchführung einer jährlichen „Ostseewoche“ mit Gewerkschaftern der Ostseeanrainerstaaten, Norwegens und Islands im Bezirk Rostock

1961

Schließung der Westgrenze und Ausbau der „Grenzbrigade Küste“

1971-1989

Bau von Satellitenstädten in Plattenbauweise im Rahmen des Wohnungsbauprogrammes

1973

Verstaatlichung der letzten privaten Industriebetriebe

1975-1985

Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur durch Ansiedlung von Betrieben der Leicht- und Lebensmittelindustrie

1989

Friedliche Revolution

1990

Die DDR-Volkskammer löst sich auf,
In Ost-Berlin wird die Ständige Vertretung Bonns geschlossen

1990

Neugründung des Landes Mecklenburg-Vorpommern und Wahl des Landtages unter Führung der CDU

1990

Das Land Mecklenburg-Vorpommern wird in 6 Stadtkreise sowie in 31 Landkreisen eingeteilt. Schwerin wird Landeshauptstadt

1994

Die Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern werden neu eingeteilt und aus Kostengründen auf 12 reduziert.

Die Eiszeit und ihre Folgen

Die letzten beiden Vereisungen, die Saale- und Weichsel-Vereisung, haben mit bis zu 400 m mächtigen Gesteinsschuttablagerungen skandinavischen Ursprungs in unser Gebiet gebracht und damit das landschaftliche Aussehen geschaffen.

Die Eismassen der Saale-Vereisung, die 2000-3000 m hoch waren, überzogen vor 240.000 Jahren etwa 110.000 Jahre-130.000 Jahre lang von Nordosten her das ganze Land.

Die Gletscher der Weichsel-Vereisung stießen vor 115.000 Jahren, 100.000 Jahre lang aus dem Ostseeraum bis etwa Zarrentin, Woez, Dümmer, Schwerin vor. Sie hinterließen das kuppige, seenreiche Hügelland mit stark wechselnden Böden. Ein langanhaltender Meerwasseranstieg führte vor 10.000 bis 2.000 Jahren zur Behinderung des Schmelzwasserabflusses und zur Ausbildung von Mooren.

Während der letzten Eiszeit war Mecklenburg ganz vom skandinavischen Inlandeis bedeckt und daher für Menschen ganz unbewohnbar. In den vorhergehenden Wärmezeiten haben sich vermutlich altsteinzeitliche Menschen in Mecklenburg aufgehalten. Im gesamten mecklenburger Raum gibt es dafür keine Funde, die diese Theorie bestätigen.

Als sich der Eisrand nach Skandinavien zurückzog, begann eine völlige Neubildung der Tier- und Pflanzenwelt. So entstanden mit dem weiter steigenden Klima auf feuchtem Boden durch Versickern des Wassers Torf und Moore. Mit diesen Veränderungen setzte sich auch die Entwicklung in der Pflanzenwelt von niedrigen Stufen der Moose und Gräser bis zu höheren Formen der Sträucher und Bäume fort. Bezüglich der Tierwelt waren eine zeitlang Mammut, Rentier u.a. Tiere hier heimisch. Dann traten von Süden her Elch, Wisent sowie Reh und andere Waldtiere dazu. Als das Eis dann völlig aus dem arktischen Mecklenburg verschwunden war, kam der Mensch.

Mit dem Ende der Eiszeit (ca. 10.000 v. Chr.) beginnt in Mecklenburg das Paläolithikum. Funde könnten von Rentierjägern stammen. Diese haben Mecklenburg vermutlich entlang der Ostseeküste durchquert.

Einige Gräber könnten auf das längere Verweilen der Altsteinzeitmenschen schließen lassen, doch deren Spuren sind längst verwischt. Es ist zu bedenken, daß die Merkmale dieser Epoche im Norden Deutschlands kaum zu finden sind. Die Annahme, daß die damals lebenden Menschen auch unser Gebiet durchquert haben, bleibt also rein hypothetisch.

Späte Altsteinzeit: 18000 bis 8000 vor unserer Zeitrechnung

Langsame Besiedlung durch erste Menschen, die von Nordwesten kamen, waren Rentierjäger.

Mittelsteinzeit: 8000 bis 4000 vor unserer Zeitrechnung

Jäger, Fischer, Sammler besiedelten unser Gebiet.

Diese Epoche nahm in unserem Gebiet einen Zeitraum von fast 4500 Jahren ein. Die Bevölkerung lebte von der Jagd und dem Fischfang. Von Mecklenburg sind die ältesten Netze der Welt bekannt. Diese wurden aus Eichen- und Weidenbast gefertigt. Neben den Netzen nutzten die Fischer auch Kescher und Reusen sowie aus Knochen hergestellte Harpunen und Angelhaken. Für die Jagd stellte man sich bereits Pfeilspitzen aus Feuerstein her. Bereits bekannte Werkzeuge wie Schaber und Kratzer aus Feuerstein wurden besser bearbeitet und man entdeckte ihre Verwendungsmöglichkeiten als Messer sowie als Spitzen von Pfeilen und Speeren.

Die Menschen lebten in Sippen der Jäger und Sammler und befanden sich im Übergang zur Sesshaftigkeit. Sie lebten als Nomaden und wechselten zwischen Winter und Sommerlager.

Da auch aus dieser Epoche kaum Funde vorhanden sind, lassen sich Schlußfolgerungen auf ein Leben der mittelsteinzeitlichen Menschen in diesem Gebiet ziehen.

Die Mittlere Steinzeit dauerte in Mecklenburg noch an, als in weiter südlich gelegenen Gebieten bereits die jungsteinzeitlichen Kultur- und Wirtschaftsformen entstanden. Obwohl sich die Jungsteinzeit (Neolithikum, ca. 3500 bis 1800 v. Chr.) dann in Mecklenburg verbreitete, bestanden noch bis zum Beginn der älteren Bronzezeit einige Gruppen der mittelsteinzeitlichen Fischer und Jäger.

Jungsteinzeit: 4000 bis 2600 vor unserer Zeitrechnung

In Mecklenburg setzte das Neolithikum (Jungsteinzeit) mit der nach einer charakteristischen Gefäßform benannten Trichterbecherkultur ein. Sie war durch eine neue Wirtschaftsform gekennzeichnet, die auf den Anbau von Kulturpflanzen und der Haltung von Haustieren beruht. Die hier lebenden Völker wurden dabei von ihren Nachbarn stark beeinflusst. Nur einige tausend Menschen lebten in Mecklenburg, dazu zogen Ackerbauern aus der Uckermark. Sie wurden sesshaft und erbauten in ihren Dörfern Häuser aus Flechtwerken mit zwei Räumen. Dort lebten bis zu einhundert Menschen.

Es waren Ackerbauern, die neben dem Anbau von Gerste, Weizen und Hülsenfrüchten auch Schweine, Schafe, Rinder und Ziegen hielten. Ihre bereits aus der Mittelsteinzeit bekannten Werkzeuge wurden noch mehr verfeinert. Hinzu kam zur Bearbeitung der Felder Spaten, Hacke und Sichel. Ebenso neu sind Spinnwirtel und Gefäße. Dieses geschah auf der Grundlage der neuen Arbeitsverfahren: Spinnen, Weben und Töpfern. Man entdeckte den Steinschliff mit Wasser und Sand sowie die Steinbohrung in Felsgestein.

Bronzezeit: 2600 bis 600 vor unserer Zeitrechnung
wurde vorwiegend Ackerbau und Viehzucht betrieben

Eisenzeit:

Diese Epoche beginnt ca. 600 v.Chr. und wenn man so will, besteht sie auch heute noch. Bis etwa 100 v.Chr. spricht man in Mecklenburg von der vorrömischen Eisenzeit.

Die Menschen werden als Germanen bezeichnet. Der Westen Mecklenburg, also der Raum um Hagenow war besonders dicht besiedelt. Die sogenannte Jastorfkultur war hier verbreitet, sie vereint verschiedene Germanenstämme.

Mit der Einführung von Eisen und der Erkenntnis wie man einheimisches Raseisenerz in Hochöfen verhütten mußte, wurde dieses Metall überwiegend zur Werkzeugherstellung genutzt. Die Bedeutung von Bronze ging zurück, doch wurden daraus weiter Schmuckstücke hergestellt.

Wegen des immer größer werdenden Mangels an Bronze begann man zu dieser Zeit mit der Eisengewinnung und -verarbeitung. Jetzt spielte die Nachbarschaft zu den Kelten mit ihrer fortgeschrittenen Kultur eine immer größere Rolle. Einwanderer aus dem Süden brachten die Kunst der Verhüttung des Eisenerzes und des Schmiedens mit. Zunächst stellten sie nur Schmuck und kleinere Gebrauchsgegenstände her. Wie hoch man das Eisen schätzte, erkennt man an den zahlreichen Reparaturen einzelner Stücke und häufigen Grabberaubungen. So räumte man den Schmieden denn auch eine gesellschaftliche Sonderstellung ein. Der komplizierte Verhüttungsprozeß setzte hohes Wissen und große Arbeitserfahrung voraus. Wahrscheinlich führten immer die gleichen Personen diese Arbeit aus. Das Vorkommen von Eisenschlacke deutet darauf hin, daß die meisten Siedlungsgemeinschaften ihren Bedarf selbst deckten. Daneben wurde die Bronzeverarbeitung nie ganz aufgegeben. Die Gewinnung des Eisens erfolgte in sogenannten Brennfeueröfen, die in einem Hang mit günstiger Windlage oder einer Grube eingebaut wurde. Bevor man die Öfen beschickte, mußte das Raseisenerz zerkleinert und gesäubert werden. Die Öfen wurden mit Holzkohle vorgeheizt und dann lagenweise mit Holzkohle und Eisenerz beschickt. Bei Temperaturen um 1100°C entstand ein zähflüssiger Schlackenbrei. In den oberen Zonen des Breies sammelten sich die Eisenteile, die den Schlackenkuchen bildeten. Nach Beendigung des Schmelzvorganges mußte man den Ofen öffnen und die Teile heraus schlagen. Durch mehrmaliges Erhitzen gewann man schmiedbares Eisen und formte zunächst Barren daraus. Als Schmiedewerkzeug dienten Hammer, Zange, Feile und Amboß.

Die wirtschaftlichen Grundlagen der Bewohner bis zum Beginn unserer Zeitrechnung

1. Siedlungen

Bei der Anlage von Siedlungen nutzten die Siedler Flußtäler, Niederungen und Sandgebiete, mieden aber schwere Böden. An den Wohnstätten wurden rechteckige Pfostenhäuser freigelegt, die in der Regel 57 m lang und 34 m breit waren.

2. Die landwirtschaftliche Produktion

Holzpflüge und Ackergeräte, wie Sicheln aus Stein, Bronze und Eisen, geben Auskunft über den Entwicklungsstand der landwirtschaftlichen Produktion. Die Germanen verwendeten den Hakenpflug, Furchenstock und Holzspaten. Rinder zogen den hölzernen Pflug. Da der Boden nur gelockert werden konnte, wurde er kreuzweise gepflügt. An den Unkrautbeimengungen in Getreidefunden erkennt man, daß die Felder nicht intensiv bestellt wurden. Das Getreide lagerten sie in Vorratsgruben und schützten es vor dem Verderben, indem sie es vorher anrösteten. Speicher und Gefäße dienten ebenfalls zur Aufbewahrung. Auf den Äckern wurde Gerste, Weizen, Hirse sowie Erbsen, Bohnen und Flachs angebaut. Zum Zerkleinern benutzten die Frauen Reibemühlen, die aus einem Mahltrog und einem kleineren beweglichen Stein bestanden. Das so gewonnene „Mehl“ verarbeiteten sie zu Brei oder Fladenbrot. Die Germanen, legten wenig Wert auf Ackerbau. Sie betrieben vielmehr Viehzucht und verzehrten Milch, Käse und Fleisch. Als Haustiere hielten die Bauern Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hunde, vereinzelt auch Geflügel sowie das Pferd. Daneben ergänzten sie ihre Nahrung durch die Jagd und den Fischfang. Zur Beute gehörten Hirsch, Elch, Reh, Wildschwein, Bär, Wolf und Gans. In den Wäldern sammelten sie Nüsse, Bucheckern und Beeren, den Honig wilder Bienen, der auch zur Herstellung des berauschenden Mets verwendet wurde.

3. Töpfereierzeugnisse

Von den Kelten übernahmen die Bewohner unseres Gebietes auch die Töpferscheiben, trotzdem wurden aber die meisten Gefäße mit der Hand geformt. Es waren Terrinen, hohe Töpfe, Kannen, Schalen, Näpfe aber auch Löffel, Spinnwirtel und Webgewichte. Die Gefäße verzierten sie mit Rillen, Punkten, Linien, Rädchenmustern. In Formen und Verzierungen brachten die Hersteller die Modeerscheinungen ihrer Zeit zum Ausdruck.

5. Herstellung von Textilien

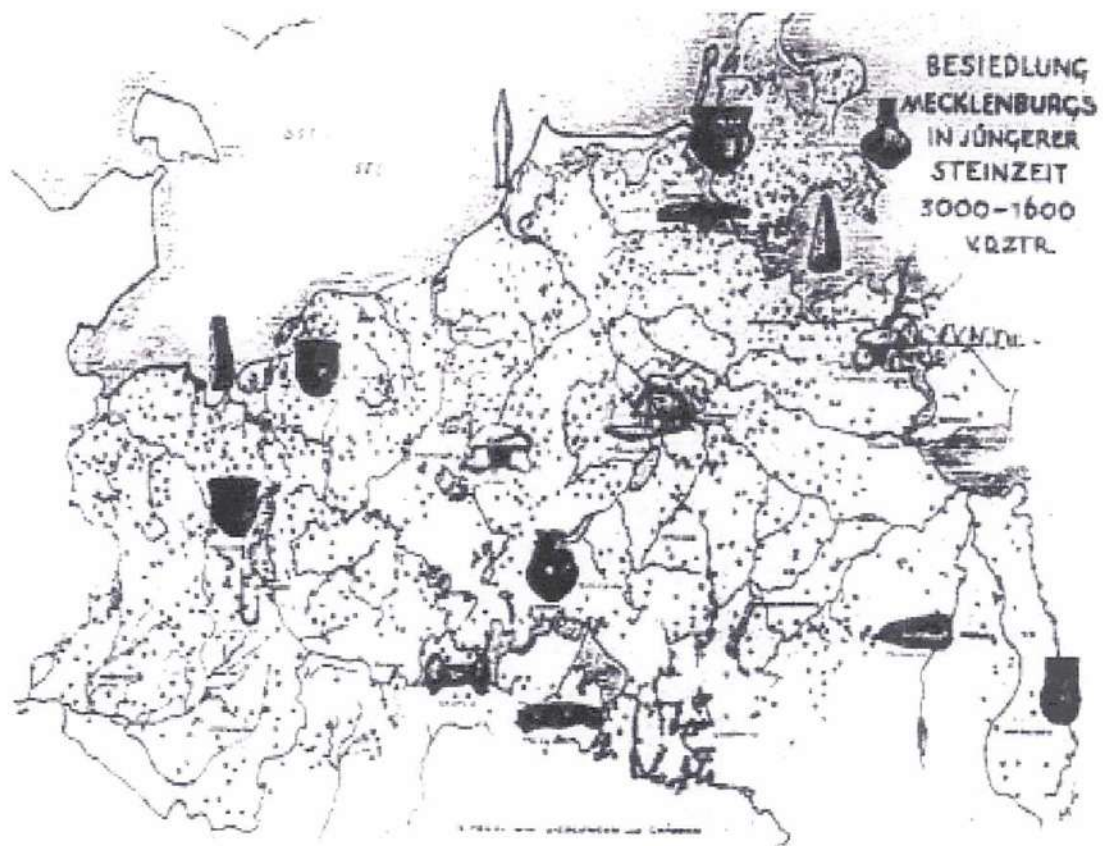
In einer Siedlungsgemeinschaft stellte die Anfertigung von Textilien eine wesentliche Beschäftigung dar, daher war die Technik des Spinnens und Webens von Fasern allgemein bekannt. Als Material wurden Wolle und Flachs verwendet. Das lockere Gewebe wurde zu langen Röcken und Kleidern, Tüchern und Umhängen verarbeitet. Die Männerbekleidung bestand aus Fellmantel, Fellwams, Umhängen, Beinhüllen aus Stoff und Fellschuhen.

Zwischen Kelten und Germanen bestand ein intensiver Tauschhandel. Im ersten Jahrtausend v. Chr. gelangte immer mehr römische Handelsware durch Händler in unser Gebiet. Wahrscheinlich zahlten die Germanen mit Vieh oder gaben auch Kriegsgefangene dafür.

Am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. wurden die Mecklenburger von Stämmen aus dem Norden mitgerissen. Sie zogen in Richtung Mittelmeerraum. Dort herrschte das Römische Reich. Mecklenburg war dann ca. 100 Jahre menschenleer. Ursache dieser Völkerwanderung war vermutlich u. a. eine Klimaverschlechterung. Mit Beginn der Zeitrechnung kamen die Langobarden über die Elbe in unser Gebiet. Sie flohen vor den Römern.

Jungsteinzeit: 4000 bis 2600 vor unserer Zeitrechnung

Die folgende Karte zeigt die Besiedlung Mecklenburgs in der Jungsteinzeit



Die Entwicklung Mecklenburgs bis zum frühen Mittelalter

Mecklenburg war um das Jahr 0 von einem Stamm der Germanen, den Langobarden, besiedelt. Sie hinterließen uns einige Funde, die auf ihre Lebensweise hinweisen. Diese Epoche wird Römische Eisenzeit genannt. Auch in unserem Gebiet übten die Römer ihren Einfluß aus. Man pflegte Handelsbeziehungen mit dem Römischen Reich. Die Alltagsgegenstände waren aus Eisen und der Schmuck, der auch den Toten mit auf ihre letzte Reise gegeben wurde, war aus Bronze.

Im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt vollzogen sich grundlegende Änderungen in der europäischen Struktur. Die Germanen wanderten in zwei großen Gruppen aus. Infolge dessen war Mecklenburg bald nahezu menschenleer. Stämme der Slawen zogen in dieses Gebiet ein. Wie die Einnahme des Landes erfolgte ist unbekannt. Dazu Otto Vitense in seiner 1920 erschienenen „Geschichte von Mecklenburg“: „Keine Geschichte, kein Heldenbuch berichtet von ihr. Um das Jahr 600 bereits mag sie vollendet gewesen sein. Fast kampflos wohl mußten die zurückgebliebenen Reste der Germanen den neuen Ankömmlingen das Land überlassen; wo nicht, so wurden sie unterworfen oder verjagt.“ Im westlichen Mecklenburg besiedelten die Obotriten unser Gebiet. Dank einer Urkunde von Otto III. haben wir das erste Schriftstück, das die Existenz der slawischen Michelenburg und den Slawen und deren Lebenskulturen bestätigt. Hieraus können wir die geschichtliche Entstehung des Namens Mecklenburg ableiten. Dieser Name tritt zweimal auf: einmal für das Land und zum anderen für ein Dorf an der Bahnstrecke von Wismar nach Bad Kleinen. Bei diesem Ort lag die Burg Mecklenburg, welche von der Wendezeit her bis in das 14. Jahrhundert hinein Bedeutung besaß. Der Burgwall ist heute noch gut erhalten.

Als die Wenden die Burg erbauten, geschah es unter kluger Ausnutzung des Geländes, denn die Wiesen, welche sich heute ringsherum erstrecken, waren damals reiner Sumpf und boten daher bei Gefahr einen beachtlichen Schutz.

Die Burg (Mecklenburg) blieb bis in das 14. Jahrhundert Sitz der Fürsten vom Land Mecklenburg. Dann wohnten dort nur noch adlige Vögte.

Wir wissen einiges über die Religion und die Handwerkskunst der Slawen. Im Gegensatz zu den Christen glaubten sie an Götter vieler Art, sowie Geister, Zwerge und Dämonen. Man gebrauchte diese Vorstellungen zur Erklärung aller Vorgänge in der Natur.

Noch heute zeugt die rekonstruierte Slawenburg in Groß Raden von dem Können dieses Volkes.

Wir fassen daher mit der Behandlung der Slawenzeit eine der Wurzeln der späteren mecklenburgischen Geschichte. Das beginnt schon mit den Umrissen der räumlichen Ausgestaltung des künftigen Territoriums, für deren Spezifik die slawische Besiedlung nicht unwichtige Voraussetzungen schuf.

832 begann Bischof Ansgar mit der Bekehrung der Heiden, die aber Widerstand leisteten.

840 kam es zu einem Aufstand, der aber mit der Unterwerfung der Obotriten endete. Erneut erhoben sich die Slawen, diesmal mit Erfolg. Die ständigen Kriege, gleichzeitig auch gegen die Dänen, verheerten das Land, machten es zu Einöde.

Mit der Gründung des deutschen Reiches, nach der Wahl Herzog Heinrich von Sachsen zum deutschen König 919, änderte sich nichts im Verhältnis zu den slawischen Nachbarn. 929 unterwarf König Heinrich die Obotriten und überzog das Land mit einem Netz von Burgen, Kirchen und Klöster. Die Slawen sollten zum Christentum bekehrt werden, so würden sie eher regierbar sein. Sie hielten aber zäh an ihrem Glauben fest, wenn auch einige ihrer Fürsten zum Christentum übertraten. König Otto und die Markgrafen bekämpften die Slawen weiterhin. Die Bischöfe erhielten slawisches Land als Lehen. Die Folge waren wieder Aufstände und Verweigerung der Abgaben.

932 kam es zum großen Slawenaufstand. Alle Kirchen und Klöster wurden zerstört. Der Bischof und die Mönche des Klosters Ratzeburgs wurden gesteinigt. Sie starben den Märtyrertod. Ratzeburg sollte im Kolonisationsgebiet Sitz des Bischofs werden, den Zehnten wollten sich König und Bischof teilen. Ständige Kriege bis in das 11. Jahrhundert entvölkerten aber das Land.

Um 1063 entstand noch einmal ein wendisches Großreich zwischen Elbe und Oder, das aber an Streit und Uneinigkeit zwischen den Stämmen 1124 nach vielen Kriegen endete. In dieser Zeit kamen immer wieder kleine Gruppen deutscher Aussiedler in das Land. Um weitere Aufstände zu verhindern, vergab der Kaiser Slawenland als sächsisches Lehen an slawische Fürsten. Die Obotritenfürsten Niklot und Pribislav teilten sich das Land. 1143 trat unser Gebiet mit Heinrich dem Löwen wieder in die Geschichte. Herzog Heinrich teilte die slawischen Lande nach ihren Grenzen. Heinrich von Bodwide erhielt Ratzeburg, Boitin, Gadebusch, Wittenburg und Boizenburg. Später kam Ratzeburg zu Sachsen, die anderen Orte wurden mecklenburgische Vogteien.

Der Chronist Helmold meldet:

„Holländer, Flamen, Friese, Westfalen werden ins Land gerufen und verdrängen die Slawen, deren Zahl durch die vielen Kriege sehr stark abgenommen hatte.“

1147 rief Heinrich der Löwe wieder zu einem Kreuzzug gegen die Slawen auf, worin Niklot und Pribislav einen Vertrauensbruch sahen. Im Aufruf heißt es: „Bekehrung und Vernichtung, Unterwerfung oder sie mit Gottes Hilfe vollständig vernichten.“ Weiter heißt es: „Die Heiden sind die schlechtesten Menschen, aber ihr Land ist sehr gut an Fleisch, Honig, Mehl Vögeln. Wenn es gut bebaut wird, ist es mit solchem Überfluß gesegnet, daß kein Land mit ihm verglichen werden kann. Das Land ist schön geräumig, fruchtbar, ... alles Gute im Überfluß.“

Da der Kreuzzug auf heftigen Widerstand stieß, brach Heinrich den Kampf ab, um die Wenden zu schonen. Er brauchte die Vasallen und vor allem ihre Abgaben.

1154 wird das Bistum Ratzeburg neu eingerichtet. Pribislav klagt dem Bischof: „Eure Fürsten gehen mit solcher Härte gegen uns vor, daß uns vor Steuern und härtester Knechtschaft der Tod besser als das Leben erscheint.“

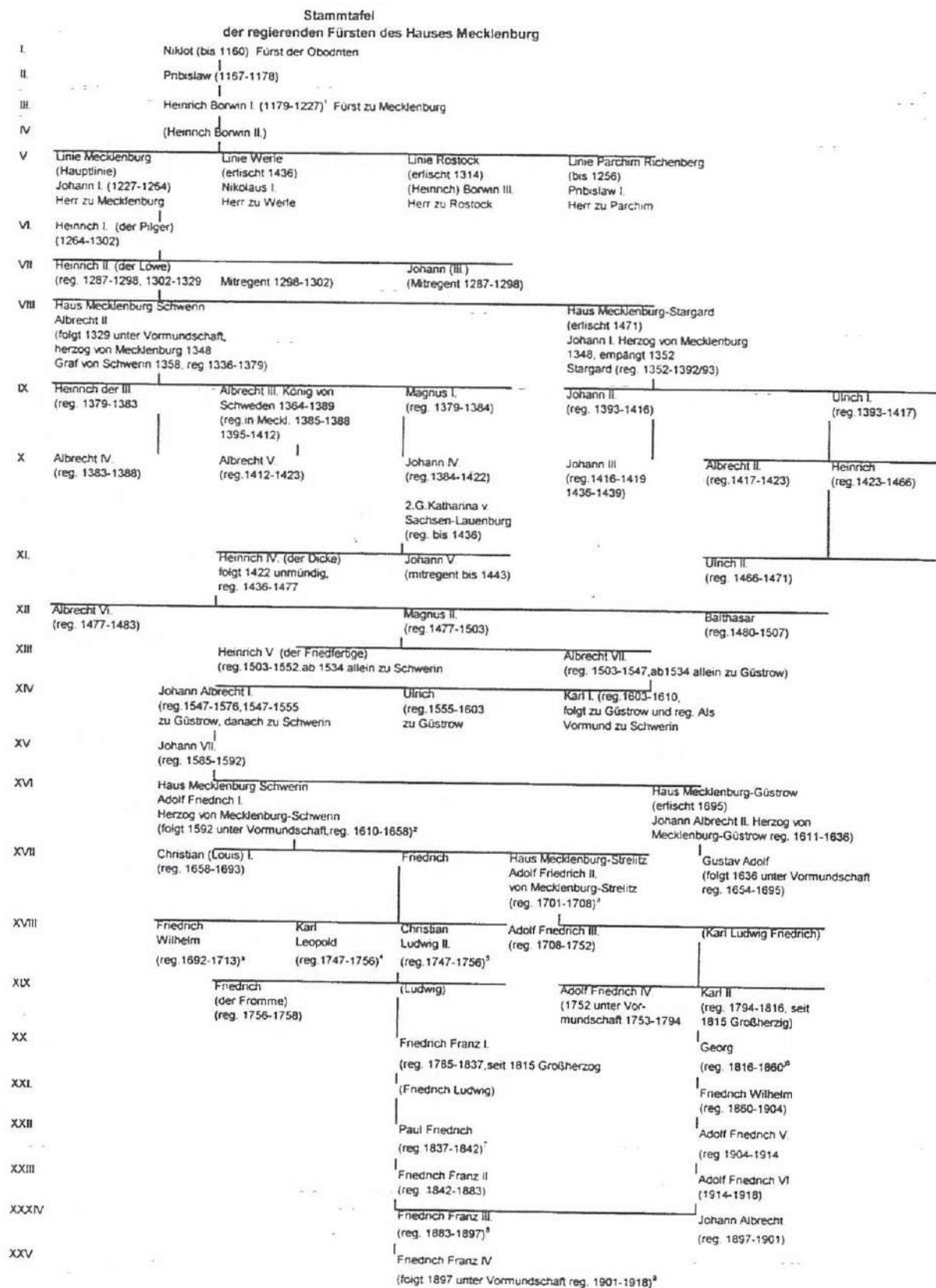
1163 kam es noch einmal zu einem großen Aufstand, in dem Niklot fiel. In der mörderischen Schlacht verloren 2500 Slawen das Leben. Der Rest flüchtete nach Osten oder wurde in die Sklaverei verkauft. Pribislav wurde begnadigt.

Heinrich der Löwe wollte den Rücken frei haben gegen den sächsischen Adel. Die slawischen Herrschergeschlechter entwickelten den obotritischen Teilstaat zum ostdeutschen Herzogtum Mecklenburgs, das Geschlecht Niklot verschmolz mit dem zugewanderten Ritteradel. Das durch die ständigen Kriege wüst gewordene Land mußte bestellt werden. So riefen denn deutsche und slawische Fürsten in diese noch sehr unsicheren Gebiete neue Ansiedler in das Land. Lokatoren wurden mit Aufträgen in westliche Länder geschickt, Bauern zu werben, die sich neue Dörfer bauen oder neben slawischen ansiedeln sollten. Vor allem wurden ihnen mehr Freiheiten versprochen als sie in der alten Heimat besaßen. Das Ratzeburger Besatzungsrecht von 1154 ist eines der wichtigsten Rechte dieser Zeit und führte zu einschneidenden Veränderungen in den Dörfern. Die Bauern erhielten das Recht, die ungeteilte Blockflur der slawischen Einfelderwirtschaft in Streifen für die Dreifelderwirtschaft aufzuteilen. Jedem Bauern wurde eine Hufe vermessen, dazu wurden die Nebeländereien, wie Weide und Wald, festgelegt. Die Deutschen zogen in fruchtbare Gegenden, die slawischen Bauern bleiben auf den leichten Böden. Ritterliche Grundherren legten neue Dörfer zu 12 Hufen an. Sie und die Lokatoren erhielten besondere Rechte z. B. eine Mühle zu betreiben oder das Schulzenamt zu übernehmen. Der Schulze war abgabefrei, stellte im Krieg ein Pferd bereit und tat als Reiter Dienst. Alle Bauern brauchten bis zur Einrichtung ihres Hofes keine Steuern zahlen, waren persönlich frei und konnten den Hof vererben. Im Krieg kämpften sie zu Fuß.

Für den Lokator oder Grundherren wurden vier Freihufe vernessen, die abgabefrei waren. Sie zahlten auch keinen Zehnten. Nach wenigen Jahren zeigten sich im Landesausbau schon Erfolge. Mit viel Arbeit wurde das Land kultiviert, Klöster und Kirchen festigten ihre Macht, die Grundherren kamen zu Wohlstand.

Anmerkung zur Stammtafel

- 1) 1229 1. Hauptlandesteilung zwischen den vier Enkeln Heinrich Borwin I.
- 2) 1621 2. Hauptlandesteilung in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow
- 3) 1701 3. Hauptteilung in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz (Hamburger Vergleich)
- 4) 3. Gemahlin: Katharina, Nichte des Zaren Peter I. von Rußland
- 5) 1755 Landesgrundgesetzlicher Erbvergleich zwischen Landesherren und Ständen
- 6) Geschwister Georgs waren: Prinz Karl, Führer der Strelitzer Husaren im Befreiungskrieg und Königin Luise von Preußen
- 7) Gemahlin Alexandrine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen
- 8) Gemahlin anastasias, Tochter des Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland, Stiefbruder Heinrich, Gemahl der Königin Wilhelmina der Niederlande
- 9) Geschwister Alexandrine Königin von Dänemark, und Cecilie, Kronprinzessin des Deutschen Reiches



Der Dreißigjährige Krieg in der Zeit von 1618 – 1648

In den Jahren von 1618-1648 wütete in Mitteleuropa der Dreißigjährige Krieg. In den Dörfern, die nun zur Großgemeinde Wittendörp gehören, dürfte es in dieser Zeit ausgesehen haben, wie überall in Mecklenburg.

Heinrich Seidel schreibt in seinem Buch „Balthasar Scharfenberg“ über Perlin im Dreißigjährigen Krieg:

„Aber nirgends erblickte er ein bestelltes Feld. Alles war verwildert, er sah nur Gras, Unkraut und allerhand Blumen“

Weiter heißt es in der gleichen Quelle:

„Ähnlich sah es in jener Zeit weithin in Mecklenburg aus...“

In den ersten Jahren hatte Mecklenburg wenig von dem Elend, das der Krieg mit sich brachte, erfahren. 1628 übergab der Kaiser das Herzogtum seinem Feldherrn Wallenstein und die rechtmäßigen Herzöge mußten fliehen.

Jetzt wurde zuerst Mecklenburg von den kaiserlichen Truppen besetzt. Aber im Vergleich zu anderen Ländern wurde es glimpflich behandelt, denn Wallenstein wollte kein zerstörtes und ausgesogenes Herzogtum haben. Aber 1630 wurde er seines Amtes enthoben. Die beiden Herzöge kehrten zurück, nachdem der tapfere Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heer gelandet war und jetzt überall die kaiserlichen Truppen sich zurück zogen. Im Jahre 1635 geschah es, daß die Herzöge mit dem Kaiser Frieden schlossen, um ihrem Lande eine Ruhezeit zu ermöglichen. Dadurch wurden die Schweden Mecklenburgs Feinde, und die Kaiserlichen behandelten das Land doch nicht besser, als wenn es ein feindliches gewesen wäre. Der Krieg wurde damals mit unerhörter Rohheit und Grausamkeit geführt. Die Soldaten lebten vom Plündern und Rauben, und fanden eine Freude daran, die friedlichen Einwohner auf alle erdenkliche Weise zu quälen. Sie waren geworbene Leute aus aller Herren Länder, die aus dem Kriege ein Handwerk machten. Um die eigentliche Ursache des Krieges, den Religionsstreit kümmerten sie sich am wenigsten, und es fochten oft Katholiken auf Seite der Evangelischen und umgekehrt. Sie suchten nur ihren Vorteil.

Die Schweden waren am Anfang sehr ordentliche Leute gewesen, ihr frommer König hielt strenge Zucht. Als dieser aber im Jahre 1632 bei Lützen gefallen war, und der Krieg sich immer mehr in die Länge zog, wurden sie allmählich ebenso schlimm wie die anderen. Was nun Mecklenburg anbelangt, so kamen zuerst und zwar im Jahre 1637, die Kaiserlichen ins Land, vor denen der schwedische General Banner sich hatte nach Pommern zurückziehen müssen. Nachdem sie Parchim und die Umgebung dieser Stadt ausgeplündert hatten, zogen sie auf Wismar zu und ein breiter Strich des Landes, worin auch Perlin gelegen war, wurde von ihnen auf das Grausamste mitgenommen. In folgenden Jahren aber mußten sie wieder vor dem schwedischen General fliehen und nun verbreiteten sich die Schweden über das ganze Land und machten es wenn möglich noch ärger, als jene. Der Feldbau lag in diesen Jahren so gut wie ganz nieder, von fast allen Dörfern wurden die Pferde weggenommen, das übrige

Der Dreißigjährige Krieg in der Zeit von 1618 – 1648

In den Jahren von 1618-1648 wütete in Mitteleuropa der Dreißigjährige Krieg. In den Dörfern, die nun zur Großgemeinde Wittendörp gehören, dürfte es in dieser Zeit ausgesehen haben, wie überall in Mecklenburg.

Heinrich Seidel schreibt in seinem Buch „Balthasar Scharfenberg“ über Perlin im Dreißigjährigen Krieg:

„Aber nirgends erblickte er ein bestelltes Feld. Alles war verwildert, er sah nur Gras, Unkraut und allerhand Blumen“

Weiter heißt es in der gleichen Quelle:

„Ähnlich sah es in jener Zeit weithin in Mecklenburg aus...“

In den ersten Jahren hatte Mecklenburg wenig von dem Elend, das der Krieg mit sich brachte, erfahren. 1628 übergab der Kaiser das Herzogtum seinem Feldherrn Wallenstein und die rechtmäßigen Herzöge mußten fliehen.

Jetzt wurde zuerst Mecklenburg von den kaiserlichen Truppen besetzt. Aber im Vergleich zu anderen Ländern wurde es glimpflich behandelt, denn Wallenstein wollte kein zerstörtes und ausgesogenes Herzogtum haben. Aber 1630 wurde er seines Amtes enthoben. Die beiden Herzöge kehrten zurück, nachdem der tapfere Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Heer gelandet war und jetzt überall die kaiserlichen Truppen sich zurück zogen. Im Jahre 1635 geschah es, daß die Herzöge mit dem Kaiser Frieden schlossen, um ihrem Lande eine Ruhezeit zu ermöglichen. Dadurch wurden die Schweden Mecklenburgs Feinde, und die Kaiserlichen behandelten das Land doch nicht besser, als wenn es ein feindliches gewesen wäre. Der Krieg wurde damals mit unerhörter Rohheit und Grausamkeit geführt. Die Soldaten lebten vom Plündern und Rauben, und fanden eine Freude daran, die friedlichen Einwohner auf alle erdenkliche Weise zu quälen. Sie waren geworbene Leute aus aller Herren Länder, die aus dem Kriege ein Handwerk machten. Um die eigentliche Ursache des Krieges, den Religionsstreit kümmerten sie sich am wenigsten, und es fochten oft Katholiken auf Seite der Evangelischen und umgekehrt. Sie suchten nur ihren Vorteil.

Die Schweden waren am Anfang sehr ordentliche Leute gewesen, ihr frommer König hielt strenge Zucht. Als dieser aber im Jahre 1632 bei Lützen gefallen war, und der Krieg sich immer mehr in die Länge zog, wurden sie allmählich ebenso schlimm wie die anderen. Was nun Mecklenburg anbelangt, so kamen zuerst und zwar im Jahre 1637, die Kaiserlichen ins Land, vor denen der schwedische General Banner sich hatte nach Pommern zurückziehen müssen. Nachdem sie Parchim und die Umgebung dieser Stadt ausgeplündert hatten, zogen sie auf Wismar zu und ein breiter Strich des Landes, worin auch Perlin gelegen war, wurde von ihnen auf das Grausamste mitgenommen. In folgenden Jahren aber mußten sie wieder vor dem schwedischen General fliehen und nun verbreiteten sich die Schweden über das ganze Land und machten es wenn möglich noch ärger, als jene. Der Feldbau lag in diesen Jahren so gut wie ganz nieder, von fast allen Dörfern wurden die Pferde weggenommen, das übrige

Vieh wurde geschlachtet oder auch von Seuchen, die zu gleicher Zeit ausbrachen, hingerafft.

Viele junge Leute meinten: „Lieber selbst plündern und schinden, als sich plündern und schinden zu lassen und ließen sich zu Soldaten anwerben“. Von denen, die zurückblieben, und das waren natürlich die Meisten, wurden viele auf das Grausamste gemartert, um zu bekennen, wo sie das Ihrige verborgen hätten. Viele wurden erschlagen, viele kamen vor Hunger und Elend um. Gar oft, wenn ein Dorf ausgeplündert war, wurde es hinterher in Brand gesteckt. Hierzu kam eine schreckliche, pestartige Krankheit, die seit 1637 wütete und Städte und Dörfer entvölkerte, so daß mehrere Dörfer ganz verschwunden sind. Die Feldmark wird noch heute mit dem Namen der einstigen Dorfschaft benannt. Aber kein Haus steht dort, wo früher eine Reihe von Bauernhöfen lagen. Am Ende des Krieges hatte Mecklenburg nur etwa 50.000 Einwohner, während vor dem Kriege etwa 500.000 Menschen dort lebten.

(Nach Heinrich Seidel: „Balthasar Scharfenberg“, Verlag Friedrich Bahn, Schwerin)

Meyers Neues Lexikon gibt für den Dreißigjährigen Krieg folgendes an, die auch für unsere Gemeinde Wittendörp von Bedeutung ist:

„Deutschland war furchtbar verwüstet, die Bevölkerung stark zurück gegangen und gewaltige materielle Verluste waren zu beklagen. Die Territorialfürsten erlangten volle Souveränität, das Reich wurde politisch ohnmächtig. Das Bürgertum war ruiniert, in Ostelbien sanken die Bauern allgemein zu Gutsuntertanen herab. Der Dreißigjährige Krieg warf Deutschland in seiner Entwicklung weit hinter andere europäische Länder zurück.“

Die 30 langen Jahre des großen Krieges von 1618-1648 brachten einen Ruin für Alle. Adel, Städte und Bauern wurden gleichermaßen schwer geschädigt, Tausende von Menschen kamen um. Deutschland durchlebte als Kriegsschauplatz Jahre allergrößten Elends.

Hexenprozesse

Nach dem 30-jährigen Krieg, wo Verwilderung, Zerstörung, Zauberschwindel und Aberglaube Oberhand nahmen, kam es zu einer Reihe von Hexenprozessen, die zu dieser Zeit einen hohen Stellenwert hatten. Man nahm an, daß viele Frauen mit dem Teufel verbündet wären und dadurch übermenschliche Fähigkeiten besaßen. Trotz aller neuen Erkenntnisse über die Natur, die Erde und die Menschen steigerte sich nach der Reformation dieser Aberglaube noch einmal zum „Hexenwahn“. Selbst Luther und Calvin glaubten fest, daß es Hexen gäbe. Viele tausend unschuldige Frauen wurden als Hexen verbrannt, wie 1574 in der Schweiz.

Was reichte als Grund zur Anklage aus? Alles. Wer konnte und mußte Anzeige erstatten? Jedermann; auch Fieberträume von Kranken waren als Beweis

zugelassen. Wen durfte die Anklage treffen? Jeden, auch Kinder, in der Hauptsache selbstverständlich Frauen und Mädchen. Stand eine Frau allein im Feld und ein plötzliches Hagelwetter brach los: Hexerei! Hatte sie außerdem gegen irgend jemanden, dessen Felder ebenfalls verhagelt waren, irgendwann – und sei es vor Jahren eine bedrohliche Äußerung getan, so zweifelte niemand mehr an ihren Hexenkünsten, sondern glaubte nur, sie hätte jenem Betreffenden den Hagel auf Feld geholt. Gutes Gedeihen der eigenen Haustiere: Hexerei! Guter Ernteertrag: Hexerei! Ungewöhnlicher Fleiß, hervorragende Sauberkeit: Hexerei! (Heinzelmännchen! Hilfsbereite Hausgeister!) Mehr Glück bei den Männern als die Nachbarstochter: Hexerei!- Andererseits legte Heimatlosigkeit, ein abstoßendes Äußeres, unstetes Leben, Neigung zu gefährdenden Schimpfwörtern, übler Körpergeruch, Muttermale und Warzen den Verdacht auf Hexerei nahe. Erst 1749 wurde von staatlicher Seite ein Verbot zur Hexenverfolgung erlassen. Somit wurde in Deutschland die „letzte Hexe“ 1749 verbrannt. Hierzu einige Beispiele aus der Kirchenchronik Parum:

Der evangelische Pastor Franz Blech antwortete noch 1655 auf die Frage, ob es in seinem Kirchenspiel Hexen gebe, mit einem energischen nein. Zehn Jahre später lagen die Dinge anders. Am 03. Mai 1667 wurde Trian Teschken aus Pogreß „wegen Hexerei“ zu Dreilützow verbrannt.

Dasselbe Schicksal erlitten am 17. April 1668 Grete Wich aus Pogreß, bei welcher der evangelische Pastor Valentin Blech hinzufügt: „so sich aber bekehret“.

Ein weiteres Beispiel ist Grete Böttigers, die am 08. Mai 1668 wegen Hexerei bezichtigt wurde. Im Jahre 1670 wurde noch Anna Scharfenberg aus Mühlenbeck „um Zauberei willen gebrannt“. Ob der Pastor selbst, wie das damals vielfach geschah, die Hexen aufspürt und der Obrigkeit angezeigt hat, wissen wir nicht. Die Bekehrung der Grete Wich zeigt uns jedenfalls, daß der Pastor an der Verfolgung der Hexensache mitbeteiligt gewesen ist und den finsternen Aberglauben seiner Zeit nach die arme Frau zum Geständnis ihrer Hexenkunst gebracht hat. Trotzdem hat der armen Hexe ihr Geständnis und ihre Bekehrung nicht geholfen, verbrannt wurde sie dennoch.

Hier sind einige Beispiele für die Foltermethoden und Folterwerkzeuge, die angewandt wurden:

Daumenschrauben, spanische Stiefel (zwei Schraubstöcke mit abgestumpften Spitzen zum Zusammenpressen der Beine), der gebratene Hase (ein mit Nägeln gespickter Knüppel unter den Rücken gelegt) sowie brennender Schwefel, der unter die Nase gehalten wurde. Zwischen den einzelnen Torturen wurden die Verdächtigen immer wieder aufgefordert ihre Schuld einzugestehen. Ihr Schreien, Weinen und Ohnmachtsanfälle hielten die Folterer und Richter nicht davon ab, die Quälereien fortzusetzen. All diese Erscheinungen führen uns tief in den finsternen Aberglauben und die grausame Justiz jener Zeit hinein.

Der Faschismus kommt an die Macht

Die Weltwirtschaftskrise machte sich in der Landwirtschaft schon 1928 bemerkbar, bis dann 1929 auch die Industrie getroffen wurde.

1931 konnten noch einmal durch „Riesenaufträge“ 1000 Arbeiter für einige Monate beschäftigt werden, bis die Rostocker Neptun-Werft 1932 in Konkurs ging. Auch die Heinkelwerke profitierten von den Aufträgen aus der Sowjetunion und erweiterten ihre Belegschaft von 360 – 1929 auf 1000 – 1932. Der Rekordflug des Flugzeugtyps der He 70 wurde ein internationaler Erfolg und die Rostocker Universität verlieh Heinkel die Ehrendoktorwürde. Damit war der Betrieb zum größten des Landes geworden. Klein- und Mittelbetriebe gerieten in größerer Zahl in den Ruin. In Wismar waren bei 28.000 Einwohnern 4.000 arbeitslos. Das führte zu einer Hinwendung zur Politik der Stärke, wie sie die NSDAP propagierte. Sie konnte bereits im November 1931 Amtsvertreterwahlen in neun von zehn Ämtern die Mehrheit gewinnen.

Aktionen der linken Kräfte, wie der „Volkskongreß gegen Faschismus“ 1931 in Schwerin und der „Einheitskongreß“ 1932 in Güstrow waren nicht in der Lage diese Entwicklung zu verhindern. In Mecklenburg – Schwerin konnte die NSDAP im Juni 1932 nach einem aktiven Wahlkampf, mit zahlreichen Auftritten von Hitler, Göring und Goebbels, fast 49 % der Stimmen auf sich vereinigen und bildete eine Regierung unter Walter Granzow (1887-1952) einem Schwager von Goebbels.

Wirtschaftlicher Aufschwung und die Diktatur 1933-1939

Am 31. März 1933 wurden die bestehenden Länderparlamente durch das „Gleichschaltungsgesetz“ aufgelöst und unter Ausschluß der Kommunisten ohne Wahl neu gebildet. Die Gewerkschaften wurden in die Deutsche Arbeitsfront überführt, der die Aufgabe der „Überwindung des Klassenkampfes“ zuteil wurde. Nach der Reichstagswahl vom 05. März 1933 wurde der Gauleiter der NSDAP, Friedrich Hildebrandt, zum Reichsstatthalter für Mecklenburg ernannt und bis zum Sommer alle demokratischen und linken Parteien ausgeschaltet. Die SPD hatte Anfang 1933 noch in vielen Städten eine große Anhängerschaft.

Ihre Führer wurden aufgrund schwarzer Listen verhaftet und durch Sondergerichte in Rostock und Schwerin verurteilt oder gingen in die Emigration. Die ersten Verhaftungen galten den Kommunisten. Am 01. April 1933 fand ein erster Pogrom gegen Juden auch in Mecklenburg statt. Jüdische Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte wurden boykottiert. Angriffe gegen weitere Juden folgten. Juden aus Dörfern und Kleinstädten zogen in die anonyme Großstadt Rostock. Sie fanden Arbeit bei noch bestehenden jüdischen Unternehmen, wie den Emsa- Schuhwerken. 1938 wurden diese Betriebe enteignet. Auch die letzten noch in Mecklenburg praktizierenden Ärzte und Rechtsanwälte erhielten Berufsverbot.

Nach der „Reichskristallnacht“ wurden fast alle männlichen Juden in Mecklenburg für mehrere Monate in die Landespolizei - Strafanstalt Alt - Strelitz zur Zwangsarbeit im Moor geschickt.

Die kirchliche Opposition geriet verstärkt Ende 1933 in Bedrängnis. Der Präsident des Schweriner Oberkirchenrates, Emil Lemcke, war im Dezember wegen seiner unbequemen Haltung vom Dienst suspendiert worden. Damit war die gesamte alte Kirchs Spitze abgelöst worden.

Auf dem Lande richtete die NSDAP den Reichsnährstand ein, der als Monopol sämtliche bisherigen genossenschaftlichen Verteilungs- und Arbeitsstrukturen übernahm. Das Leben im Dorf blieb aber in großen Teilen unverändert, Widerstand gegen den Nationalsozialismus war die Ausnahme.

Die industrielle und damit auch die Sozialstruktur in den Städten änderten sich dagegen grundlegend.

Durch die Rüstung entstanden Schwerpunkte der Flugzeugindustrie in Rostock, Wismar, Ludwigslust, Neubrandenburg, Schwerin und Tatow. Innerhalb eines Jahres explodierten hier die Beschäftigtenzahlen bis 1934 auf das Fünffache.

Das größte Unternehmen entwickelte Ernst Heinkel in Rostock mit dem Bau des Jagdbombers He 111. In seinem Konzern arbeiten 1938 über 18.000 Menschen, davon etwa 9.000 in Rostock. Durch eine Mischung von Akkord und Vergünstigungen wurde die Arbeitsleistung ständig gesteigert. Mit der bevorzugten Vergabe von kommunalen Wohnungen, die als Werkswohnungen galten und Sozialeinrichtungen, entstand ein Firmenbewußtsein das durch höhere Löhne noch gefestigt wurde.

Daneben beschäftigte die Neptunwerft 4.000 Arbeiter beim Bau von U-Booten und Minensuchbooten. Allein aus diesen beiden Bereichen ist schon das Anwachsen der Bevölkerung von 93.530 im Jahre 1933 auf 122.344 im Jahre 1939 abzuleiten. In der Folge entwickelte sich ein enormer Aufschwung der Bauindustrie, der allein in Rostock zum Neubau von über 6.000 genossenschaftlichen und kommunalen Wohnungen führte. Die Anzahl der Beschäftigten in der Bauindustrie stieg somit auch stark an. Andere Werke in Dömitz und Malchow produzierten Munition und Sprengstoffe. Auch in Hagenow entstanden Rüstungsbetriebe. Trotz Morgenappell, Überwachung und anderer oft als bedrückend empfundener militanter Erscheinungen in den größten Betrieben, war der sichere Arbeitsplatz der wichtigste Faktor für die positive Haltung der meisten Menschen zum Nationalsozialismus. Handel und Gaststättenwesen entwickelten sich ebenfalls günstig.

Dieser wirtschaftliche Aufschwung in Verbindung mit Vollbeschäftigung erzielte in großen Teilen der Bevölkerung Anerkennung. Nur so konnte sich das nationalistische Gedankengut sich in vielen Köpfen der Menschen festsetzen.

Der zweite Weltkrieg 1939 – 1945

Durch die Einberufung für den am 01. September 1939 begonnenen Krieg entstand ein erheblicher Mangel an Arbeitskräften, sowohl in der Stadt wie auf

dem Lande. Dem wurde mit dem Einsatz von Kriegsgefangenen und ausländischen Zwangsarbeitern begegnet. Sie bildeten 1943 etwa die Hälfte aller Beteiligten. In der Rüstungsindustrie wurden Häftlingen aus den Konzentrationslagern Buchenwald, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen eingesetzt. Die Außenlager in Boizenburg, Krakow, Neubrandenburg, Neustadt-Glewe, Rechlin, Rövershagen und Wöbbelin mußten auch von ihnen errichtet werden. Allein in Neubrandenburg befanden sich 1945 etwa 6.500 Frauen. Das größte Lager entstand in Barth für die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke. Für diesen Konzern arbeiten etwa 6.000 Häftlinge. Das führte auch zu verschiedenen Sabotageaktionen gegen die Rüstung, die bei Entdeckung in der Regel die Todesstrafe zur Folge hatten.

Die ersten drei Kriegsjahre verliefen für die Bevölkerung im Land ohne größere Beeinträchtigung ihres Lebensstandards. Die Versorgung in der Rüstungsindustrie war sehr gut und auch auf dem Lande litt man keine Not. Juden waren in Mecklenburg kaum noch vorhanden und ihr Elend wurde nur noch von wenigen bemerkt.

1942 gab es zwei Aktionen zur Deportation von Juden in Mecklenburg. Die erste führte im Juli von Ludwigslust mit 67 Menschen nach Auschwitz und im November von Neustrelitz mit 50, überwiegend ältere Menschen, nach Theresienstadt.

Der Krieg fand in fernen Ländern statt und wurde durch die Berichterstattung glorifiziert. Das änderte sich im Frühjahr 1942 nach dem Scheitern der Blitzkriegstrategie im Osten. Gefallenemeldungen häuften sich, denen neue Einberufungen folgten und Lebensmittel wie Brot, Fleisch, Fett und Kartoffeln wurden rationiert.

Mecklenburg wurde erst ab 1942 verstärkt von Bombern der Air-Force angegriffen. Ziele waren in erster Linie Zentren der Rüstungsindustrie. Rostock war das erste Opfer dieser Flächenbombardierungen in Mecklenburg. Die Stadt erlebte im April 1942 einen viertägigen Angriff. Gasversorgung und Nahverkehr waren zum Erliegen gekommen. Im September 1942 gab es auch die ersten größeren Zerstörungen in Wismar.

Die schwersten Angriffe fanden 1944 und noch im April 1945 statt, wobei besonders die historische Altstadt und das Industriegelände der Dornier-Werke getroffen wurden. Weitere Orte Mecklenburgs wurden im Rahmen dieser Angriffe eher zufällig getroffen. Zur wirksameren Verteidigung wurden seit 1943 Schüler als Luftwaffen- und Marinehelfer eingesetzt.

Obwohl diese direkten Kriegsauswirkungen vornehmlich die größeren Städte betrafen, entwickelte sich, bedingt auch durch die Evakuierung von ausgebombten Hamburgern und Berlinern nach Mecklenburg, allmählich eine allgemeine Demoralisierung. Die NS-Spitze verlor an Glaubwürdigkeit und Kriegsmüdigkeit griff um sich. Nach dem Attentat auf Hitler verstärkte sich auch der illegale Widerstand.

Anfang 1945 erreichten die ersten Flüchtlinge aus Ostpreußen Mecklenburg und trugen durch ihre Berichte über die vordringende Rote Armee zu einem weiteren

Vertrauensverlust gegenüber den nationalsozialistischen Führern bei. Flüchtlinge in größerer Zahl kamen auch über den Seeweg nach Rostock und Wismar.

Unter großen Mühen und Opfern gelang es die notwendigste Versorgung aufrecht zu erhalten. Obwohl die immer dichter werdenden Flüchtlingsströme aus dem Osten und seit April auch vor der Front fliehende Soldaten keinen Zweifel mehr am Ausgang des Krieges lassen konnten, wurde überwiegend in den Städten zur Verteidigung aufgerufen. In diesen Wochen wurden auch immer wieder Kolonnen von KZ-Häftlingen durch das Land in Richtung Nordwesten getrieben, wobei besonders der Leidensweg von 25.000 Menschen aus dem Lager Sachsenhausen in Richtung Schwerin als „Todesmarsch“ in die Geschichte eingegangen ist.

Bei Raben-Steinfeld konnten Überlebenden, etwa 18.000 Häftlinge, durch Panzer der Roten Armee befreit werden.

Innerhalb von fünf Tagen wurde Mecklenburg bis zum 03.05.1945 von der Roten Armee und britischen Truppen ohne nennenswerten Widerstand eingenommen. Die Alliierten trafen sich etwa auf der Linie östlich Wismar – Schweriner See – Ludwigslust – Dömitz. Am 02. Mai kapitulierte in diesem Gebiet der kommandierende General der 21. Deutschen Armee vor den Briten und Amerikanern und führte etwa 150.000 Soldaten in die Kriegsgefangenschaft der Westalliierten.

Wismar rückte am 07. Mai 1945 in die Schlagzeilen der Weltpresse, als sich Feldmarschall Bernard Law Montgomery, Oberbefehlshaber der 21. Britischen Heeresgruppe und Marschall Konstantin Rokossowski, Chef der 2. Belorussischen Front, offiziell als Sieger in dieser Stadt trafen.

Mecklenburg-Vorpommern

Das Land Mecklenburg-Vorpommern ist nun mit den anderen östlichen Bundesländern Teil unseres endlich wieder vereinten Vaterlandes geworden. Von jeher war Mecklenburg vor allem ein Agrarland, war das Bauerntum das dominierende Element der ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Wiederholt umstritten war das Eigentum an Grund und Boden. Auch heute, nach der Vereinigung Deutschlands, steht dieses Problem erneut im Mittelpunkt des Interesses der mecklenburgischen Landbevölkerung, wenn z.B. ehemalige Gutsbesitzer Ansprüche auf ihr einstiges Land erheben.

Durch seine geographische Situation ist Mecklenburg-Vorpommern ein „gesegnetes Land“ in jeder Hinsicht. Die Landschaft war überwiegend von Buchen- und Eichenwäldern und den Kornfeldern bedeckt. Die kleinen Dörfer wurden teils geplant angelegt oder sind wie Boddin mehr durch Zufall geformt worden. Es handelt sich hier um ein sogenanntes Haufendorf. Das bedeutet, daß alles sich entlang der Straßen angesiedelt hat.

Das Land hat eine rund 340 km lange Küstenlinie zur Ostsee. Außerdem besitzt Mecklenburg-Vorpommern zahlreiche vor der Küste gelagerte Inseln und Halbinseln. Das Hinterland ist voller Hügel, Seen und Wälder. Mit seinen alten Städten und den mächtigen Backsteinkirchen, seinen wundervoll in die schwingende Weite der Landschaft gebetteten Dörfern mit ihren Reet gedeckten Bauernhäusern, reizt es förmlich auf Entdeckungsreise zu gehen.



Mecklenburg und Vorpommern entschlossen sich, nach Auflösung der DDR-Bezirke Schwerin, Rostock und Neubrandenburg, ein gemeinsames Bundesland zu bilden. Solch ein Land namens Mecklenburg-Vorpommern hatte es bereits kurzzeitig nach 1945 gegeben. Doch als der preußische Staat 1947 aufgelöst wurde, befahlen die Sowjets auch die Streichung Bezeichnung „Vorpommern“

im Landesnamen. So galt der Landesname „Mecklenburg“ für das gesamte Gebiet des heutigen Bundeslandes zwischen Oder und Schaalsee. Aber auch das hielt nicht lange vor, denn die Machthaber in der 1949 gegründeten DDR sahen in der alten Länderstruktur ein Hindernis bei der Durchführung ihrer machtpolitischen Ziele. Also wurde 1952 eine Verwaltungsform verfügt. Rostock, Schwerin und Neubrandenburg wurden Bezirkshauptstädte. Die Territorien der Bezirke wurden durch Zuschlag von Landesteilen erweitert, die zuvor anderen Ländern gehört hatten.

Das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern hat eine Gesamtfläche von 23.837 Quadratkilometern. Die Einwohnerzahl beträgt 1.843.455 Menschen. Damit ist das Land relativ dünn besiedelt.

Die Wirtschaft des Landes ist von alters her durch seine geographische Lage geprägt. Fischerei, Schiffbau und Schifffahrt waren und sind bis heute Schwerpunkte und traditionelle Gewerbegebiete; Landwirtschaft, Handel und Handwerk nicht weniger. Industrien entwickelten sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nur im Rahmen dieser Haupterwerbszweige. Sonst blieben Mecklenburg und Vorpommern von den negativen Auswirkungen einer rücksichtslosen Industrialisierung weitgehend verschont. Dadurch wurde dem Land an der Ostsee ein guter Ruf als Reise- und Ausflugsrevier verschafft. Die zahllosen Seen, die in den Talsenken aufblitzen, sind ein unvergleichlicher Schatz. Nirgendwo in Deutschland bietet sich ein solches Landschaftsbild. Wer jemals unter dem hohen mecklenburgischen Himmel stand, wer über die stille, unendliche Wasserfläche der Seen, während sich langsam der Morgennebel hob, mit dem Boot dahin glitt, wer auf Rügens Kreidefelsen stand und den Mond betrachtete, der muß sich in dieses Land verlieben.

Beide Landesteile empfingen ihre Ausformung und Oberflächengestalt durch die Eiszeit. Die gewaltigen Gletscher, die sich von Norden her bis in die Mitte Europas verschoben hatten, hinterließen, als sie nach zehntausendjähriger Herrschaft das Feld räumten, ein gründlich umgestaltetes Terrain. Urströme, aus abschmelzendem Eis genährt, gruben sich tief ins Land; von Gletschern geformte Moränen und Sander bildeten die Oberfläche des Landes. Die entstandenen Senken füllten sich langsam mit Wasser. So entstanden die mehr als 800 Seen der mecklenburgischen Seenplatte. Die Seen in ihrer mannigfaltigen Gestalt haben zusammen genommen eine Wasseroberfläche von 850 km² und bedecken immerhin 5,3 % der Fläche des mecklenburgischen Landesteils. Die zwei größten Seen in Mecklenburg-Vorpommern ist die Müritz und der Schweriner See. Die Eiszeit bescherte Mecklenburg eine herrliche zerklüftete Küstenlinie mit vielen Inseln, unter denen Rügen als größtes deutsches Eiland mit 926 km² herausragt. Rügen ist ein richtiges Ländchen für sich und von überwältigender Schönheit. Infolge seiner verwirrenden Gestalt mit den weit ins Land hinein reichendem Bodden und „Fjorden“, seinen zauberhaften Halbinseln und Anhängen Wittow, Jasmund und Mönchgut gibt es keinen Punkt auf Rügen, der weiter als 8 km vom Wasser entfernt wäre. An den

Küsten Mecklenburg-Vorpommern reihen sich die Seebäder wie auf einer Perlenschnur.

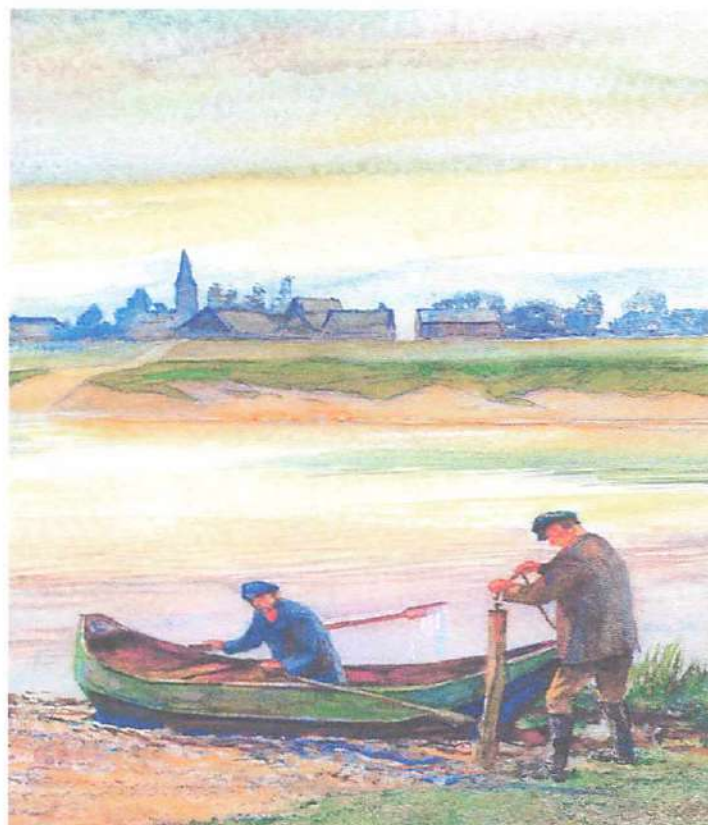
Mecklenburger Heimat

Wo die grünen Wiesen leuchten weit und breit,
wo die Ähren wogen zu der Erntezeit,
wo die Kieferwälder stehn am Ostseerand,
da ist meine Heimat, Mecklenburger Land.

Wo das Bauernhaus auf weiten Feldern steht,
wo die Dorfkapelle treu die Stunde schlägt,
wo des Försters Hütte steht am Waldesrand,
da ist meine Heimat, Mecklenburger Land.

Wo der Bauer schafft den lieben langen Tag,
wo der Jäger in den dunklen Wäldern jagt,
wo der Fischer fischt mit seiner starken Hand,
da ist meine Heimat, Mecklenburger Land.

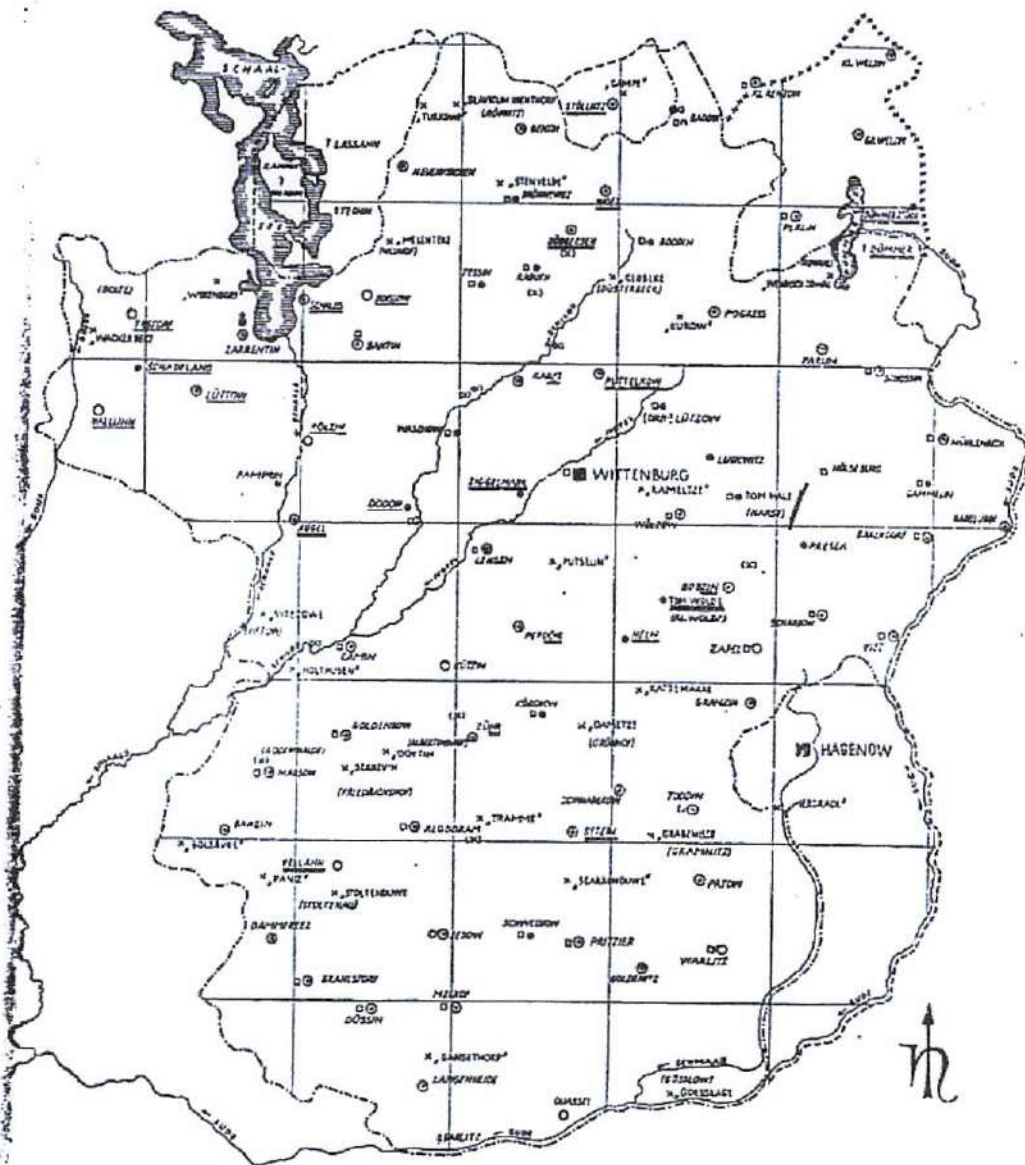
Dieser Heimatfriede ist so wunderschön,
nirgends auf der Welt konnt ich was schöneres sehn,
von den Kiefernwäldern bis zum Ostseestrand,
lieben wir die Heimat, Mecklenburger Land.

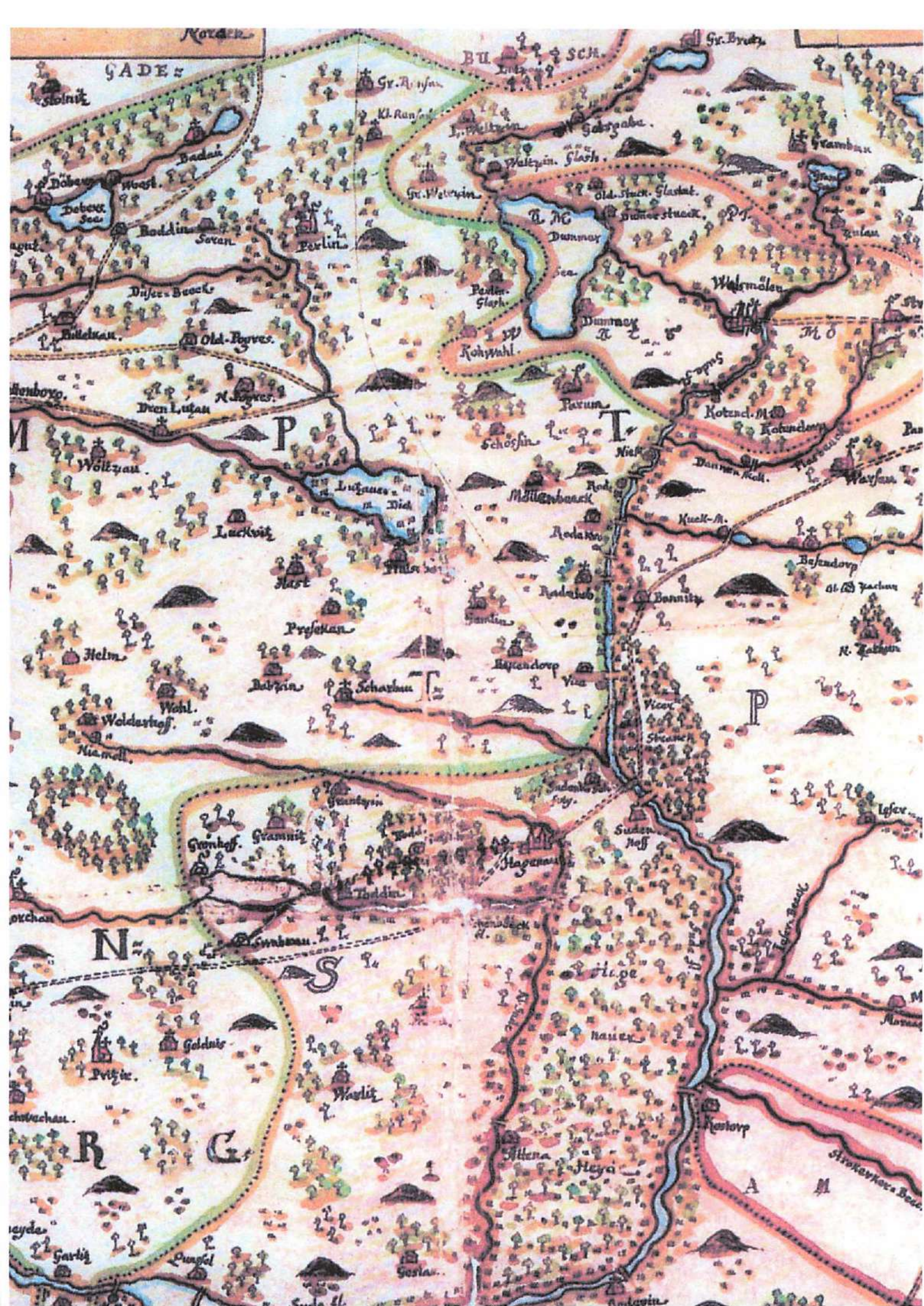


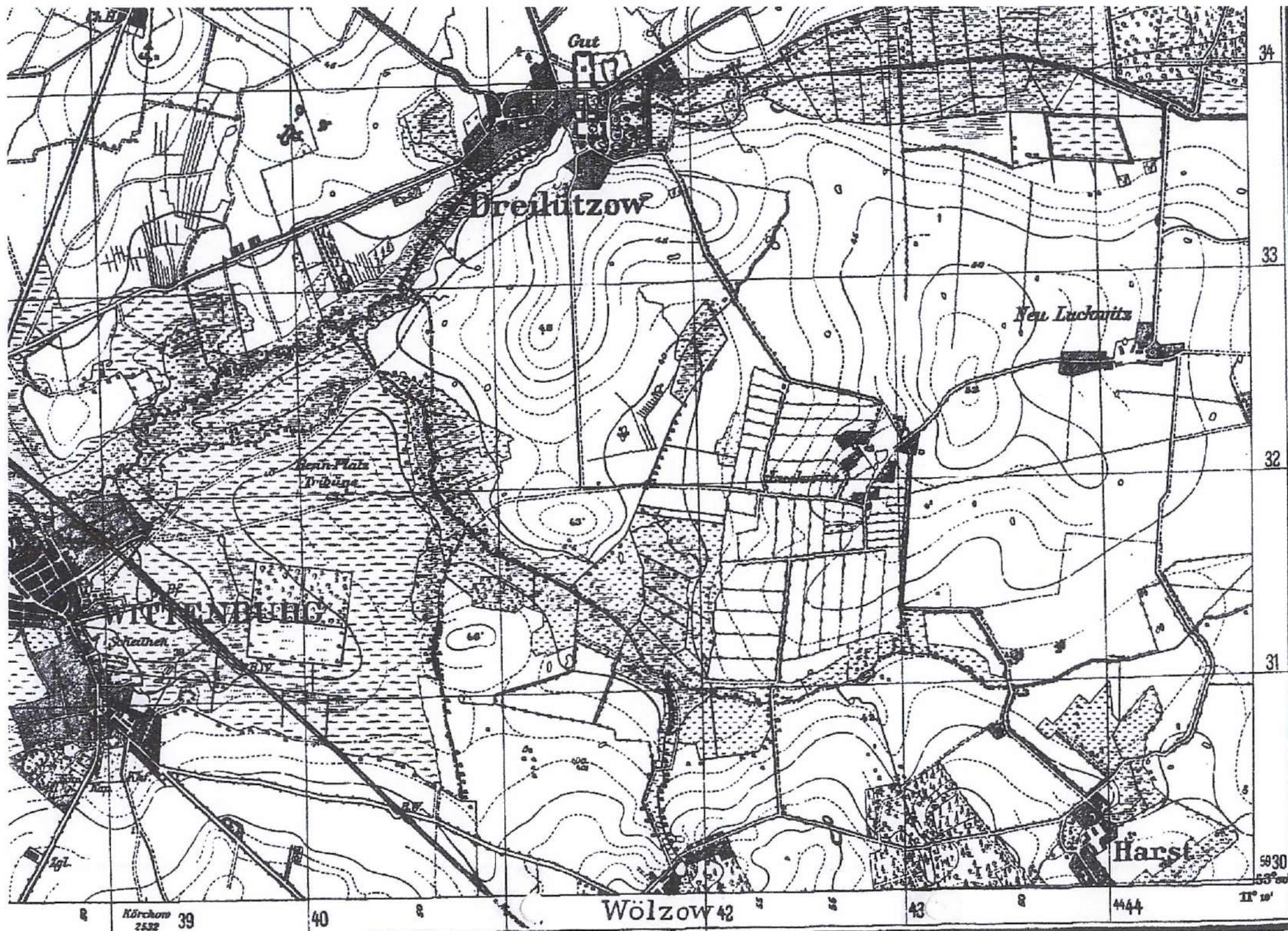
Signaturen zur Skizze: Wittenburg

- Grenze der terra Wittenburg um 1229/30 und der Vogtei Wittenburg um 1500
- xxxxxxxxxxxx Grenze der Vogtei um 1500
- Grenze der terra Wittenburg um 1229/30
- Stadt
- Landesherrliche Burg mit Wirtschaftshof, Sitz des Vogtes Wittenburg
- Rittersitze mit Wirtschaftshöfen
- ⦿ Kloster mit Wirtschaftshof
- ⊙ Dorf mit Bauern (Hüfnern) und Kättern
- Dorf nur mit Bauern
- Dorf nur mit Kättern
- ? Dorf mit unbekannter Stellenzusammensetzung
- Dorf (nicht unterstrichen): ritterschaftlich
- Dorf : geistlich
- Dorf : landesherrlich
- Dorf : städtisch
- Dorf : Kommuniondorf mit größeren ritterschaftlichen Anteilen, im übrigen landesherrlich
- x„Dorf“ Dorf mit Gemarkung um 1500 wüst, in späteren Zeiten unter diesem oder (in Klammer) unter einem andern Namen als Gut, Hof, Schäferei oder Meierei wieder aufgebaut oder genutzt
- x„Dorf“ Dorf ganz untergegangen, Dorfstelle oder Gemarkung durch Bodenfunde oder Flurnamen ermittelt, bei Gansethorp und Merccrade ungefähre Stelle nur vermutet
- (x) Bislam namenlose wüste Dorfstelle durch Flurnamen „Dorfstelle“ ermittelt

Die Vogtei Wittenburg um 1500







34

33

32

31

5930

11° 10'

Körbchen
2532

39

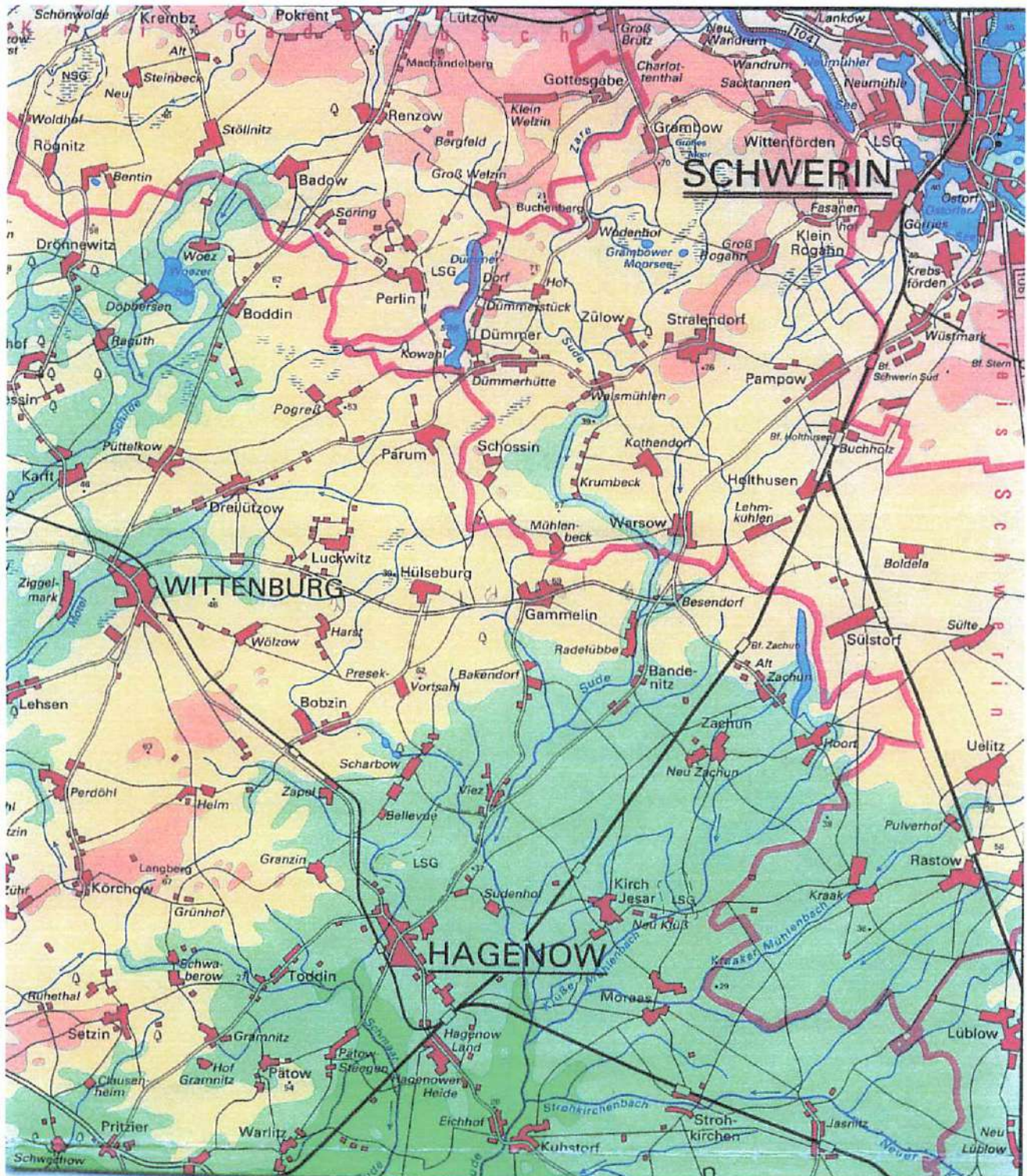
40

Wölzow 42

43

44

Maßstab 1:150000



Alte Wappen der ehemaligen Herrscher von Dreilützow



Familien Wappen von Bernsdorf



Ritter W

Familien Wappen von Lützow



Ritter W



Der von den Bürgern zu leistende Eid lautete:

Aus dem Franz Schubert Verlag

Quellen und Schriften zur Bevölkerungsgeschichte Norddeutschlands von 1751-1800

Bürger = Eid

nach
der hohen Verordnung vom 7^{ten} Jan. 1792

Ich N. N. gelobe und schwöre,
wird dem Durchlauchtigsten Großherzoge und
Herrn Herrn FRIEDRICH FRIEDRICH FRIEDRICH Groß-
Herzoge zu Mecklenburg, Fürsten zu Wenden,
Schwerin und Ratzeburg, auch Brasen zu Schwerin,
der Lande Rostock und Stargard Herrn, meinem aller-
mächtigsten Fürsten und Herrn, ich getreu, feid und gese-
lig sein, ihm selbst und der Stadt Wittenburg Schutz
und Trutz jederzeit sein und befürdern, Schaden und
Kraftteil fingen und nicht lassen, ich will das Land
eingewöhnen und nach dem Willen der Stadt Wittenburg, auf dem
von Ihre Königl. Hoheit, meinem allermächtigsten Land-
Herrn, angewiesen (Wort) als meine vorgesetzte
Obigkeit, allen gesammten Gesetzen und Pflichten befehlen
und mich überaus jederzeit, so verhalten wollen, wie es meine
gütliche Unterthanen u. rechtliche Bürger zuehen u. gebietet. So
wird mir Gott selbst durch unsern Herrn und Heiland Jesum
Christum! o o o o o

Bürger-Eid

nach
der hohen Verordnung vom 7ten Jan. 1792

Ich N. N. gelobe und schwöre,
daß dem Durchlachtigsten Großherzoge und Herrn, Herr
FRIEDRICH FRANZ Großherzoge zu Mecklenburg,
Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch
Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard
Herrn, meinem allergnädigsten Fürsten und Herrn, ich getreu, hold und
gewärtig sein, Ihroselben und der Stadt Wittenburg Nutzen und Bestes
jederzeit suchen und befördern, Schaden und Nachteil hingegen äußersten
Fleißes kehren u. abwenden, Bürgermeister und Rat dieser Stadt
Wittenburg, auch dem von Ihro Königl. Hoheit, meinem
allergnädigsten Landes-Herrn, angeordneten Stadtgerichte als
meiner vorgesetzten Obrigkeit, allen geziemenden Gehorsam und
Respekt beweisen und mich überhaupt jederzeit so verhalten
wollen, wie es einem getreuen Untertan u. redlichen Bürger eignet
u. gebühret. So wahr mir Gott helfe durch unseren Herrn und
Heiland Jesum Christum!

Der Herr hier hoch zu Ross, war einmal von der Grafschaft
Dreilützow der Boss



Der Reiter auf dem Bild oben, ist der Graf Hermann von Bernstorff, mit einen seiner Lieblings Pferde, es war ein Apfelschimmel davon hatte er sechs Stück, mit den fuhr er auch mit der Kutsche sechsspännig. Der Hauptsitz seiner Güter, war Dreilützow zur Grafschaft gehörten, Luckwitz, Harst, Progreß, früher auch Parum, Wölzow. Er wohnte nach der Versiedlung von Dreilützow bis zu seinem Tod im Januar 1942, in Harst bei seiner Tochter der Baronin von Stenglin. Er wurde in Dreilützow beerdigt. Seit den 20er Jahren war er in Harst. Das Bild müßte auf den Tribühnenberg, der an der Kreuzung Dreilützow, Luckwitz war, aufgenommen worden, wo auch die Pferde Rennbahn gewesen ist.



Schloß Dreilützow 2001

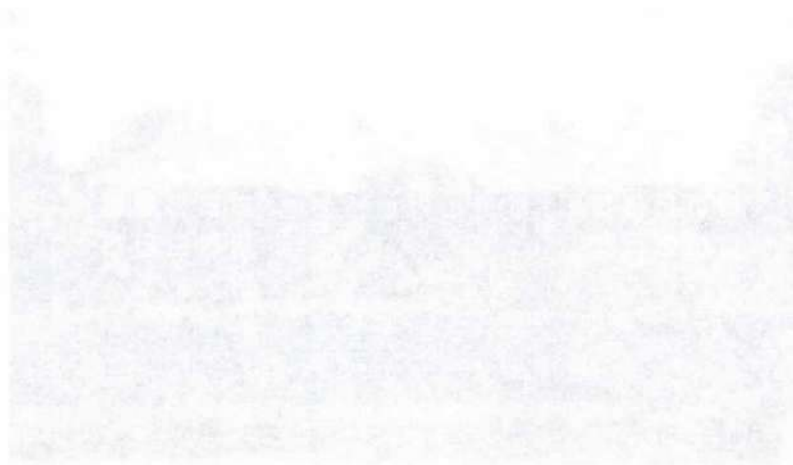
Früher der Sitz der Grafschaft Bernstorff, heute hat die Caritas ein Schullandheim

Von Richard Otto aus Dreilützow

Wenn der Graf mit der Kutsche ausfahren wollte, durfte er nur bis zum Vierspänner anspannen. Der Großherzog allein behielt sich vor sechsspännig zu fahren.

Im Torhaus wohnten Melker und Kutscher. Vor dem Schloß war ein Torbogen. Wenn der Graf dort durch fuhr, raste er so schnell, daß die Bilder von der Wand fielen.

Er war ein guter Mann, aber seine Frau, eine geborene Hahn aus Mühlenbeck, war nicht so großzügig





Dreilützow

Dreilützow ist ein kleines Dorf, welches auch zur Großgemeinde Wittendorf gehört. Es liegt ca. 5 km von Wittenburg entfernt, nordöstlich am Wittenburger Bach, die Motel.

Dreilützow hat eine günstige Verkehrsanbindung über die LO 42 in Richtung Schwerin und zur Autobahn A 24. Zur Gemeinde gehört außerdem die Ortschaft „Zwölf Apostel“. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes ist aus dem Jahre 1230/1232, damals noch unter dem Namen „Luzowe“.

In Folge einer Dreiteilung erhält der Ort den Namen Drei-Lützow. (In der Literatur findet man auch den Namen Dreen-Lütau). Dreilützow gehörte zu den Besitztümern derer von Lützow. Dauernd verliert die Familie von Lützow den großen, schönen Besitz. Erst im Jahre 1725 wurde der Besitz, der etwa 1000 ha groß war, von Julius von Lützow an den Freiherrn Andreas Gottlieb von Bernstorff verkauft.

Um 1730 entstand die Gutsanlage mit dem Schloß, welches bis heute das Ortsbild von Dreilützow prägt.



Vorderansicht Schloß



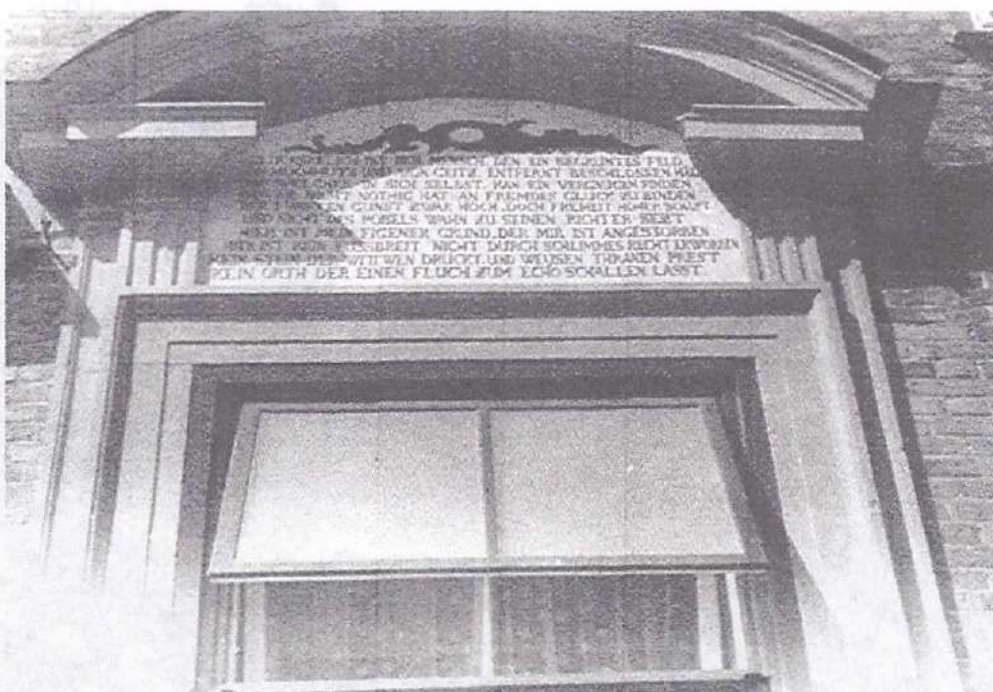
Parkanlage hinter dem Schloß

An dem Gartenportale, des am schönen großen Park gelegenen Herrenhauses, befindet sich eine von Klopstock verfaßte, in Sandstein gehauene Inschrift. Nach neuesten Erkenntnissen könnte sie jedoch auch von dem Dichter von Canitz (gest. 1699) stammen.

Klopstock war mit den Besitzern, den königlichen, dänischen Ministern Grafen Hartwig Ernst und Andreas Peter von Bernstorff eng befreundet und hat sich hier wiederholt längere Zeit aufgehalten.

Die Inschrift lautet in ihrem Eingang:

**„Glücklich ist der Mensch, den ein begrüntes Feld,
von Hochmut und von Geiz entfernt beschlossen hält
und welcher in sich selbst kann ein Vergnügen finden
das er nicht nötig hat an fremdes Glück zu binden
der Fürstengunst zwar hoch doch Freiheit höher schätzt
und nicht des Pöbels Wahn zu seinem Richter setzt
hier ist mein eigener Grund der mir ist angestorben
hier ist kein fußbreit Land durch schlimmes Recht erworben
kein Stein der Witwen drückt und Waisen Tränen preßt
kein Ort der einen Fluch zum Echo schallen läßt“**



Die Gutsanlage wurde nach Plänen des Architekten Heumann als Backsteinbau errichtet. Heumann wirkte besonders im Hanoverschen sowie am Schloß Wotersen. Auch in Dänemark soll es eine Gutsanlage von Heumann geben, die der Dreilützower Anlage sehr ähnelt. Die Dreilützower Anlage besteht im Zentrum aus dem Schloß mit den vorspringenden Seitenflügeln auf der Westseite.

Ein Park mit zum Teil 250-jährigen Bäumen, der zum Spazieren einlädt, gehört ebenfalls zum Schloßensemble.



Teichanlage

1929 wurde das Gut, wie auch viele andere in Mecklenburg, bedingt durch die Weltwirtschaftskrise, verkauft. Es entstanden Bauernhöfe in der Größe von 10 bis 15 ha. Die Siedler kamen hauptsächlich aus dem Nordwesten des damaligen

Deutschen Reiches. Das Schloß mit dem Park und den Nebengebäuden wurde von der katholischen Kirche erworben und anfänglich als Kinderheim, ab 1969 als Wohnheim für geistig behinderte Kinder und Jugendliche genutzt. Der Orden der „Armen Schulschwestern“ baute die Kinder- und Jugendbetreuung auf und leitete diese bis 1995. Zu einer festen Tradition wurden die Wallfahrten von katholischen Gläubigen, deren Bekanntheit über die Landesgrenzen Mecklenburgs hinaus reicht. 1995 wurde durch die Caritas Mecklenburg e.V. eine neue Behindertenwohnsiedlung und eine Kindertagesstätte errichtet. Seitdem lädt das Schloß als Bildungs- und Freizeitstätte zu Ausflügen und zur Erholung ein. Zielgruppe der Einrichtung sind verschiedenste Gruppen, Familien mit Kindern, Senioren, Reisegruppen sowie auch Einzelpersonen, denen neben der Unterkunft auch Verpflegung geboten wird. Auf Grund der integrierten Küche ist es möglich, daß man bis zu 200 Mahlzeiten am Tag zubereiten kann. Beispielsweise werden die Kindergärten in Dreilützow und Wittenburg, die Suchtklinik in Tessin und der Seniorenklub in Wittenburg mit dem Essen versorgt.

Das kulturelle Leben im Ort wird vor allem durch den Sportverein und der Freiwilligen Feuerwehr getragen.

Aus einem Buch „Mecklenburger Volkssagen“ findet man über Dreilützow eine Sage, die da heißt:

Der Teufelswinkel bei Wittenburg

An der Scheide zwischen der Stadt und dem Dorfe Dreilützow ist eine sumpfige, früher mit Busch bewachsene Gegend, durch welche die alte Landstraße nach Schwerin führt.

Diese Stelle hatte sich der Teufel zu seiner Behausung ausersehen, wo er, sobald es dunkel wurde, die Wanderer oder die in der Nähe in den Wiesen und auf dem Acker arbeitenden Leute neckte und beschädigte. Der Ort heißt darum noch jetzt, wie früher, der Teufelswinkel.

Ein angesehener Ackerbürger der Stadt, welcher in der Nähe Wiesen besaß, aber seine Leute hier nicht bis zum Untergange der Sonne bei der Arbeit halten konnte, kam auf den Gedanken, den Teufel einzufangen.

Dieser Mann lebte im vorigen Jahrhundert und hieß Paul August Möller. Um seinen Vorsatz auszuführen, ließ er durch seine Frau eine Partie schöner Pfannkuchen backen und legte diese ganz unten in einen großen Hopfensack, welchen er dann gegen Abend an dem Orte offen ausspannte.

Der Teufel, durch den Geruch angelockt, kroch hinein. Kaum war dies geschehen, als Möller den Sack zuzog und seine in der Ferne harrenden Leute herbeirief, durch welche nun der Sack nebst Inhalt nach einer bereits vorher gegrabenen tiefen Grube geschleppt, hineingesenkt und mit Erde verschüttet wurde.

Banges Grausen überfällt noch jetzt Manchen, der in der Nacht diese Gegend passieren muß, besonders wenn ihm bekannt ist, was sich hier früher zugetragen hat; aber von dem Teufel selber hat man seit jener Nacht hier weder etwas gehört noch gesehen.

Die Kirche kommt nicht eher als in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor. Unter dem Grafen Gunzelin und dem Bischof Marquard von Schwerin, die sich beide in der Urkunde vom 28. Juni 1333(?) mit verewigt haben, stiftet Burchard von Lützwow eine Vikarei in der in seinem Dorfe Lützwow gelegenen Kirche, als deren Rektor Gottfried genannt wird und gründet zugleich eine eigene Pfarre daselbst, deren Patronat selbstverständlich in den Händen seiner Familie bleibt.

Die geschichtliche Entwicklung des Ortes

Eiszeit:

Aus der Eiszeit befinden sich in Dreilützow innerhalb der Gemeindegrenze noch 69 Kühlen. Davon sind 9 Mergelkühlen, 2 Lehmkühlen, 2 Kiesgruben, 56 Sölle = Eislöcher aus der Saale- und Weichselvereisung. 4 Sölle (Eislöcher) sind nach 1975 durch die Meliorationsbetriebe verfüllt worden. Der Raum Dreilützow gehörte bereits zum Kontinental beeinflussten Landesteil. Höhenlage über Meeresspiegel, 50 m Mühlenberg bei Vogel Parumer Straße Nr. 5, 38 m an der Motel am Wald Kicksee, Häuslerei Nr. 10.



Steinzeit:

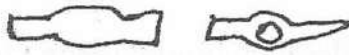
In Dreilützow wurden drei Steinbeile gefunden. Dieses zeugt schon von einer sehr frühen Besiedlung unseres Gebietes.

Erstes Steinbeil, gefunden von Alfred Krüger 1950 auf seinem Acker, daß an seinem Gehöft Parumer Str. Nr. 4 lag.

Zweites Steinbeil wurde 1955, von einem Jurastudenten bei einem Ernteeinsatz, auf dem Acker der Familie Ulbricht in Dreilützow, Parumer Straße 1 gefunden.

Drittes Steinbeil gefunden 1980 von einer Genossenschaftsbäuerin beim Kartoffel sammeln auf dem Acker des Genossenschaftsbauern Otto Schwarze in Dreilützow, Parumer Straße.

Alle drei Steinbeile sind aus Granit und mit je einem Loch versehen. Das dritte Beil ist wahrscheinlich als Schmuckwaffe genutzt worden. Es ist ca. 30 cm lang



so aussehend.

Im Kartenraum der POS befanden sich im Jahre 1977 ein Feuersteinaustkeil und vier bis fünf Granitsteinbeile, größere und kleinere, mit Durchbohrungen. Ein 1,5 kg schwerer Granitschläger, der wohl zur Jagd benutzt wurde, befindet sich im Besitz von Rolf Ulbricht.



Vertiefung zum Anbinden an einem Stock.

Die in der Schule befindlichen Steinbeile sind 1984, vor der Auflösung der POS (Polytechnische Oberschule) Dreilützow, verschwunden. Sie stammten von ehemaligen Schülern, mitgebracht aus den Herkunftsorten Dreilützow, Pogreß, Parum, Luckwitz und Harst. Genaues ist nun nicht mehr zu erfahren.

- | | |
|-------------|---|
| 1139 | Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, gründet die Grafschaft Ratzeburg und gibt sie Heinrich von Bodewich als Lehen |
| 1154 | Gründung des Bistums Ratzeburg
Besiedelung des Gebietes mit deutschen Bauern wird fortgesetzt |
| 1230 | Wittenburg – Hauptort des Landsitzes Wittenburg
Sieg des Grafen Heinrich von Schwerin über die Ratzeburger |
| 1232 | Erstmalige urkundliche Erwähnung des Gutes Dreilützow im Ratzeburger Zehntenregister unter dem Namen Luzowe.
Der Bischof von Ratzeburg, Gottschalk, ließ in der Zeit von 1230 bis 1234 von einem Schreiber ein Register anfertigen, in dem alle Güter und Dörfer verzeichnet waren, die dem Bistum zu zehnten hatten.
Als Herren des Gutes Dreilützow sind das Geschlecht derer von Lützow verzeichnet. |
| 1333 | 28. Juni
Burkard von Lützow stiftet eine Vikarei für die Kirche Dreilützow. Dreilützow wird damit zum Kirchdorf |

1450 etwa

Die heutige Kirche wird erbaut.

Im Laufe der Jahrhunderte werden laufend Veränderungen vorgenommen.



In einer Dokumentation der mecklenburgischen Denkmäler heißt es hierzu:

Rekonstruierter Feldsteinbau - wohl des frühen 15. Jahrhunderts.

Fenster, Portale und die blindengeschmückten Giebel im Backsteinbau, ebenso der Hauptteil - 18. Jahrhundert.

Vor der Westseite verbretterter Turm mit hohem schindelgedecktem Helm - 18. Jahrhundert

Das Innere mit zwei-jochigem Kreuzrippengewölbe, Empore im Westjoch.

Hölzerner Kanzelaltar - 1732

Kanzelkorb jetzt gesondert aufgestellt.

Reichgeschnitzter barocker Orgelprospekt

Im 14. Jahrhundert

gab es bereits die alte Handelsstraße, die nördlich von Dreilützow nach Ost, Nordost Richtung Schwerin verlief.

In Dreilützow ist die Straße im Zusammenhang mit der Zusammenlegung der Ackerflächen auf 550 m (1977) unterbrochen. Die sehr dicht stehende Hecke wurde bis auf 6 Bäume herausgerissen. Die einseitige Böschung wurde eingeebnet und die alte Handelsstraße umgepflügt, die Steine abgesammelt und abgefahren.

Der Streckenverlauf ging ab Schwerin, um den Weinberg – Neumühle Klein Rogahn - Groß Rogahn- nördlich von Strahlendorf durch den Ort Walsmühlen durch den Ort Dümmerhütte- südlich des Dümmer Sees– Bremsenhof- südlich von Pogreß- nördlich von Dreilützow- durch den Ort Püttelkow südlich von Karft- durch den Ort Waschow durch Kogel – Sternsruh – Granzin Hatzberg- westlich von Badekow durch Schwartow südlich bei Bleckede mit einer Fähre über die Elbe.

Das ist eine Strecke von 60 km.

Die Orte sind aus alten Karten herausgearbeitet. Es ist eine ebene Streckenführung, nur zwei Flüsse waren zu überqueren, die Schilde bei Waschow, die Schaale bei Kogel und dann die Elbe südlich von Boizenburg.

1555 Die Besitztümer wurden unter den drei Brüdern von Lützow, Albrecht, Berthold und Veit, geteilt. Infolge dieser Dreiteilung erhielt der Ort Lützow den Namen Dreilützow.

Um die Entstehung dieses Namens rankt sich folgende Geschichte: „Einer der Herren von Lützow hatte drei Söhne, die sich nicht verstanden. Um nach seinem Tod Schwierigkeiten zu vermeiden, teilte er den Besitz in drei möglichst gleiche Teile und vermachte jedem Sohn einen Teil. Wenn nun von diesen drei Söhnen gesprochen wurde, sprach man von den „Drei Lützowern“.

1620 Die Familie von Lützow verkauft ein Drittel des Gutes an die Familie Giltermann.

Dieses Drittel wechselt im Laufe des Jahres noch zweimal den Besitzer.

Die Familien Giltermann starben aus.

1663 wurde das letzte Drittel der Lützows an Hartwig von Schack verpfändet, der

1672 alleiniger Besitzer von Dreilützow und Beigütern bis 1698 war

1687 ein Teil des Gutes war wieder im Besitz von Berthold von Lützow, welcher

1698 die ganze Herrschaft von Dreilützow erwarb

Der Herzog verpfändete das Amt Wittenburg und noch andere Ämter

1734 an Hannover

1724 starb der Landrat August Gottfried von Lützow, der Letzte „von Lützow“ auf Dreilützow

1724 kaufte diesen Besitz der Minister Geheimrat Andreas Gottlieb Freiherr von Bernstorff

Wohl gleich nach der Übernahme des Gutes durch die Söhne des A.B. von Lützow, Kammerjunker August Gottfried von Lützow und Rittmeister Julius von Lützow, mußten sie erkennen, daß der alte Stammsitz der Familie von Lützow, Dreilützow, nicht mehr zu halten war. Schon 1725 verkauften sie ihn an einen Staatsmann, den Kurfürstlichen Lüneburgischen Minister, der damals in Hannover eine Rolle spielte, Geheimrat Andreas Gottlieb Freiherr von Bernstorff. Seine Nachkommen besaßen Dreilützow bis 1929. Das Amt Wittenburg war damals von Hannover besetzt.

Andreas Gottlieb stammte aus Mecklenburg, aus dem Geschlecht der Bernstorff auf Bernstorff (bei Grevesmühlen). Er war ein außerordentlicher, tüchtiger Organisator und Geldwirt. Im Dienste des Kurfürsten von Hannover, der damals auch König von England wurde, war Andreas Gottlieb zeitweilig ein führender Staatsminister und erwarb sich ein Vermögen. Er legte es in fünf großen Gütern an.

***Wedendorf**, zu dem auch der alte Stammsitz gehörte

***Bernstorff**

***Gartow** im Kurfürstentum Hannover, wo er selbst später lebte

***Stintenburg und Wotersen** beide in Lauenburg

***Dreilützow**, wozu Luckwitz, Pogreß und Parum gehörten

Später kam zur Abrundung durch Kauf das benachbarte Gut **Harst** hinzu. Als der Geheimrat am 06.01.1726 starb, vererbte er seine Güter seinem Schwiegersohn und Vetter Joachim Engelke Freiherrn von Bernstorff.

Als dieser am 04. Februar 1737 starb, wurde dessen ältester Sohn Andreas Gottlieb (der Jüngere) der Besitzer von Gartow und Dreilützow und bewirtschaftete diese Güter bis zu seinem Tode 1768. Dieser gleichnamige Enkel (1708 bis 1768) vollendete das Herrenhaus, einen massiven Backsteinbau mit zwei Flügeln um 1730. Erbe von Dreilützow wurde dessen zweiter Sohn, der dänische Minister Andreas Peter Graf von Bernstorff. Das Gut blieb in der Familie, wurde aber in der Wirtschaftskrise der zwanziger Jahre nach dem ersten Weltkrieg aufgesiedelt. Nach 1945 ist das Herrenhaus als Altersheim eingerichtet worden.

Die Herrschaft derer von Bernstorff reicht im Mecklenburgischen rund 700 Jahre lang (von 1237 wird von Bernstorff erstmals bei Grevesmühlen erwähnt). Besitzungen enden 1933, hier erfolgte wegen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die letzte Aufsiedlung von Wedendorf. Die Versiedlung des Gutes Dreilützow erfolgte in den Jahren 1929-1930.

Im Jahre 1725 wurde das Gut Dreilützow durch Freiherr Andreas Gottlieb von Bernstorff erworben und bis zur Aufsiedlung in den Jahren 1929-1930 blieb es in deren Familienbesitz.

Andreas von Bernstorff, der von 1604-1655 lebte, war Domherr von Ratzeburg und Hofmeister in Wolfenbüttel. Er wurde Begründer, der später in den Grafenstand erhobenen Linie, der Familie. Sein Sohn Andreas-Gottlieb (1649-1726) war braunschweigisch-cellescher und hannoverscher Premierminister. Als Georg I. die englische Krone übernahm, wurde er auch großbritannischer Geheimer Rat. Er kam zu großem Vermögen und erwarb in seiner Lebenszeit die Landsitze Gartow in Hannover (1694) und Wotersen in Lauenburg (1717). In Mecklenburg dagegen gelangte von 1679-1690 Wedendorf mit Nebengütern in seine Hand, dem dann noch 1725 Dreilützow folgte. Diesen großen Besitz verwaltete er mustergültig. Durch Einführung der holsteinischen Schlagwirtschaft, gemeinsam mit dem Amtmann von der Lüche, legte er den Grund zur landwirtschaftlichen Bedeutung Mecklenburgs. Die staatsmännische Begabung des Andreas Gottlieb von Bernstorff setzte sich in einer Linie des Geschlechtes fort, welche in sieben Generationen hervorragende Staatsmänner und Diplomaten aufzuweisen hat. Einer war der dänische Minister Johann Hartwig Ernst (1722-1772), bekannt durch die in der Literatur oft behandelte Affäre Struensee. Er war zugleich ein Freund und Förderer des Dichters Klopstocks. Ein anderer ist der Gemahl der Goethefreundin Auguste Stolberg, Andreas Peter von Bernstorff (1735-1797).

Durch seine politischen Leistungen sicherte er den Frieden im europäischen Norden. Er hob als erster europäischer Staatsmann die bäuerliche Erbuntertänigkeit auf. Als letzter in dieser Reihe sei der 1890 geborene Graf Albrecht von Bernstorff genannt. Er war bis 1934 Botschaftsrat in London, im Frühjahr 1945 wurde er im KZ hingerichtet.

Hier eine Aufzählung der Herrschaft derer von Bernstorff:

Freiherr Andreas Gottlieb von Bernstorff	1725-1726
Freiherr Joachim Engelke von Bernstorff	1726-1737
Freiherr Andreas Gottlieb von Bernstorff	1737-1768
Graf Andreas Petrus von Bernstorff	1768-1797
Graf Christian Günther von Bernstorff	1797-1835
Graf Friedrich von Bernstorff	1835-1837
Graf Hermann von Bernstorff	1837-1876
Graf Hermann von Bernstorff	1876-1926
Graf Andreas Gottlieb von Bernstorff	1926-1929

Am 05. Juli 1929 verkaufte der Graf Andreas von Bernstorff das Gut Dreilützow an die „Kultur- und Siedlungs-Aktiengesellschaft deutscher Landwirte“ zu Schwerin. Der Preis für das Gut betrug 1.125.000,00 Reichsmark. Da das Gut noch verschuldet war, bekam Graf Andreas von Bernstorff nur 300.000,00

Reichsmark ausgezahlt. Der Rest der Kaufsumme wurde zur Tilgung der Schulden eingesetzt.

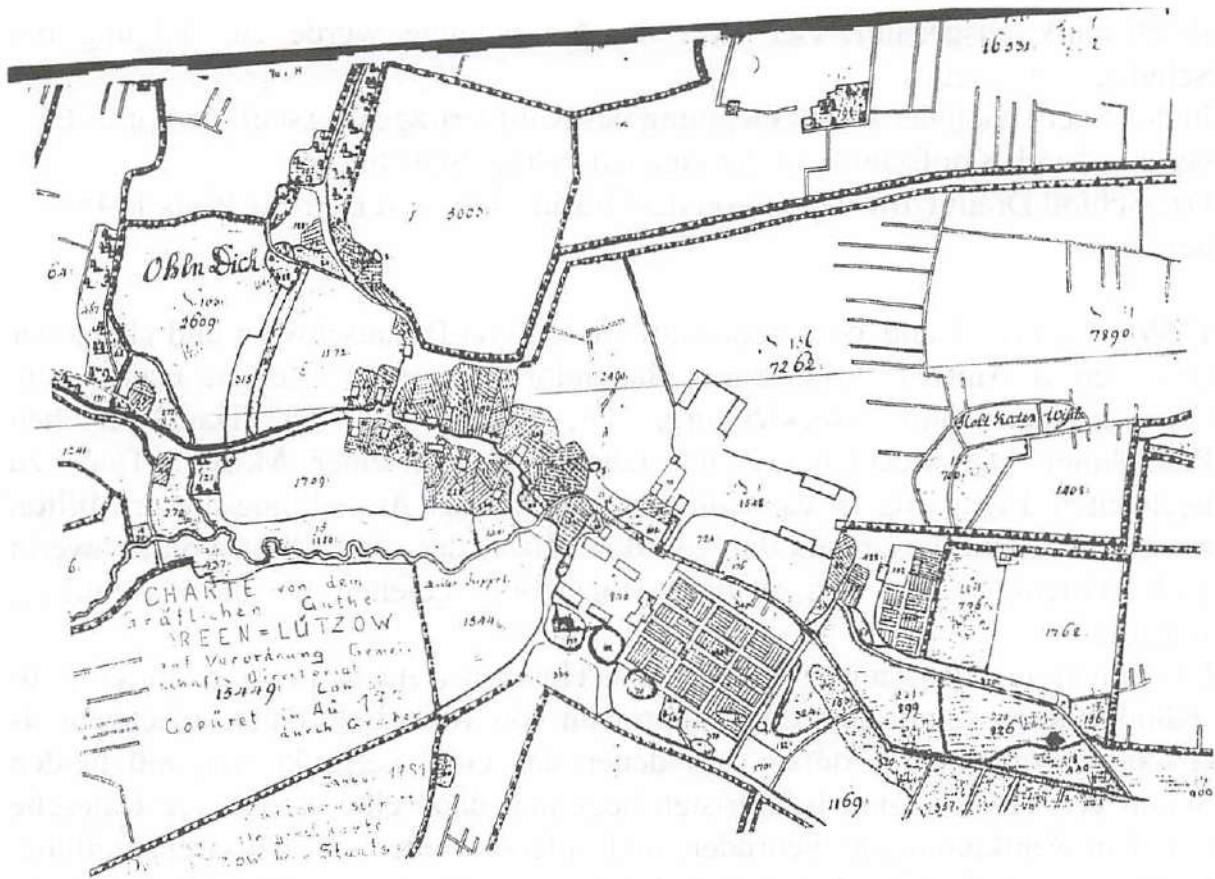
In der Nacht nach der Unterzeichnung des Kaufvertrages verstarb der Graf. Er verübte durch Kopfschuß mit der eigenen Pistole Selbstmord.

Das Schloß Dreilützow wurde von der Gräfin Märy von Bernstorff bis 1945 bewohnt.

1739 gehört das Land Wittenburg mit zu den von Braunschweig und Hannover besetzten 8 Ämtern Boizenburg, Bakendorf, Zarrentin, Rehna, Gadebusch, Grevesmühlen und Mecklenburg. Die Auslösung der Hannoverschen Pfandämter hat Mecklenburg im Jahr **1768** mit einer Million Taler zu begleichen. Eigenartig ist das Bild, das uns von der Auszahlung dieser Million entrollt wird und besonders das von dem Zuge, der die Million von Schwerin nach Wittenburg und von da nach Boizenburg geleitet, wo die Auszahlung stattfindet.

Es kamen ein Rittmeister mit einem Husaren-Detachement, dann eine 6-spännige Karosse mit dem Oberhauptmann von Warnstadt, danach sechzehn 4-spännige Wagen mit Tonnen, auf denen das Geld verpackt war, auf beiden Seiten von Husaren und Infantristen begleitet, dann eine 4-spännige Kalesche mit dem Zahlkommissär Schröder, und zuletzt wieder eine Husarenabteilung. Nicht weniger als 6 Wochen vom 5. Juli bis zum 12. August 1768 hat darauf das Zählen und Abwägen der Gold und Silberstücke gedauert, von denen manches nicht

als ausreichend befunden wurde und demgemäß ersetzt werden mußte.



Karte um 1771

Im **18. Jahrhundert** begann man mit dem Anbau von Kartoffeln und gleichzeitig sollte auch in Mecklenburg die Milchwirtschaft gefördert werden. Die Gutsbesitzer wollten auch daran verdienen. Zu diesem Zwecke warb man in Holland erfahrene Rinderzüchter und Milchwirtschaftler an, die auch bei uns diesen Zweig der Landwirtschaft verbessern sollten. Interessant ist das Verhältnis zwischen Holländer, dieser Name wurde auch beibehalten, als sich die neue Milchwirtschaft auch bei uns eingebürgert hatte, und dem Gutsherren. Zwischen beiden wurde ein Vertrag geschlossen, der für beide Teile große Vorteile brachte. Der Gutsherr stellte Weide, Vieh, Stallfütterung und Ställe zur Verfügung. Der Holländer war verpflichtet eine bestimmte Anzahl von Rindern zu halten und war auch für die Aufzucht verantwortlich. Er mußte pro Rind einen bestimmten Betrag an den Gutsbesitzer zahlen, im übrigen hatte er freie Hand. Er verkaufte dann Butter und Käse auf dem Markt.

Mancher Holländer soll so zu einem nicht unerheblichen Reichtum gekommen sein. Erst als Ende des 19. Jahrhunderts die Molkereien aufkamen, gingen die Holländereien ein.

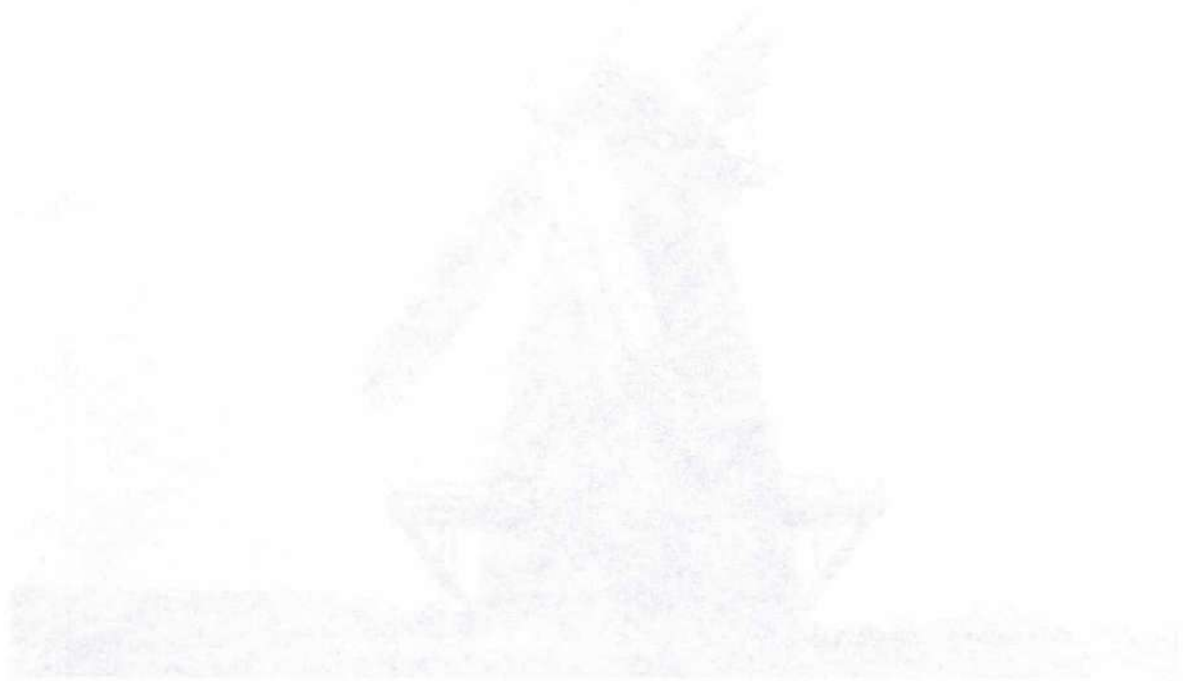
1826

wurde die erste durch Mecklenburg führende Chaussee, die Hamburg-Berliner (heutige B5), gebaut

1846

Eröffnung der Hamburg-Berliner Eisenbahn.

Gleich darauf die erste reinmecklenburgische Staatsbahn, die Strecke Schwerin-Hagenow, bald darauf die Linien Wismar, Güstrow und Rostock.



1870

Bau der Windmühle auf dem Berg gegenüber der Poststation (jetzt Wohnhaus D. Vogel, Parumer Chaussee 2 a)

Es entstand eine „Holländer Bockmühle“ mit Rundgang.

Die Mühle war bis 1939 im Betrieb und wurde dann kurz nach Kriegsende 1946 abgerissen.

Das Gehöft war auch Poststation zum Pferdewechseln mit Pferdeställen.

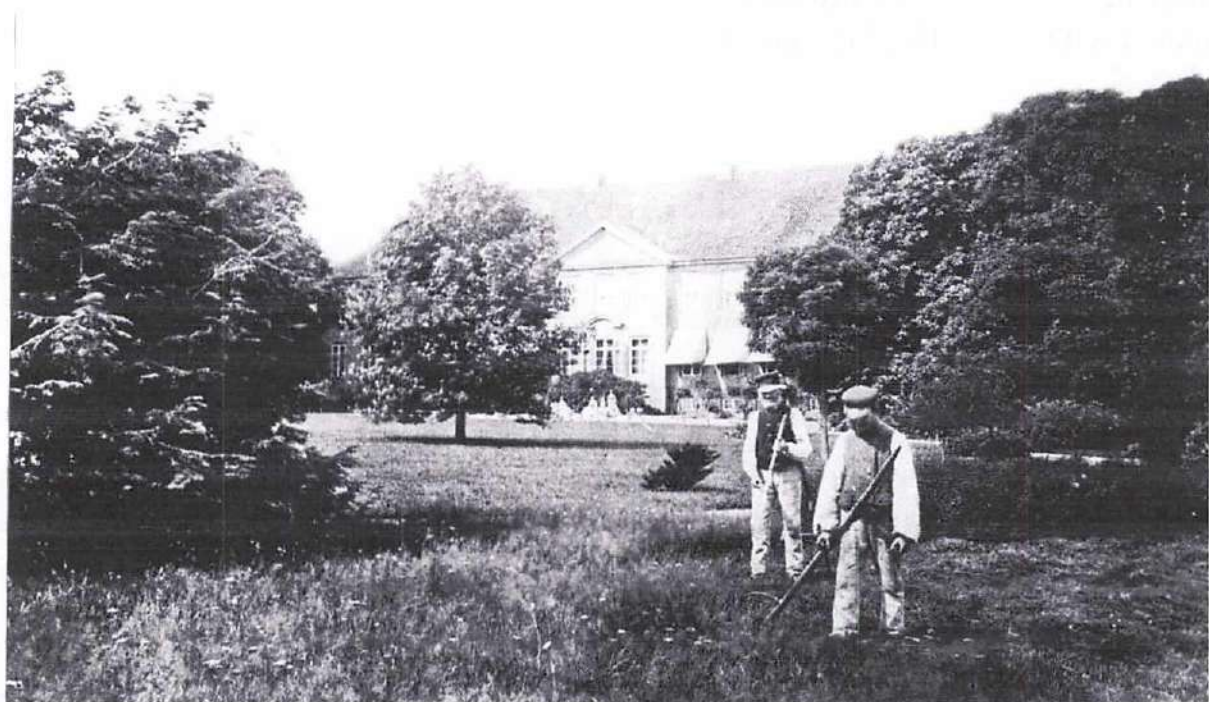
1870 - 1871 - 1872 - 1873 - 1874



Ansicht des Schlosses um 1870



Vorderansicht



Rückseite

Fertigstellung der Eisenbahnstrecke Hagenow-Land – Zarrentin und weiter

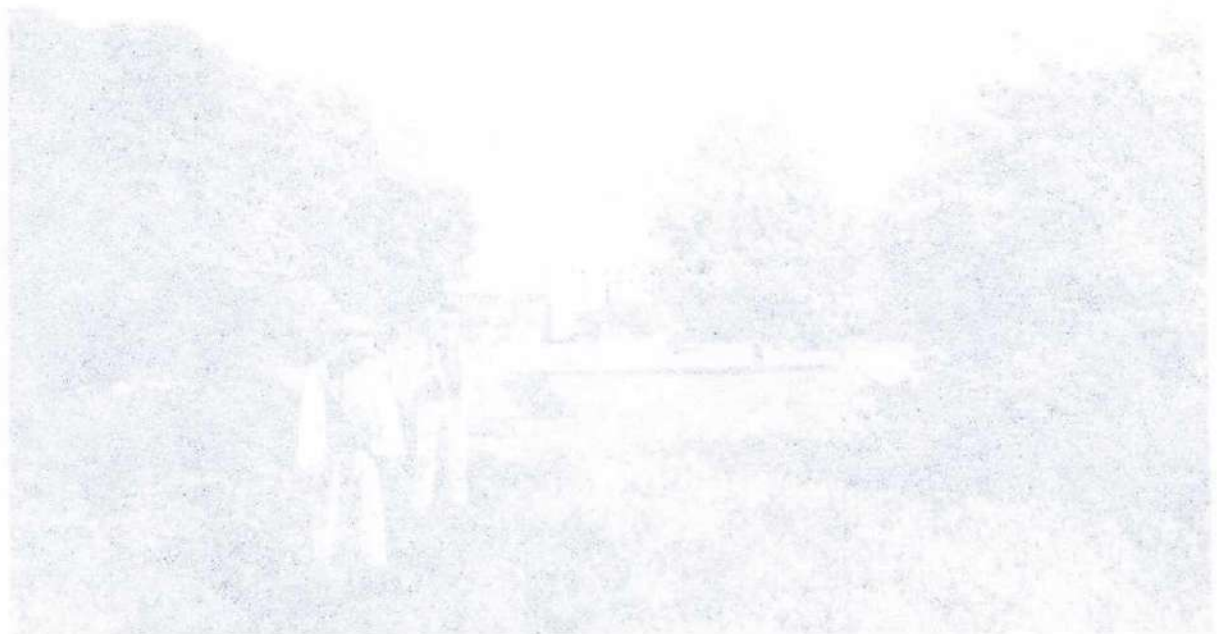


Karte um 1900

1906

Aus dem Staatskalender:

Dreilützow	350 Einwohner
Luckwitz	51 Einwohner
Neuluckwitz	112 Einwohner



1912

Die letzte gräfliche Hochzeit in Dreilützow.



Braut: Gräfin Alette, Klara, Ferdinandine, Mathilde, Ernestine von Bernstorff,
geb. 03. Januar 1888 in Dreilützow

Bräutigam: Baron Alexander Freiherr von Stenglin

Hauptmann im großherzoglichen meckl. Grenadierregiment Nr. 89

Hochzeit am 5. Juli 1912

Nach einer 15-jährigen kinderlosen Ehe, wurde diese im Jahre 1927 geschieden.

Baronin Alette von Stenglin war Besitzerin des Gutes Harst von 1912 bis 1945.

Hermann Lücke, jetzt wohnhaft in Neuhaus Dorfstraße 4a, war Verwalter des Gutes Harst von 1928 bis 1945. Später war er LPG-Vorsitzender in Harst.

Abschrift aus dem Gästebuch

Geschrieben von Hermann Lücke, Dezember 1987

In der Zeit von 1919 bis 1928 in Luckwitz und von 1928 bis Juni 1945 in Harst wurde ein Gästebuch von der Freifrau von Stenglin, geb. Gräfin von Bernstorff, die die Letzte der Dreilützwower war, geführt.

Diese Abschrift zeugt von der Gastfreundschaft der Baronin (Tante Alette). Nicht nur Verwandte und Freunde kehrten in Luckwitz, seit 1928 in Harst ein, dazu kamen Kinder, Notleidende aus Städten, heimatlose Soldaten, Ausgebombte, besonders Hamburger und andere mehr. Zuletzt war kein Fleckchen im Haus leer. Alle die vielen lebten oft monatelang umsonst im Haus. Am 7. und 8. Mai 1945 kamen die Amerikaner. Das Dorf mußte geräumt werden, ausquartiert nach Wölzow. Wir lagen in Scheunen, auch die Baronin und Frauen mit Kleinkindern.

Der Resthofbesitzer Kothe forderte die Baronin auf, zu ihm ins Haus zu kommen. Die Antwort: „Wenn Sie die Frauen mit Kindern untergebracht haben, dann nehme ich das an“. Sie war gesundheitlich nicht sehr rüstig und die Augen leidend. Verwandte holten sie im Juni 1945 nach Hamburg. Sie wollte zu ihren Augenarzt zur Behandlung, die im letzten Kriegsjahr nicht mehr möglich war. Sie kam nicht zurück, lebte dort geduldet ohne Mittel bei Bekannten. Ihr Ausspruch: „Jetzt weiß ich erst, wie hart das Los ist, heimatlos zu sein“. Eine Frau, die selbstlos Hunderten eine Heimstatt bereitete. Bis Oktober 1946 währte nur ihr Leben. Sie hatte Schluckbeschwerden, es war dann Speiseröhrenkrebs und sie mußte verhungern. Herr Perlbach, der Jagdpächter aus Luckwitz, nahm sich ihrer in Hamburg an und pflegte sie bis zu ihrem Tode. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof wurde sie begraben. Sie war die letzte Gräfin von Bernstorff aus dem Hause Lützow, eine gute Gutsfrau in Harst, dieses können die alten Harster, die gefangenen Polen, Franzosen und auch die Ostarbeiter bezeugen.

„Ehre Ihrem Andenken“

1914 bis 1918

Der erste Weltkrieg

Auch Dreilützow litt unter den Folgen des ersten Weltkrieges.

Laut Eintragung im Kirchenbuch sind folgende Namen der gefallenen Soldaten aufgeführt:

Stürberg, Ludwig	16.05.1916
Franke, Hermann	19.07.1916
Joost, Hermann	13.05.1917
Cravan, Wilhelm	02.05.1917
Marten, Wilhelm Friedrich	06.08.1917
Jarmatz, Hermann	28.07.1917

Scharnweber, Friedrich Wilhelm	22.10.1917
Schuppenhauer, Albert Johann	20.11.1917
Cravan, Hermann Carl	19.07.1918
Jarmatz, Hans Carl	09.09.1918
Bühs, August Carl	27.09.1918
Wich, Otto Carl	01.10.1918

1922

Über den Gemeinderat wird eine einmalige Viehsteuer erhoben. Grundlage für diese Maßnahme ist ein Beschluß der herzoglichen Landesregierung.

Es wurden folgende Sätze festgelegt:

Pferde

Bis 3 Jahre =4RM über 3 Jahre =3RM

Maulesel

=3RM

Rindvieh

Bis 3 Monate =2RM 3 Monate bis 1 Jahr =4RM

1 Jahr bis 2 Jahre =6RM über 2 Jahre =8RM

Schafe

=2RM

Ziegen

=2RM

1923

Kriegsdenkmal in Dreilützow errichtet



Der große Stein stammt aus Pogreß. Er befand sich auf einen Berg neben der Kiesgrube, der Feldweg führt nach Boddin. Dieser Stein wurde mit acht Pferden

auf einem großen, spezial-eisenbereiften Wagen, der aus Wittenburg geliehen wurde, nach Schwerin gefahren. Dort wurde der Stein geteilt, jedes Stück geschliffen und beschriftet. Der kleinere Stein wurde in Parum aufgestellt und der größere in Dreilützow. Die Einweihung erfolgte 1922 oder 1923 durch den Grafen Hermann von Bernstorff.

1925

Das Gut Dreilützow hat 14 Gespanne mit insgesamt 56 Pferden. Der Arbeitstag eines Gespannführers des Gutes sieht wie folgt aus:

4.30 Uhr bis 6.30 Uhr	Pferde füttern
6.30 Uhr bis 12.00 Uhr	Gespannführerarbeiten
12.00 Uhr bis 13.30 Uhr	Pferde füttern und Mittagspause
13.30 Uhr bis 18.30 Uhr	Gespannführerarbeiten
18.30 Uhr bis 20.00 Uhr	Pferde füttern
20.00 Uhr	Feierabend

(Auskunft von Wilhelm Jost geb.1896, gest.1986, erfragt durch R. Ulbricht)

1925

Am 19.01.1925 wird die Großgemeinde Dreilützow in drei Gemeinden geteilt.

Den Beschluß faßte die Landesregierung Mecklenburg

Es entstanden die Gemeinden:

Dreilützow - Pogreß

Luckwitz - Neu-Luckwitz

Parum

Laut Akten des Staatsarchivs Schwerin wurde als Grund Unregelmäßigkeiten der Arbeitsausübung des Bürgermeisters genannt.

Am 14.03.1925 erfolgte eine weitere Teilung der Gemeinde Dreilützow – Pogreß in zwei eigenständige Gemeinden

12. Mai 1926

Aus dem Archiv Schwerin:

Der Fideikommissbesitzer (Fideikommiß = unveräußerliches Familienvermögen in der Hand eines Familienmitglieds nur in männlicher Erbfolge) hat mit seinem Bruder Graf Andreas von Bernstorff das Gut Dreilützow mit Parum erhalten, während der jetzige Besitzer Graf Hermann von Bernstorff mit dem Gute Luckwitz und Neu Luckwitz, Luckwitzer Bauern und dem Allodialgut Harst abgefunden wird.

Allod (german) oder Allodium (german-lat.) = freies persönliches, nicht zum Lehn gehörendes Vermögen eines Lehnsbesitzers, Freigut (in germanischem Recht)

allodial: das Allod betreffend; frei von Abgabepflichten (german.-lat.)

1927

Die Straße Wittenburg – Dreilützow – Dümmer wird gebaut. Damit wurde die alte Landstraße, die von Wittenburg nach Luckwitz/Harst führte, in ihrer Bedeutung unwichtig.



1929/1930

Da sich das Gut derer von Bernstorff hoch verschuldet hatte, wurde es durch die Kultur- und Siedlungs-Aktiengesellschaft im Jahre 1929 aufgekauft und danach an umsiedlungswillige Landarbeiter aus ganz Deutschland versiedelt. Dadurch kam neues Blut sowie auch eine neue Kultur in das Dorf.





Haus der Familie Kühler rechts der Schwarze Weg führt zum Dorf Dreilützow

Es entstehen die Parumer und die Luckwitzer Straße mit ihren Bauernhöfen. Das ehemalige Gutsdorf ist zu einem Bauerndorf geworden.

Die Größe der Bauernhöfe bewegt sich zwischen 10 und 15 ha.

Die Häuslerei = 10 Gebäude

Luckwitzer Straße = 12 Gehöfte

Die Neusiedler aus der Luckwitzer Straße stammten vorwiegend aus dem Emsland, Westfalen, Münsterland und Niedersachsen. Alle hatten zufällig den gleichen Glauben, sie gehörten der katholischen Kirche an. Im Volksmund wurde daher dieser Ortsteil von Dreilützow bald nur noch als „Zwölf Apostel“ benannt. Dieser Name hat heute noch Bestand.





Der Beginn von „Zwölf Apostel“



Die Neusiedler waren keine Zwangsausgesiedelte, sondern Kleinbauern mit 1 bis 2 ha, die hier in Mecklenburg die Chance für ein besseres Leben ihrer Familien suchten.

Die Bauzeit der Wohnhäuser mit Stallungen erfolgte kurzfristig in den Jahren 1930 bis 1932. Die Siedler nahmen einen Kredit auf und konnten somit die Bauernstelle als vererbliches Eigentum erwerben. Die Gehöftgröße der 12 Siedlerstellen lag bei 10 und 15 ha Ackerland. Der Boden hier ist besonders fruchtbar, die durchschnittliche Bodenwertzahl liegt über 40 bis 60 Punkte.

Von den ursprünglichen 12 Gehöften der „Zwölf Apostel“ sind heute noch 11 bewohnt.

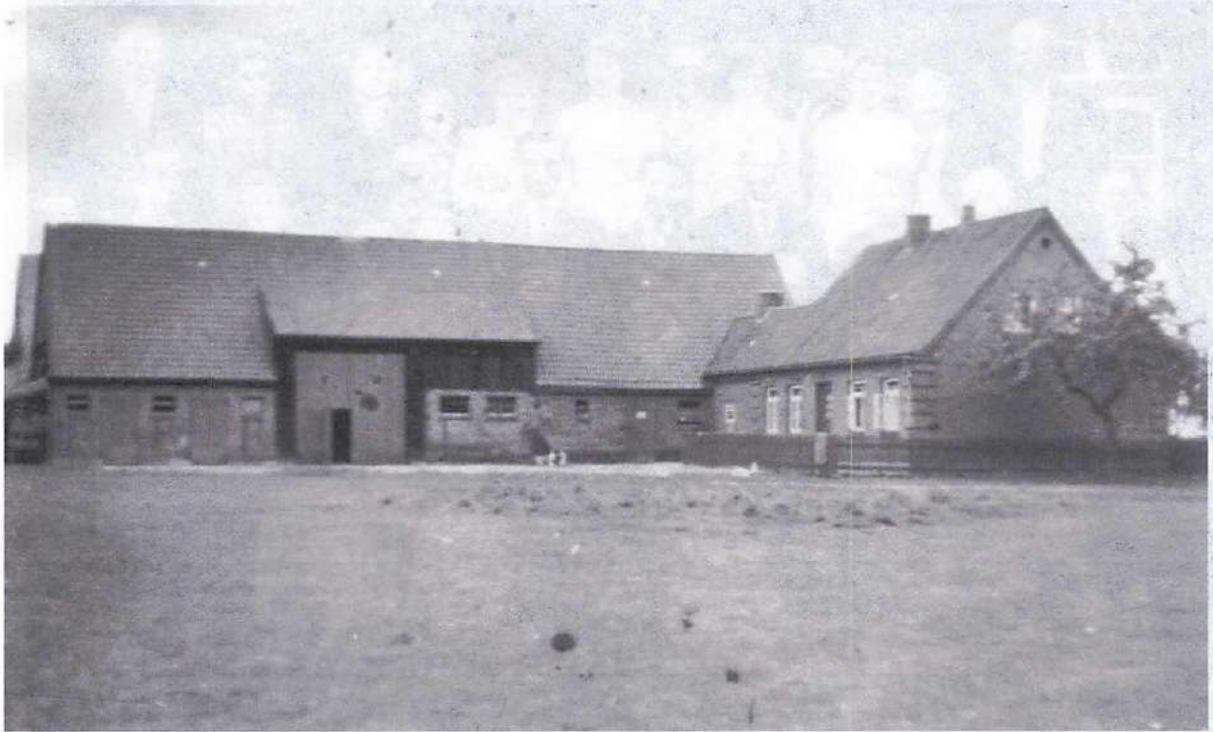
Die Hausansicht von Familie Gehner gestern



heute



Die Hausansicht von Familie Kemme gestern



heute





Hier ein Silberhochzeitsbild der Familie Wessendorf

Der Zusammenhalt untereinander ist hier groß.
Im August 2000 feierten die Anwohner ihr 70-jähriges Bestehen mit einem bunten Straßenfest.



1931/32

Das Bauerndorf Dreilützow wird elektrifiziert.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte nur das Schloß elektrischen Strom, der mit einem Generator, der auf dem großen Hof stand, erzeugt.

Die Wohnungen verfügten jetzt über elektrische Stromversorgung, aber nur wenige hatten eine eigene Wasserversorgung. Die ehemaligen Landarbeiter hatten mit mehreren Familien zusammen nur einen Brunnen mit einem Eimer und Schöpfungsbalken zur Verfügung. Die Siedlungsgesellschaft setzte dann dort wo nötig bei jedem Siedler eine Handwasserpumpe mit Filter ins Grundwasser. Die meisten hatten dann so um 1950 bis 55 eine eigene Wasserversorgung mit Filter, Zuleitung, E-Motor, Wasserpumpe, Druckkessel und Zapfstellen in Wohnung und Ställen angelegt. Das war eine große Arbeitserleichterung besonders für die Bauern, die sich 8 bis 10 Kühe, 4 Kälber, 2 Pferde, 10 Schweine und Geflügel hielten. Bis 1987 waren es immer noch 4 bis 5 Haushalte, die ihr Wasser aus der Handpumpe holten.

Entnommen aus den Unterlagen des ehrenamtlichen Chronisten Rolf Ulbricht, Dreilützow

Auszug aus dem Lübecker General-Anzeiger

(Nr. 260 vom Sonnabend, den 4. November 1933)

Von Lübeck's Türmen (verbunden mit Heimatblätter, unter Mitwirkung des Lübecker Landesvereins für Heimatschutz)

Ein mecklenburgisches Dorfschicksal

(vom Prof. Dr. Friedrich Krüger)

Dörfer haben ihre Schicksale, ebenso wie Menschen, Völker oder Städte. Wenn solch ein Ort zufällig die Heimat ist, so ruht auf den alten Zeiten der sonnige Glanz der Jugend und die späteren unerwarteten Wandlungen werden mit doppeltem Interesse in der Ferne miterlebt. Diesmal handelt es sich um ein mecklenburgisches Dorf, das sich wie manches andere vom Rittergut zur Siedlung entwickelte. Es ist auch für die jetzt so wichtigen Siedlungsprobleme ein anschauliches Beispiel.

Dreilützow liegt nicht weit von der achthundert Jahre alten Stadt Wittenburg entfernt. Dem Hauptort des ehemaligen Landes Wittenburg, ursprünglich zum Fürstentum Ratzeburg gehörig, aber durch den Sieg des Grafens Heinrich von Schwerin über die Ratzeburger, seit mehr als sieben Jahrhunderten mit Mecklenburg verbunden. Das Dorf war seit den ältesten Zeiten in Besitz der Lützows, die zu den mächtigsten und fehdelustigsten (kampfbereit) Rittern in

Mecklenburg gehörten, auch Pfandinhaber des Landes Wittenburg waren. Es wurde früher Lützow genannt (1230 Lyzowe, altslavisch „Ort des Lutscha“). Erst im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert, als es drei Herren dieses Geschlechts gehörte, kam der Name Dreilützow auf. Der eine Hof soll an der Stelle des heutigen Schlosses, der zweite an der des jetzigen „Neuen Hofes“ und der dritte im alten Pfarrgarten gelegen haben, wo ausgegrabene Steine an ihm erinnern.

Die letzten beiden Jahrhunderte war das Gut Eigentum der Bernstorffs. Der Dreilützower Zweig dieses Geschlechtes hat bedeutende Männer hervorgebracht. Johann Hartwig Ernst war ein erfolgreicher dänischer Außenminister, noch hervorragender sein Neffe, Graf Andreas Peter, der in Dänemark die Bauernbefreiung durchführte, in Schleswig-Holstein die Abschaffung der Leibeigenschaft einleitete und sich durch eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik große Verdienste erwarb. Durch ihn gehört sein Erbgut Dreilützow, wo er

auf dem alten Dorfkirchhofe begraben liegt, der Weltgeschichte an.

Beide waren mit Klopstock eng befreundet. Der Dichter hielt sich hier wiederholt auf. In dem schönen, hinter dem Schlosse gelegenen Park, mag er gerne gewillt haben. Wunderschöne Baumgruppen, alte Alleen, bunte Blumenteppeiche, ein Pavillon und ein Springbrunnen gaben diesem „Englischen Garten“ noch in meiner Jugendzeit etwas Poetisches und erinnerten an den Sänger Messias. Über dem Gartenportal des Herrenhauses befindet sich eine in Sandstein gehauene Inschrift, die von ihm herrühren soll:

Glückselig ist der Mensch, der ein begrüntes Feld,
von Hochmut und Geiz entfernt, umschlossen hält,
Und welcher in sich selbst kann ein Vergnügen finden,
daß er nicht nötig hat, an fremde Statt zu binden.

Dies ist mein eigner Grund, der mir ist angestorben,
von dem kein Fußbreit nicht mit Unrecht ist erworben.

Zum Schluß spricht sich der Stolz des Erb-Grundbesitzers aus. Die Verse selbst hören sich wenig klopstosch an, atmen aber den Geist der Aufklärungszeit des achtzehnten Jahrhundert und eigentlich auch den des alten gemütlichen Dreilützows. Andreas Peters Großneffe Albrecht ist hier geboren. Als preußischer Außenminister wurde er Bismarks unmittelbarer Vorgänger.

Dies war die Blütezeit der Dreilützower Bernstorff, aber das Dorf hatte auch noch später gute Tage. Die siebziger und achziger Jahre stehen mir als die Zeit meiner Jugend lebendig vor Augen. Ich erinnere mich, wie an schönen Sommerabenden aus dem weißen Pfarrhause mit der hohen Linde davor der Pastor heraustrat und die lange Pfeife in der Hand nach dem Lehrerhause hinüberging. Ebenso kam von der anderen Seite der Nachbargutsjäger. Sie setzten sich auf die Bank im Vorgarten und es entspann sich eine gemütliche Plauderei mit meinen Eltern. Die Tagelöhner kehrten mit Sensen und die Mädchen mit Harken auf den Schultern, oftmals singend, von der Arbeit heim

und gingen die Dorfstraße entlang. Dazu rauschte die alte Linde und von dem hölzernen Kirchturm klangen die Töne der Abendglocke.

Was vor mir lag, entsprach durchaus nicht dem Bilde, das ich mir von einem freien Dorf gemacht hatte. Leute, denen ein Urteil zugetraut werden konnte, prophezeiten wenig Gutes: Die Siedler würden sich nicht halten können. Nur ein einziger alter Mann, einer von den Dorfweisen, die man nur selten findet, äußerte sich anders: Es sei jetzt ein etwas bewegter Übergang, später werde sich alles zurecht ziehen.

Dieser Alte hat recht behalten. Als ich vor kurzem wieder in meine Heimat kam, herrschte im Dorfe schon größere Ordnung. Ich hörte noch genug Klagen, aber man fand sich in die neuen Verhältnisse doch schon besser hinein. Im alten Schulhause war eine Grundschulklasse eingerichtet, die unter der Obhut eines jungen tüchtigen Lehrers stand. Aus den Dorfkatzen, die früher vier Tagelöhnerwohnungen faßten, hatte man je zwei Siedlerheime gemacht und daneben als Ergänzungsbauten Stall und Scheune meist unter einem Dache aufgeführt. Auch neue rote Siedlungshäuser stehen fertig und wohnlich da. Es gibt großbäuerliche, bäuerliche und mittelbäuerliche Stellen sowie Häuslereien. Die sechzig Bauernsiedlungen umfassen je 10-25 ha, die elf Kleinstellen je 1 ha. Aber zwischen den Siedlungen man der Luckwitzer Feldmark und den benachbarten Bauernstellen ist doch noch ein Unterschied. Diese schon lange in Betrieb befindlichen Höfe, die auch 20 Morgen größer sind, sehen ordentlicher und gepflegter aus. Die Lage dieser Bauern wurde durch das Aufhören der Gutsherrschaft gleichfalls verändert. Sie sollten nun auch freie Besitzer werden, aber die Bauern fragten: „Wat geewt Ji uns, wenn wi Egendömer warrt?“ Diese seltsame Frage erklärt sich aus den alten Verhältnissen. Sie hatten früher als „Hauswirte“ nur 150 RM Pacht gezahlt, dafür aber vom Grafen Brennholz, Baumaterial, Reparaturen und Versicherungen erhalten. Ganz verkehrt wäre es zu glauben, daß sie keinen Sinn für freien Besitz hatten. Vier von den sechs Bauern ließen sich aus eigenen Mitteln neue hübsche Wohnhäuser neben den alten, strohgedeckten bauen.

Auch die Tagelöhner in Dreilützow gingen nicht gerne in den neuen Zustand über. Sie ließen sich vielleicht auf das Siedeln nur ein, um nicht arbeitslos zu werden. Aber als das Reich Kredite gewährte, kamen mehr und mehr Fremde aus den Provinzen Sachsen, Hannover und Brandenburg, außerdem Oldenburger, Thüringer, Pommern, Schlesier, besonders Westfalen – meist niederdeutsche, nahe verwandte Stämme, die mit den in Mecklenburg, nicht in Dreilützow, sesshaft gewordenen Polen nicht zu vergleichen sind.

Nun traten neue Probleme auf. Zwischen den Siedlern entstanden Gegensätze. Die Mecklenburger betrachten die Fremdstämmigen gerne als Eindringlinge und meinen sie hätten nur bleiben sollen wo sie waren. Die Folge sind Streitigkeiten unter den Kindern. Solche Unstimmigkeiten zeigen sich naturgemäß überall wo verschiedene Stämme zusammengeführt werden. In der Dreilützower Grundschule sind sie schon nicht mehr vorhanden. Dasselbe hat man auch anderswo beobachtet. Es kann als sicher gelten, daß das kommende Geschlecht

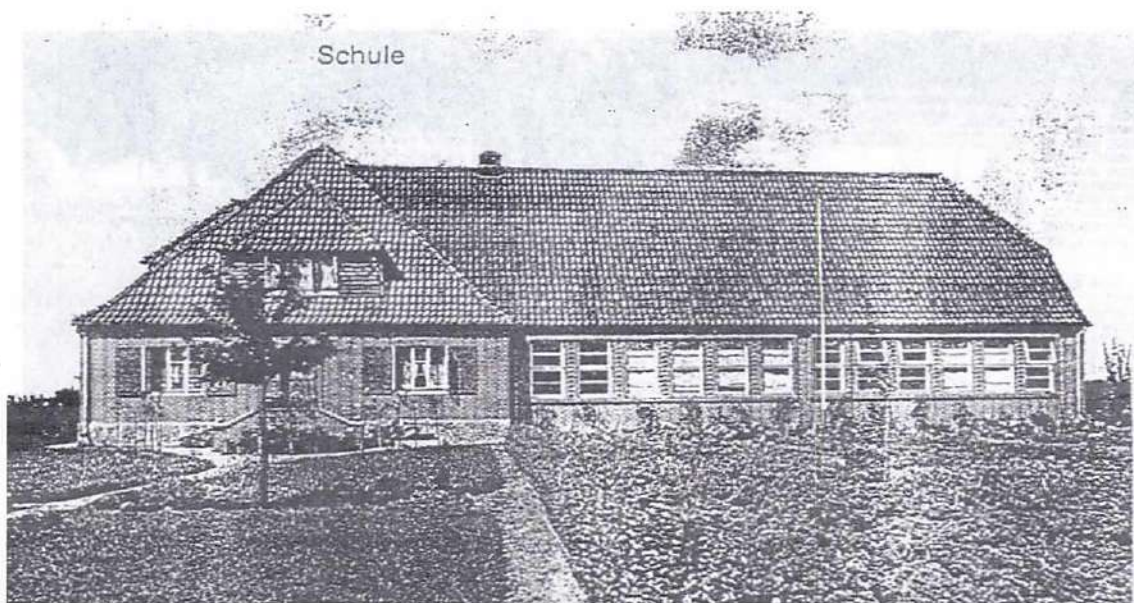
sich allmählich an die mecklenburgischen Gewohnheiten anpassen wird und der mit dem gesunden Eigentumssinn verbundene Individualismus wurde gemäßigt. Das mecklenburgische Platt macht bei den Anderstämmigen Fortschritte.

Schwieriger sind die konfessionellen Gegensätze. In Dreilützow – Progreß betragen die Katholiken 40%, was den Durchschnitt in den mecklenburgischen Siedlungen bei weitem übersteigt. Am Nordostrande Wittenburgs nach Dreilützow hin ist eine katholische Kirche erbaut.

Aber alles in allem genommen ist zu erwarten, daß diese Schwierigkeiten im Laufe der Zeit überwunden werden. Dann können sich das mecklenburgische Volkstum fruchtbare und wichtige Folgen ergeben. Durch die früher so bedeutende Auswanderung hat dieser niederdeutsche Stamm gelitten. Die Arbeiter, die das Land verloren, waren die unternehmungslustigsten und wagemutigsten Teile der Bevölkerung. Aber die heutigen fremden Siedler müssen ebenso entschlußkräftig sein und können, wenn sie sich in der neuen Heimat einfügen, einen wichtigen und heilsamen Einschlag bilden. Das eingeführte Blut diene vielleicht dazu, einige minder gute Ecken des mecklenburgischen Stammestum, z.B. allzu zähes Hängen am Alten, abzuschleifen. Die an Abhängigkeit gewöhnten Eingesessenen schätzen allmählich die Freude an der Freiheit und selbständigen Arbeit sowie die Lust, sein eigener Herr zu sein. So steht das Land augenblicklich in einer Besiedlungsbewegung im Gegensatz zu der Entsiedelung durch die frühere Auswanderung, für die der heutige Kolonisationsvorgang einen nicht unterschätzenden Ersatz schafft. Zunächst ist noch alles im Fluß. Die Siedler haben bei der mißlichen Lage der Landwirtschaft schwer zu ringen, um durchzukommen. Auf der anderen Seite ist es für die Gutsbesitzer, Siedlungsunternehmer, Hypothekengläubiger und Siedlungsgesellschaften nicht leicht, den Übergang in den heutigen Zustand zu finden. Die Heimatkunde muß sich heute auch zu den Problemen der Gegenwart und Zukunft wenden. Vergebens sucht oft das Auge zwischen all dem Neuen und Ungewohnten des versiedelten Dorfes begierig nach alten Jugenderinnerungen, die den Wechsel überdauerten. Aber es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß die Heimatliebe nur an den Stätten, Häusern und Winkeln hängt, die unverändert blieben. Sie ist auch mit der Landschaft im ganzen verbunden und wird durch die Schicksale, die das Altvertraute umgestalten, nicht vermindert sondern auf's Neue angeregt und vertieft.

1935

Die neue Schule wird fertiggestellt. Das Steingebäude mit 2 Klassenräumen wird eingeweiht. Die Kinder werden von zwei Lehrern, Herr Grube und Herr Henning, unterrichtet.



Vorderansicht



Rückansicht

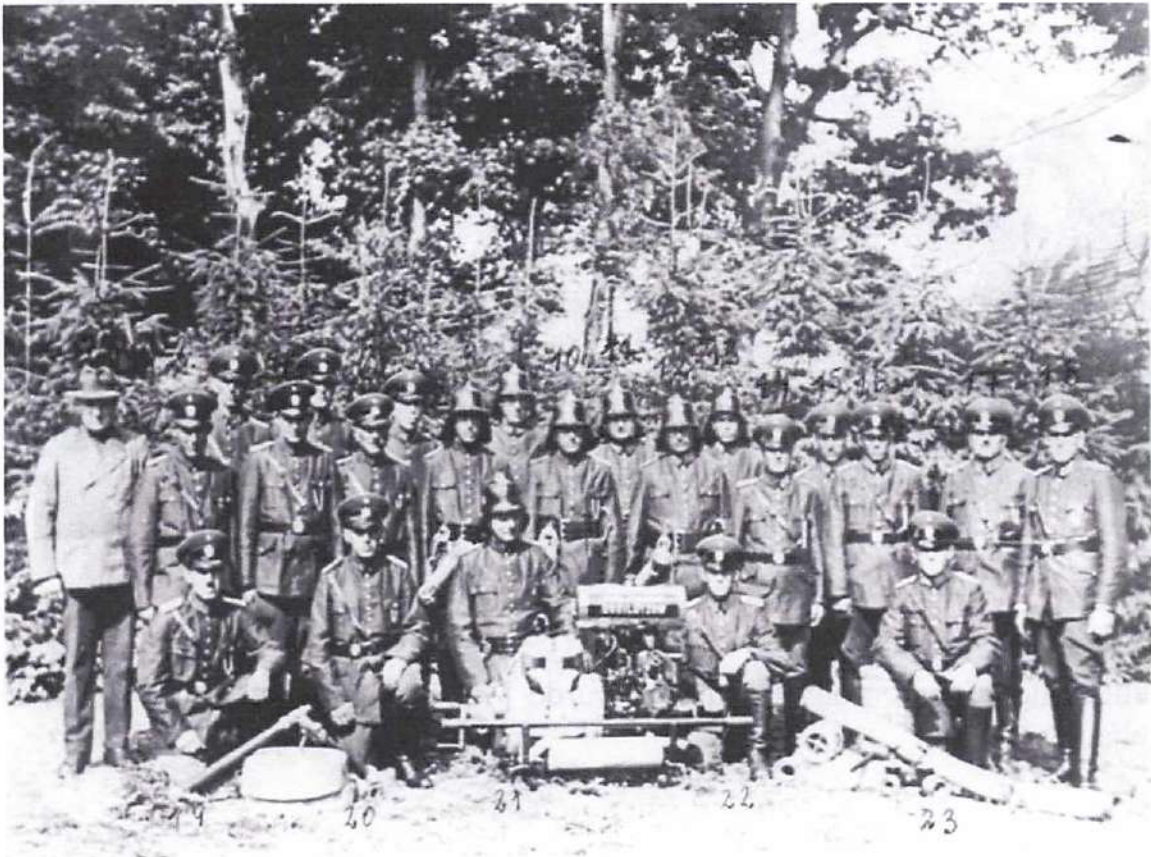
Die ehemalige Schule von Dreilützow wurde 1993 zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut.



Schulklasse um 1936

1935

Die Freiwillige Feuerwehr Dreilützow wird gegründet.



1945

Augenzeugenbericht aus einem alten Protokoll, übernommen von Herrn Ulbricht:

Im April 1945 machten die Amerikaner und Engländer mit ihren Flugzeugen Jagd auf alles was sich auf der Straße bewegte, alles wurde unter Beschuß genommen

Marie Luise Simon vom RAD (Reichsarbeitsdienst) und ein RAD-Arbeitsmann sowie die Pferde am kleinen Wagen wurden dabei tödlich verletzt. Beide wurden in Dreilützow beerdigt.

Gegen Ende des 2. Weltkrieges stürzte ein Flugzeug der englischen Luftwaffe in der Nähe des Grundstückes von Herrn Ulbricht ab. Die Besatzung kam dabei ums Leben und wurde auf dem Friedhof in Dreilützow beigesetzt. Später wurden die sterblichen Überreste nach England überführt.

Der 2. Weltkrieg wird durch die Zerschlagung des Hitler-Faschismus beendet.

Am 02. Mai 1945 besetzten die Amerikaner Dreilützow. Nach ca. 4 Wochen lösten die Engländer die Amerikaner ab, ohne das man davon etwas merkte. Am 01.07.1945 besetzen sowjetische Truppen das Territorium des Kreises Hagenow entsprechend der Krim-Konferenz von Februar 1945.

Dreilützow hat in diesem Krieg 32 Männer verloren.

Im Dorf wurden 423 Flüchtlinge aufgenommen. Das Schloß, aber auch die einzelnen Höfe, nehmen diese auf.

In den letzten Monaten vor Beendigung des 2. Weltkrieges wurde im Schloß kurzzeitig ein Hilfslazarett eingerichtet.

Am 01. November 1945 gab es einheitliche Lebensmittelkarten für die sowjetische Besatzungszone. Sie unterschieden sechs Personengruppen: Schwerstarbeiter, Schwerarbeiter, Arbeiter, Angestellte, Kinder bis 15 Jahre und Schüler sowie sonstige Bevölkerung. In dieser Reihenfolge nahm z.B. die tägliche Brotration von 450 Gramm auf 250 Gramm ab. Zudem erhielten Arbeiter 25 Gramm Fleisch, 10 Gramm Fett, 20 Gramm Grütze, 300 Gramm Kartoffeln und 20 Gramm Zucker. Für die sonstige Bevölkerung gab es kein Fleisch, kein Fett, 10 Gramm Grütze, 300 Gramm Kartoffeln und 15 Gramm Zucker. Die Folge der Unterernährung waren Krankheitsepidemien, vornehmlich Typhus, der besonders unter den Kindern zahlreiche Opfer forderte. Es fehlte an notwendigen Medikamenten. Der Zustrom von Flüchtlingen und Umsiedlern aus den Ostgebieten und dem Sudetenland ließ die Einwohner immer enger zusammenrücken, selbst Ställe und Scheunen mußten als provisorische Obdach erhalten.

Es ist gut, sich an diese schwere Zeit zu erinnern. Und das fällt selbst denen, die diese schwere Zeit miterlebt haben, heute schwer. Ganz abgesehen von denen, die diese Zeiten nur vom Hörensagen kennen.

1947

Am 09.04.1947 kauft die katholische Kirche in Schwerin das Schloß Dreilützow. Es kamen auch fünf Ordensschwestern nach Dreilützow und übernahmen die fast leerstehenden und zum Teil beschädigten Räumlichkeiten des Schlosses. Zu diesem Zeitpunkt wohnen im Seitenflügel des Schlosses noch etwa 100 Umsiedler.

Die Namen der ersten Ordensschwestern:

Maria Elisa Krzonkalla

Maria Immaculata Lorenz

Maria Achatia Biewald

Maria Honorata Schirog

Maria Gertrudis Heinelt (erste Oberin)

In den Anfängen standen sie vor einem „Nichts“. Mühsam war der Aufbau. Sie mußten unter primitiven Bedingungen arbeiten und leben, da weder ausreichend Betten, noch Tische und Stühle und sonstiges Mobiliar zur Verfügung stand. Die Hauptaufgabe der „Armen Schulschwestern“ war die pädagogische Betreuung der Kinder, also die Erziehung und Bildung von Kindern.

Durch die sozialistische Staatsführung wurden kirchliche Einrichtungen immer weniger gefördert und somit entstand später aus einem Waisenhaus ein Behindertenheim.

Ende 1948 betreuen die Schwestern des Ordens „Arme Schulschwestern von unserer lieben Frauen“ 100 Waisenkinder.

Im Jahre 1947 wird auch der Kindergarten gegründet. Betreut werden die Kinder der Gemeinde Dreilützow durch die Ordensschwestern.



1948

Durch die katholische Kirche wird im Schloß ein Kindergarten eingerichtet. Die Leitung und Verwaltung übernehmen auch die Ordensschwestern. Die Einrichtung wird von allen Kindern der Gemeinde Dreilützow und einigen aus Pogreß genutzt.



1949/1950

Der Ausbau und die Vertiefung sowie die Begradigung der Motel wurde begonnen



ca. 1950

Gründung der Ortsgruppe der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands (DBD) in Dreilützow

Mitglieder: Frau Will = Vorsitzende

Kothe, Wilhelm

Kinns, Karl

Ulbricht, Rolf

Baark, Walter

Koch, Willi

Fentzahn, Hermann

Reeck, Willi

Reeck, Herbert

1952

In Dreilützow wird eine Zentralschule gegründet. Der Unterricht erfolgte im Steingebäude, in den Räumen des ehemaligen Altenheimes und in einem Raum der Wohnung Stöhlmacher.

Durch Herrn Paetow wird ein Schulchor gegründet. In dieser Tätigkeit hat er hervorragende Ergebnisse erzielt.

1953

Ein Pferdestall für Reit- und Kutschpferde wird gebaut

Der ehemalige Pferdestall des Grafen von Bernstorff (1759) wird von der katholischen Kirche zu einer Kirche, einer Wohnung und einer Garage umgebaut.

Die katholische Kirche wird 1953 festlich eingeweiht.



Historisch ist auch zu erwähnen, daß seit ca. 50 Jahren die Wallfahrten nach Dreilützow stattfinden. Es sind Zusammenkünfte der katholischen Kirchenmitglieder. Sie kommen aus ganz Mecklenburg und finden sich hier zusammen um eine große kirchliche Gemeinschaft erleben zu können.



1954

Die neue Schule wird fertiggestellt.



Dadurch wurde die Möglichkeit gegeben, dass neben den Dreilützowern Kindern auch die von Progreß, Luckwitz, Harst und Parum dort zur Schule gehen konnten.

Eingesetzt für den Bau der neuen Schule haben sich Herr Lattkow und Herr Paetow.

1954

Die Örtlichen Landwirtschaftsbetriebe (ÖLB) übernehmen die 5 Bauernstellen, die von den Besitzern verlassen wurden. Später wurde daraus die LPG „8. Mai“. Die Motel wird reguliert und vertieft.

1956

Die Gemeindebibliothek wird in Betrieb genommen.

Das Altersheim der Schwestern des Ordens „Arme Schulschwestern von unserer lieben Frau“ wird im zweiten Seitengebäude eingerichtet.

Die LPG „Heinrich Heine“ wird gegründet.

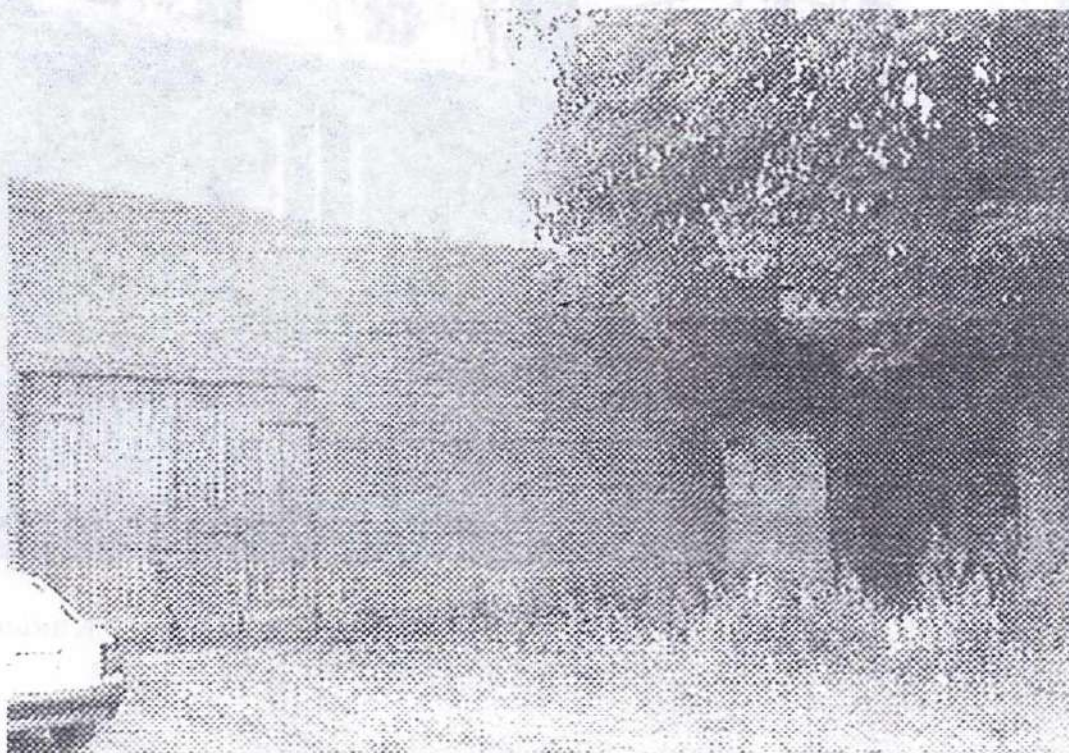
Die Einzelbauern Sagemüller, Reeck und Jünemann schließen sich zur LPG Typ I zusammen, um mit diesen neuen Produktionsverhältnissen eine Steigerung der Erträge zu erreichen. Die LPG wurde aber 1958 wieder aufgelöst.

1958

Die LPG „8.Mai“ wird durch 6 Einzelbauern gegründet.
Es bestehen 2 LPGen, 10 Häuslerstellen und 48 Einzelbauern.

1959/1960

Das Spritzenhaus der Freiwilligen Feuerwehr Dreilützow wird am Püttelkower Weg erbaut.



1960

Auf dem Territorium der Gemeinde gibt es 5 LPGen, Typ I mit 48 Einzelbauernstellen und LPG Typ III mit 9 Höfen sowie 10 Häuslereien.

1962

LPG „Dornbusch“ LPG „Schwarzer Weg“

LPG „Einigkeit“ LPG „Mühlenweg“

LPG „Birnbaum“

Die 5 LPGen Typ I schließen sich zu einer LPG Typ I mit dem Namen „Einheit“ zusammen. Zu ihrem Vorsitzender wird G. Koop gewählt.

1963

Durch den Sportlehrer Gunther Fritsche wird die BSG „Traktor“ Dreilützow wieder ins Leben gerufen. Durch die hervorragende Arbeit der BSG-Leitung mit dem Sportfreund Fritsche an der Spitze wird die BSG und die SSG zu sehr guten Erfolgen auf dem Gebiet des außerschulischen Sports und des Massensports geführt.

Hervorzuheben sind auch die sehr guten Ergebnisse auf dem Gebiet der Spartakiade.



Sportplatz

1967

Die POS Dreilützow bekommt den Namen der Antifaschistin Katja Niederkirchner verliehen.

Am 01.03.1967 erfolgt der Zusammenschluß der LPG Typ I und der LPG Typ III zur LPG Typ I „Einheit“ mit großer genossenschaftlicher Viehhaltung.

1969

Die Straßenbeleuchtung der Dorfstraße und der Häuslerei wird erbaut. Die Kosten in Höhe von 28.400,00 M trägt der Staatshaushalt. In der Ortslage werden 18 Betonmasten errichtet.

01.10.1969

Das bisherige Waisenheim wird ein Heim für debile Kinder. Hier werden etwa 50 Kinder betreut.

Die Geschichte des Behindertenheimes im Schloß Dreilützow begann mit der Aufnahme von zehn Personen am 1. Oktober 1969. Seither waren die Bedingungen für ein behindertengerechtes Wohnen stetig unzureichend und liefen den ständig wachsenden Bedarf der unterzubringenden Behinderten hinterher. Bis zur Wende hatte sich die Zahl der Behinderten auf 46 erhöht. Im Jahre 1991 erhielten die 46 Behinderten eine Spende aus Lüneburg. Die Freude bei den Behinderten war groß, als ein Bus auf den Hof rollte. Die Dreilützower können das Gefährt gut gebrauchen, denn die Werkstatt soll vergrößert werden.



Künftig möchte man in Dreilützow mit mehr geistig Behinderten arbeiten und leben. Der Kontakt zwischen Ost und West soll ausgebaut werden, Gerda Feldmann lud die Mecklenburger zum Besuch in die Salzstadt ein.

In Trägerschaft der „Caritas Mecklenburg e. V.“ erfolgte am 25. März des Jahres 1994 die Grundsteinlegung für fünf neue eingeschossige behindertengerechte Wohnhäuser.



Hierfür wurde eine Gesamtinvestitionssumme von ca. 9 Millionen DM veranschlagt, damit insgesamt für 60 Personen ein neues zu Hause geschaffen wird.



Behindertenheim



Kindergarten

Hier werden heute 42 Kinder von 5 Erzieherinnen liebevoll betreut.

Die Finanzierung des gesamten Vorhabens ergibt sich aus öffentlichen Mitteln, Spenden und Eigenmitteln der Caritas. Mit den Neubauten schlagen die Dreilützower ein neues Kapitel in der Betreuung von Bedürftigen auf. Es wurde ein neues Konzept zur Eingliederungshilfe erarbeitet. Hier erhalten die Behinderten Hilfestellung zur Bewältigung der alltäglichen Aufgaben. Die überwiegende Mehrheit von ihnen ist wochentags in einer behindertengerechten Werkstatt in Hagenow tätig. Erreicht wurde bereits die Bildung einer Außenwohngruppe von sechs Personen, die in Wittenburg von Mitarbeitern nur noch zeitlich betreut wird.

Die Bauausführung übernahmen die Bauleute der Firma Landbau Wittenburg. Im Februar des Jahres 1995 erfolgte die offizielle Einweihung der Einrichtung, deren Leiter Herr Lubig ist. Zahlreiche Gäste gratulierten aus diesem Anlaß mit herzlichen Worten und vielen Geschenken. Die Caritas-Konferenz Diözese Münster überreichte 10.000 Mark.



1972

Am 31.08.1969 verkauft Hans Klatt den alten Saal, der neue wird 1971 projektiert. Auf dem Grundstück des alten Saales wird ein neuer Saal erbaut. Der Abriß des alten Saales und der Bau des neuen Saales kosten 135.000,00 Mark. Die Kosten werden durch den Staatshaushalt getragen.

1973

Montag, den 19.11.1973, mittags zwischen 12.15 und 12.30 Uhr: Ein außergewöhnlicher harter, plötzlicher Blitzschlag, es ist der Einzige. Ein kalter Blitz schlug in den Turm der Kirche zu Dreilützow ein.

Die Bretterverschalung an der Westseite des Turmes wurde herausgerissen. Die Elektroanlage im Vorraum der Kirche wurde auch beschädigt. In den benachbarten Häusern sind Leitungen, die unter Putz lagen, aus der Wand herausgerissen worden. Eine spätere genaue Besichtigung mit dem

Baubeauftrag ergibt, daß zum Teil die Zapfen aus dem Kaiserstuhl gerissen und die Sparren zwischen Holm und Turm abgeworfen wurden.
gekürzte Fassung von R. Ulbricht aus der Kirchenchronik Dreilützow



1974

Die neue Konsum-Verkaufsstelle wird eröffnet. Damit ist eine Erweiterung der Einkaufsmöglichkeit im Dorf gegeben.

1975

Es wurden Voraussetzungen geschaffen, für die Durchführung des Fachunterrichts an der POS.

Im Juni wurde der Kirchturm der evangelischen Kirche zum zweiten Mal durch Blitzschlag zerstört.

Zur weiteren Verbesserung von Ordnung und Sicherheit im Schul- und Linienbusverkehr wird ein Buswendeplatz angelegt. Hierbei werden durch die Bürger große Leistungen erbracht.



1976

Die Fachunterrichtsräume der POS „Katja Niederkirchner“ entstehen. Damit ist der Fachunterricht in modernen Räumen mit entsprechender Ausstattung möglich.

1977

Am 01.01.1977 schließen sich die LPG „Einheit“ Dreilützow und die LPG „Einigkeit“ Luckwitz zur LPG „Einigkeit“ Luckwitz/Dreilützow zusammen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wird durch die KAP Scharbow bewirtschaftet.

1979

Am 1. Juli dieses Jahres wird der gesamte Bodenfonds der LPG „Einigkeit“ Luckwitz/Dreilützow an die neu gebildete, aus der KAP Scharbow hervorgegangenen LPG(P) Scharbow übergeben. Die landwirtschaftliche Nutzfläche betrug zu diesem Zeitpunkt 2.454,34 ha.

In der Parumer- und Luckwitzer Straße werden zwei neue Buswartehäuschen aufgestellt.

1980

Ein Festkomitee für die 750-Jahr-Feier 1982 wurde gebildet. Es begannen die Vorbereitungen.

Der Gemeindesaal wurde instandgesetzt.

1982

Die Gemeinde Dreilützow wird 750 Jahre alt.

Im Jahre 1980 wurde durch die Gemeindevertretung Dreilützow zur Vorbereitung der 750-Jahr-Feier ein Komitee gebildet, unter dessen Leitung alle notwendigen Schritte eingeleitet wurden, um dieses Fest würdig zu begehen.

Das Festkomitee bestand aus 12 Bürgern unter Leitung des Bürgermeisters.

Die Festwoche fand vom 12.06. bis 20.06.1982 statt.

Hier Ausschnitte aus dem Festprogramm:

Sonnabend, d. 12.06.1982

Großer Preisskat

Sonntag, d. 13.06.1982

Frühschoppen

Es spielte das Blasorchester der Elbwerft Boizenburg und die Jagdhornbläser des Jagdkollektivs Dreilützows.

Drei Wildschweine wurden am Spieß gebraten.

Dienstag, d. 15.06.1982

Festsitzung der Gemeindevertretung mit Gästen aus dem öffentlichen Leben.

Mittwoch, d. 16.06.1982

Treff der älteren Bürger zur Kaffeetafel im Saal

Donnerstag, d. 17.06.1982

Gastspiel der niederdeutschen Bühne des Staatstheaters Schwerin

Freitag, d. 18.06.1982

Tanz mit der Kapelle „Schloßgeister“

Sonnabend, d. 19.06.1982

9.00 Uhr Festumzug

14.00 Uhr Kindertanz

19.00 Uhr Jugendtanz mit der Gruppe „Mevoc“

Sonntag, d. 20.06.1982

großes Dorfsportfest anlässlich der 750-Jahr-Feier



1983

Die Brücke, die 1927 erbaut wurde, mußte auf Grund der Tieferlegung der Motel erneuert werden.



1983

Die Gaststätte „Zum Lindenhof“, Dorfstraße 14, wird geschlossen. Es fand sich kein neuer Pächter, heute ist es ein Wohnhaus.



Gaststätte um 1935



Gaststätte um 2000

1983

Die Dorfbeleuchtung wurde vervollständigt.

1984

Auflösung der Polytechnischen Oberschule

Die Kinder werden in der neu erbauten Schule in Wittenburg unterrichtet.

Aus dem ehemaligen Hort und einem Teil der Aula wird ein neuer Kindergarten gebaut.

Die ehemalige Schulküche wird LPG Küche.

Der Jugendclub wird eingeweiht und der BSG Traktor übernimmt davon vier Räume, die für sportliche Zwecke genutzt werden.

1985

Der Kindergarten wird zur Kinderkrippe mit zehn Plätzen umgebaut.

Wiedereröffnung der Gaststätte

Dreilützow, Luckwitz, Püttelkow und Karft werden an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen.

Im Ort gibt es 134 Wohnungen mit 128 Haushalten.

Der Viehbestand im Jahre 1985 ergibt folgendes Bild:

Genossenschaftlich: 70 Kühe
 280 Schweine
 250 Schafe

Individuell: 30 Kühe
 86 Rinder
 215 Schweine
 41 Schafe
 15 Pferde
 1542 Legehennen

Einwohner in Dreilützow

1971	1975	1981	1983	1985	1989	
493	472	468	463	468	452	Einwohner
231	225	223	216	212	keine Ang.	dav.arbeitsf.

Bürgermeister in der Gemeinde Dreilützow

Braasch	SPD	1919 bis 1929
Kicksee	NSDAP	1930 bis 1945
Brumm	SPD	1945
Kühler	CDU	1946
Greshacke	CDU	1947
Thießen	DBD	1952
Abromeit	DBD	1952 bis 1960
Arlt		1 Monat
Heinrich	SED	bis 1967
Hofrichter	SED	1967 bis 1969
Kahl	SED	1969 bis 1979
Thünisch		SED 1979 2 Monate
Mahnke	SED	1979 bis 1987
Dettmann	SED	1987 bis 1989
Laasch	SED	1989 6 Monate
Hahn		1989 bis 1994
Kühler	CDU	1994 3 Monate
Wellenbrock		1994 bis 1998
Jung		1999

1985

Im Herbst wird mit dem Bau einer zentralen Wasserleitung für die Orte Dreilützow-Luckwitz-Püttelkow und Karft begonnen.

Im Schloßpark wird eine neue Fußgängerbrücke über die Motel gebaut. Sie besteht aus Metall (Eisen) und wurde mit Holz verkleidet.



1986

Dieses Jahr beginnt mit strengen Nachtfrosten. Die Versorgung mit Trinkwasser ist durch den Frosteinbruch beeinträchtigt, indem der Frost 1,0 bis 1,5 m tief in den Boden eindrang.

Im Mai wird die Betonstraße zur Häuslerei gebaut.

Am 07.06.1986 erfolgt die Einweihung der Kinderkrippe mit 15 Plätzen in den ehemaligen Schulräumen von Dreilützow.

In diesem Jahr kam es auch zu einem Scheunenbrand, der durch Selbstentzündung von Heu entstanden ist. Durch den vorbildlichen Einsatz der örtlichen Feuerwehr konnte das Wohnhaus gerettet werden, die Scheune brannte ab.

1987

Der Bau zur zentralen Wasserversorgung wird fortgesetzt und im Oktober 1987 abgeschlossen.

1989

Aus diesem Jahr möchten wir unseren Lesern den letzten Arbeitsplan der Gemeindevertretung vor der Wende unterbreiten:



Landwirtschaft gingen verloren. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen wurden nun wieder in Eigenständigkeit genutzt. Für den überwiegenden Teil der Genossenschaftsbauern gab es, nicht zuletzt altersbedingt, keinen Neuanfang. Es blieb nur die Verpachtung an Großbauern aus den alten Bundesländern. So hat z.B. Pächter Ulrich aus Sterley ca. 245 ha Acker und Grünland gepachtet, Pachtbeginn ist der 01.10.1990 bis 30.09.2002.

Als Wiedereinrichter sei hier die Bauernfamilie Sandfort genannt, die durch einen millionenschweren Kredit mit dem Bau einer neuen, modernen Rinderstallanlage den Neubeginn wagte.

Diese Familie ist seit Anfang der 30er Jahre im Dorf. Schwer war der Anfang, mit dem Milchgeld für eine Kuh mußte hart gerechnet werden. Dann der Krieg, schwere Zeiten für die Frauen, die Männer waren an der Front. Nach der Zerschlagung des Faschismus der zaghafte Neubeginn. Die Pflichtablieferung für den Staat mußte aufgebracht werden, was übrig blieb war für den Eigenbedarf und die Sanierung. Dann die Zeiten der LPG, vom Typ I bis zur Großraumwirtschaft und der problematischen Trennung von Feldbau und Viehhaltung. Es war zwar alles als gemeinschaftliches Eigentum deklariert, doch eine Entfremdung von eigenem Grund und Boden blieb nicht aus.

Die Wende brachte die Auflösung der LPG. Es blieb die Verpachtung an Großbauern aus den alten Bundesländern. Nur wenige wagten den Schritt als Wiedereinrichter. Die Bauernfamilie in Dreilützow gehörte dazu. Was vor 60 Jahren die Großeltern mit einer Kuh begonnen hatten, soll nun in der dritten Generation mit 100 und mehr Tieren fortgesetzt werden. Enorme Eigenleistungen sind zu bringen.



In Dreilützow mangelt es bisher an Kleinbetriebe. Doch in der Luckwitzer Straße haben Herr Godehard Wellenbrock und Herr Albert Kühler mutig Betriebe für Landtechnik, Heizungs – und Sanitärbaue eingerichtet. In der

Rat der Gemeinde
Dreilützow

Dreilützow, den 7. 6. 89

Arbeitsplan

der Volkvertretung der Gemeinde Dreilützow
für das 2. Halbjahr 1989

20. 7. 89
19.30 Uhr
Versammlungsraum
Rat der Gemeinde

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Rates
2. Bericht der LPG (T) zur Planerfüllung
3. Berichterstattung des Vorsitzenden der St. Kommission Finanzen
4. Stand der Abarbeitung der Eingaben aus der Briefkastenaktion
5. Einechätzung zur Erntesituation
6. Sonstiges
7. Beschlußfassung

14. 9. 89
19.30 Uhr
Versammlungsraum
Rat der Gemeinde

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Rates
2. Bericht der St. Kommission Landwirtschaft
3. Bericht der St. Kommission Bauwesen und Wohnungspolitik
4. Bericht der Vet.-Leiterin und des Leiters der Gaststätte zur Versorgungslage
5. Bericht des Leiters der FFw
6. Sonstiges
7. Beschlußfassung

5. 10. 89
19.00 Uhr
Saal Gaststätte

Festsitzung anlässlich des 40. Jahrestages
der Gründung der DDR

16. 11. 89
19.00 Uhr
Versammlungsraum
Rat der Gemeinde

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Rates
2. Bericht der St. Kommission soziale Arbeits- und Lebensbedingungen
3. Bericht der St. Kommission Ordnung und Sicherheit
4. Bericht des Vorsitzenden der Schiedskommission
5. Bericht des Vorsitzenden der LPG (T) zur Planerfüllung
6. Sonstiges
7. Beschlußfassung


Dreilützow

1990-Die Wende

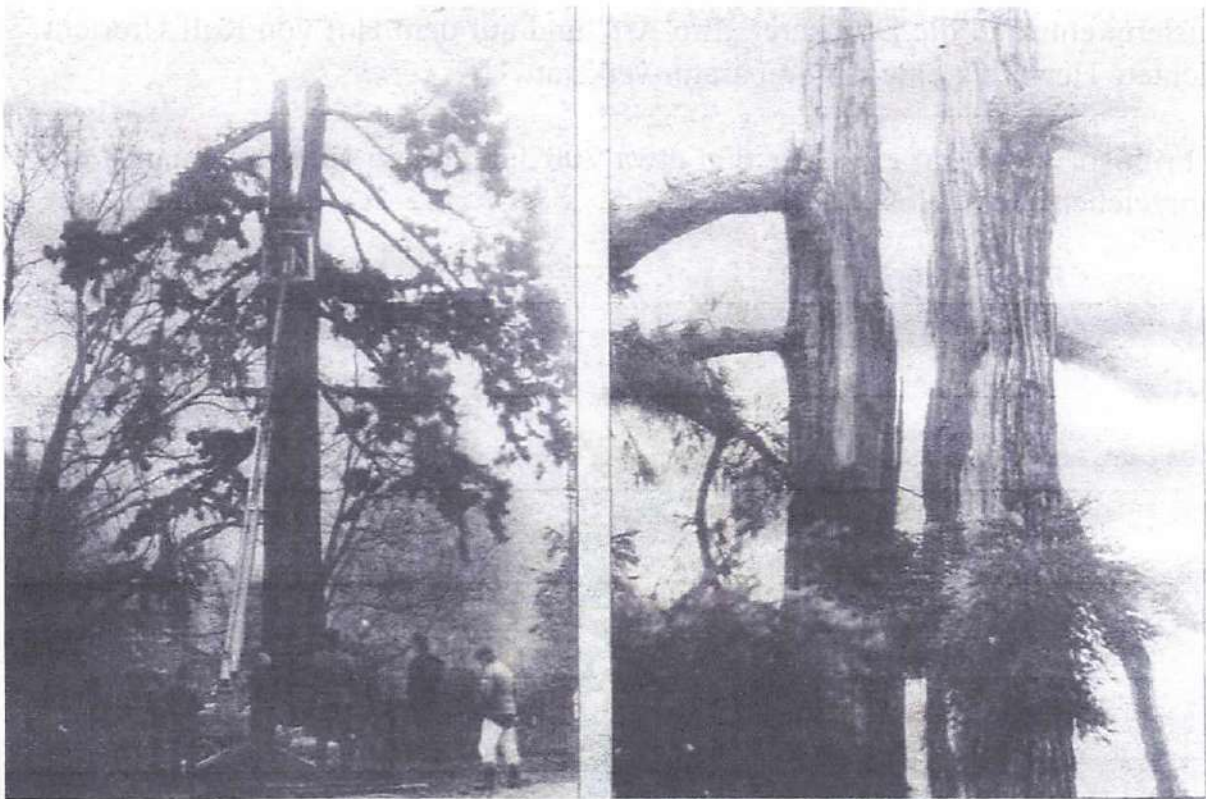
Eine unblutige Revolution war auch in Dreilützow beendet worden und große Veränderungen standen bevor. Die LPG und KAP wurden aufgelöst, die Konsum-Verkaufsstelle stellte seinen Handel ein, Arbeitsplätze in der

Häuslerei entstand die Druckerei „Pro Art“ und auf dem Hof von Rolf Ulbricht errichtete Herr Zelk eine Autoreparaturwerkstatt.

Im Frühjahr 1990 traf ein Blitz den etwa 200 Jahre alten Mammutbaum – ein Wahrzeichen des Schloßparks.

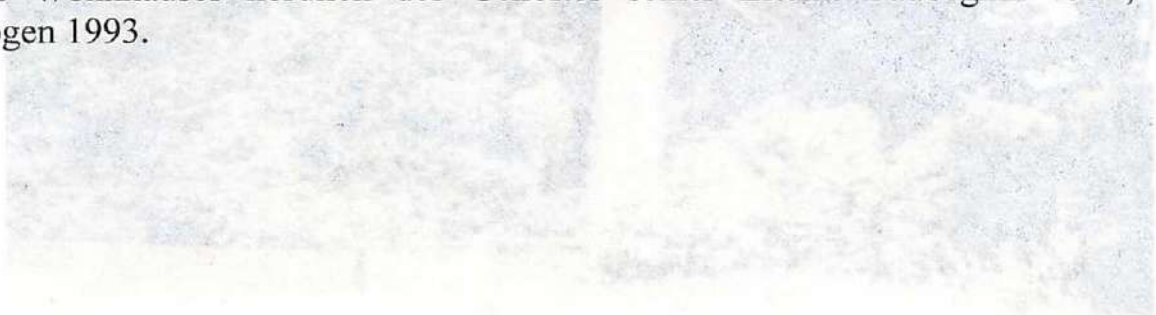


Um zu verhindern, daß der Koloß auseinanderbricht, erhielt er 1992 ein Stahlkorsett.



Seit 1990 pflegen Kröppelshagen-Fahrendorf (knapp 1000 Einwohner) und die 420 Einwohner zählende Gemeinde Dreilützow partnerschaftliche Beziehungen. Die ersten zarten Bände knüpften die Kameraden der freiwilligen Feuerwehren. Gegenseitige Besuche und gemeinsame Zusammenkünfte der Sportvereine und der Kinder folgten. 1992 schenkte die Kröppelshagener Feuerwehr den Dreilützwower Partnern ein Deutz-Feuerwehrauto. Im Spätherbst 1992 wird diese Partnerschaft der beiden Dörfer durch, Unterschrift der beiden Bürgermeister Herbert Schröder aus Kröppelshagen und Gabriele Hahn aus Dreilützow, besiegelt.

In den Jahren nach der Wende, hauptsächlich jedoch in den Jahren 1992 bis 1994, wurden in Dreilützow sehr viele Gebäude zu Wohnhäusern umgebaut, bzw. Wohnhäuser modernisiert, aber auch neu gebaut. So z.B. Greskamp: Bau eines Wohnhauses nördlich des Gehöftes seiner Eltern. Baubeginn 1992, bezogen 1993.





In der Luckwitzer Straße wird im Jahre 1993 zwischen G. Wellenbrock und S. Kemme, auf dem Gartenland von Sextro-Niemeyer-Borgward, ein neues Wohnhaus gebaut.

Spätaussiedler erhalten in Dreilützow Unterkunft:

Eine Familie aus Rußland mit 2 Kindern und
eine Familie aus Polen mit 2 Kindern.

Beide Familien wohnen in der Schulbaracke.

Aus- und Umbau von Stallgebäude und Haus von Walter Baark 1992. Isolierung des gesamten Wohnhauses, neues Dach, neue Fenster, Fertigstellung 1993.

Wohnhausneubau auf kleinem Gemeindefestplatz neben Bürgermeisterhaus, Baubeginn 1993 von Rotermann-Vogel, im Sommer 1994 eingezogen.

Das Wohnhaus Ulbricht und Zelk, Parumer Str.1, erhält ein neues Dach und eine Ölheizung.

Das Wohnhaus Lüders bekommt ein neues Dach.

Stall und Scheune der Familie Elbert werden für 2 seiner Kinder zum Wohnhaus umgebaut.

Stall und Scheune der Familie Kühler wird in Wohnung, Büro und Lagerräume umgebaut.

Das Wohnhaus Remmert bekommt ein neues Dach und Gasheizung.

Das Wohnhaus von R. Weber wird um- und ausgebaut.

Weiterhin läßt Sandfort einen großen Maschinenschuppen erbauen.

1997

Der neue Saal der Dreilützower wird feierlich eingeweiht.



Zahlreiche Dreilützower Bürger kamen und sahen den modernen Saal.

1997

Gunther Fritsche aus Dreilützow fährt zu den XI. Weltfestspielen der Organtransplantierten nach Sydney. Diese fanden in der Zeit vom 29.09. bis 05.10.1997 statt. Sein Engagement als Vorsitzender des hiesigen Sportvereins steht in bestem Einklang mit seiner weiteren sportlichen Betätigung. Bei den Deutschen Meisterschaften der Organtransplantierten in Wunstorf/Hannover belegte er als einziger ostdeutscher Teilnehmer erste Plätze in den Disziplinen 50-Meter und 100-Meter-Sprint sowie Weitsprung. Damit qualifizierte er sich für die Wettkämpfe der Weltfestspiele. In Sydney holte er drei Medaillen in den Disziplinen Weitsprung, 100-Meter-Sprint sowie im Kugelstoßen.



1998

Die erste Kartoffelkönigin wird gekrönt.

Im Dreilützower Schloß, dem jetzigen Schullandheim, fanden 1998 die ersten Kartoffelschälmeisterschaften statt. Zu diesem Spaß riefen die Caritas als Träger der Einrichtung sowie Stefan Baerens als Chef des Landschulheimes auf. Jeder konnte mitmachen. Gefragt waren nicht adliges Blut sondern geschickte Hände, die in einer bestimmten Zeit die meisten Kartoffeln schälen konnten. Rund 47 Teilnehmer bewarben sich. Als Gewinnerin ging Frau Anneliese Struck hervor. Sie wurde feierlich zur Kartoffelkönigin gekrönt.



Es herrschte eine tolle Stimmung im Schullandheim.

Februar 1999

Gemeindehochzeit: Aus 9 mach 1

Feierliche Unterzeichnung der Verträge in Dreilützow



Am 05.02.1999, an einem Freitag, unterzeichneten die Bürgermeister von neun Gemeinden des Amtes Wittenburg-Land den Gebietsänderungsvertrag. Sie vollzogen damit erstmals im Landkreis, einen gewollten Zusammenschluß.

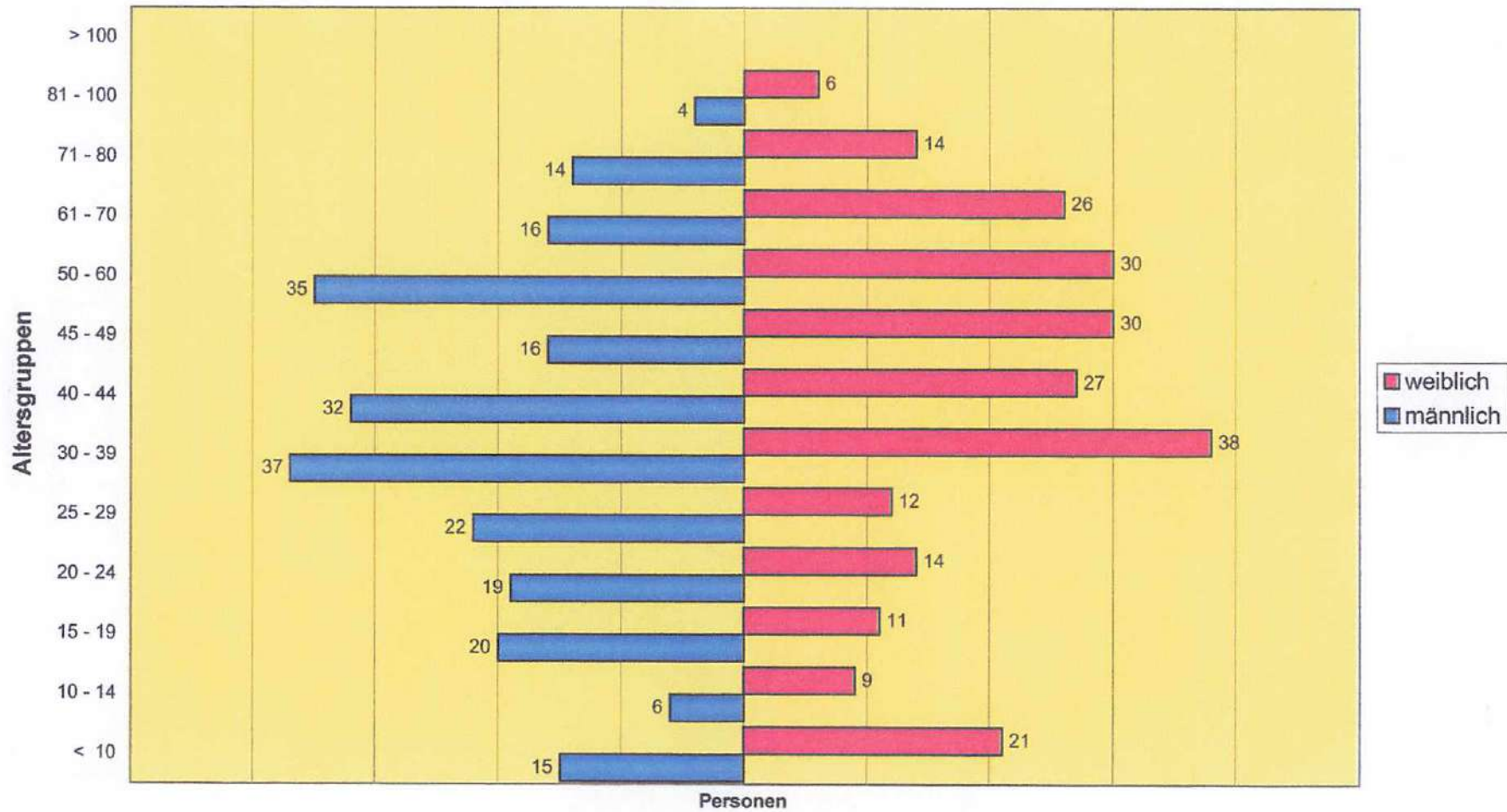
Zahlreiche Bürger aus den neun betroffenen Gemeinden, Gemeindevertreter, die Bürgermeister und ihre Stellvertreter, Vertreter aus den umliegenden Ämtern, der Verwaltung und Vertreter der Parteien hatten sich im Saal von Dreilützow eingefunden, um dem feierlichen Akt beizuwohnen. Nach der Kommunalwahl im Juni 1999 trat der Gebietsänderungsvertrag in Kraft.

Damit bilden die Gemeinden Waschow, Dodow, Tessin, Karft, Drönnewitz, Boddin, Dreilützow und Luckwitz sowie der Ortsteil Pogreß der Gemeinde Parum eine Einheit. Parum schloß sich später Dümmer an. Die Gemeinde Lehsen und Körchow haben sich gegen einen Zusammenschluß entschieden. Somit bestehen im Wittenburger Amtsbereich drei Gemeinden.

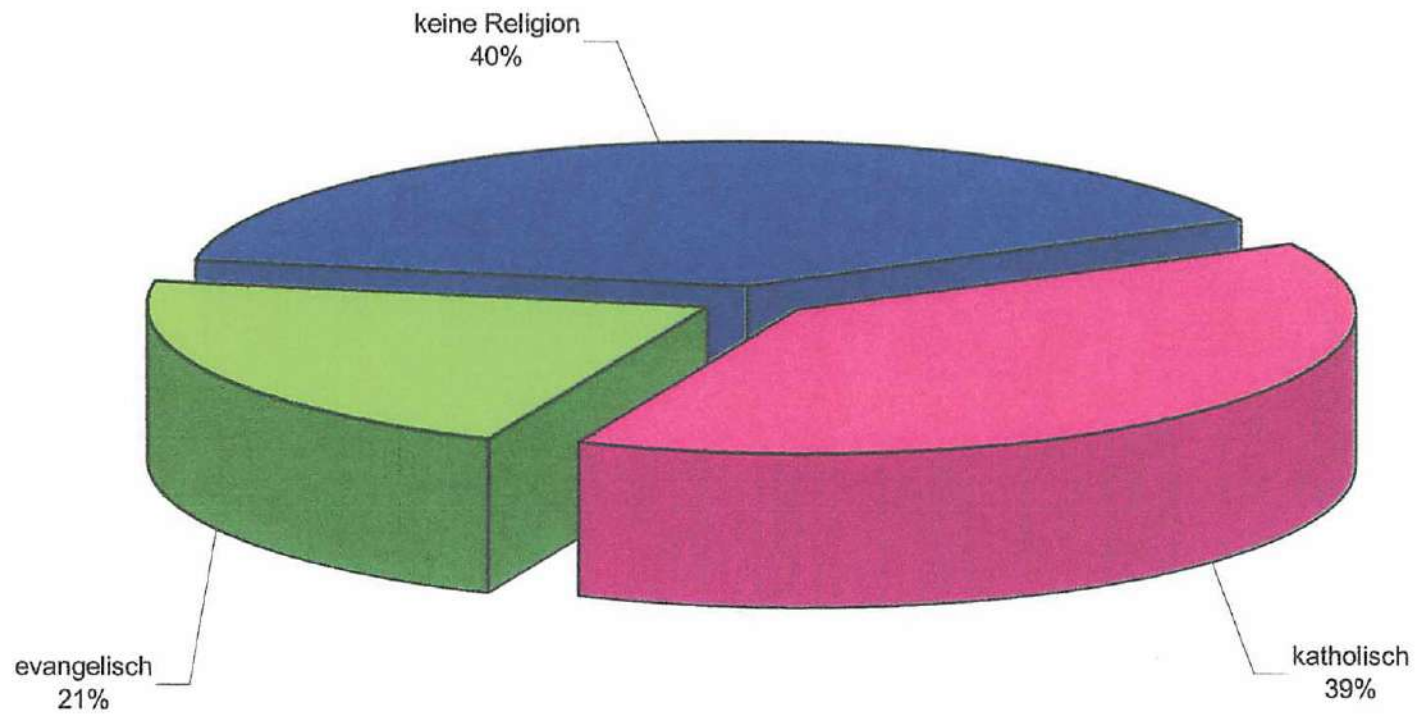
Zum Zeitpunkt der Unterzeichnung der Verträge besaß diese neu gebildete Großgemeinde noch keinen Namen. Aber nach den Kommunalwahlen im Juni 1999 einigte man sich auf die Bezeichnung „Wittendörp“.

Das Innenministerium hat diesen Zusammenschluß mit insgesamt knapp vier Millionen DM gefördert, welches am 30. Juni 2000 zur Auszahlung gekommen ist und für kommunale Zwecke verwendet werden soll.

**Alterspyramide Dreilützow
am 27.6.2007**



Religionsverteilung in Dreilützow 2007



Die neue Dorfstraße in Dreilützow



Wurde im Jahr 2005 gebaut und im Oktober dem Verkehr übergeben



Das Kriegerdenkmal wurde 2005 renoviert

Die Dorfstraße in Dreilützow wurde im Jahr 2005 erneuert, nun stand ein weiteres Problem im Dorf an.

Das alte Kriegerdenkmal aus dem Weltkrieg 1914 – 1918 war verwittert, es sollte renoviert werden, aber woher das Geld dazu nehmen.

In einem Gespräch des Ortsvorstandes mit dem Herrn Walter Remmert und dem Herrn Ludger Torweihe, wurde der Vorschlag für eine Spendensammlung vorgeschlagen. Der Vorschlag wurde durchgeführt, und der Herr Walter Remmert und der Herr Ludger Torweihe erklärten sich bereit die Sammlung durch zu führen.

Das Kriegerdenkmal wurde so, wie es auf dem Bild zu sehen ist renoviert.

Die Sammlung hatte Früchte getragen, und somit haben die Einwohner von Dreilützow, den Gefallenen eine große Ehre erwiesen, denn sie mußten ja für einen unsinnigen Krieg ihr Leben lassen.



Bild aus dem 50er Jahren

Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Dreilützow, stellten sich nach getaner Arbeit zu einen Erinnerungsfoto bereit. Zu was, für einen Einsatz hatte man die Kameraden der Wehr gerufen. Es sollte eine Gefahrenstelle, beseitigt werden, an der Scheune des Herrn Otto Heckmann stand eine sehr große Pappel, ein starker Ast war da rüber gewachsen, oben auf diesen Ast sitzen die Kameraden, damit die Scheune bei einem Sturm oder Unwetter nicht beschädigt werden konnte, mußte die Pappel verschwinden. Die Kameraden sicherten durch spannen von zwei dicken Seilen am Ende mit Ankern, und einem Flaschenzug eine Gefahr ab, daß sägen wurde mit einer alten zwei Man Säge geleistet, der Herr Willi Schwabe bediente den Flaschenzug, bei den Fallen der Pappel bei welcher sich auch die Spannung löste, verletzte sich der Herr Schwabe an der Hand. Die alte Motorsäge machte auch einige Schwierigkeiten.

Die Kameraden auf dem Bild.

Untere Reihe v. rechts: H. Jung, W. Schwabe, H. Fentzahn, H. Krüger, C. Hecht, L. Torweihe, H. Abromeit, Herr Elfrich,
Obere Reihe v. rechts. H. Lüders, A. Greßkamp, Harfelt, K. Büring, Th. Elfrich, O. Heckmann, K. Kinas, an der Säge Herr Gottel.

Allen Kameraden ein Gedenken, die nicht mehr unter uns sind.



Diese alte Buche hat einst, mal in Dreilützower Flur gestanden, ich nehme an, daß nur noch wenige Bürger, wissen wo sie gestanden hat, möchte ich anlässlich der 775 Jahr Feier etwas da über Berichten. Gestanden hat sie am alten Frachtweg, den es ja heute nicht mehr gibt, auf der anderen Seite war die Holzkoppel, mit den Gemeinde Ländereien, an diese grenzten Püttelkower Ackerflächen. Auch der Herr Fritz Möller aus Püttelkow hatte da ein stück Land, eines Tages in 1950 Jahren zog er mit einigen Helfern mit Säge und Axt zu der einmaligen wunder schönen Buche, die ja in Gottes freier Natur stand, und legte sie um, wie man so schön dazu sagt. Und somit war das Ende der Buche gekommen, der Herr Möller hatte sein Holz, und die Natur einen Baum weniger.

Von Erich Mehlig

Alte Wege



Noch übrig gebliebene Bäume im Acker bei Dreilützow markieren dem Verlauf einer alten Handelsstraße von Rostock nach Hamburg und Lüneburg.

Unsere Landschaft wird in weiten Teilen geprägt von Wäldern, Feldern, Wiesen, Hügeln und Seen, und den verstreuten kleinen und größeren Siedlungen, die mit modernen Verkehrswegen verbunden sind

Nur noch gelegentlich wird das Land durchzogen von alten fast vergessenen Wegen. Sie werden begleitet von Sträuchern, Büschen oder Baumreihen, Wällen, Findlingen oder knorrigen Einzelbäumen, die einsam in der Feldmark stehen. So auch in Drelützower Feldmark, wo ein Teil einer Handelsstraße auch Postweg, der großflächigen Landwirtschaft zum Opfer gefallen ist, verantwortlich dafür, die damalige LPG (P) Scharbow. Der Weg führt weiter an den Buchen vorbei, nach Püttelkow, Karft nach Waschow.



Storchennest am Schwarzenweg 28.5. 2007

Storchennest am Schwarzen Weg Zwölf Apostel Dreilützow

Auf einen alten Strommast der Wemag, errichteten in den 90er Jahren der Herr Rudolf Kühler mit seinem Sohn Albert, eine Nesthilfe für den (Adebor) Storch. Diese Arbeit hatte sich gelohnt, daß Nest wurde von dem Storch angenommen, von dieser Zeit war das Nest immer besetzt, und in der Regel hatten die Störche meistens 3 oder 4 Jungstörche. Damit hatte die Familie Kühler, der Natur einen großen Dienst erwiesen.

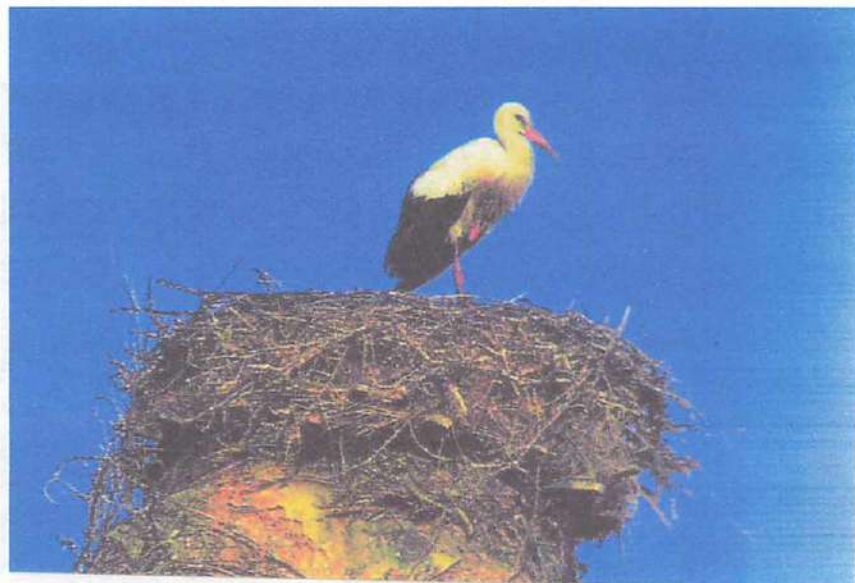


Am 7. Juli 2007 Storch mit 2 Jungstörchen am Nestrand

Bei der Nestkontrolle im Juni 2007, wurden die zwei Jungstörche beringt, der dritte war leider verendet, und aus dem Nest entfernt. Vielleicht hat auch der viele Regen der letzten Zeit mit dazu beigetragen. Die Kreisbeauftragten, wurden dabei von der Wemag unterstützt.



Das Storchennest vom Hof der Familie Kühler aus gesehen



Die Schwarz, weiß, roten, (Adobor) fliegen über die Dächer der Zwölf Apostel, und suchen ihr Futter in den Wiesen und auf den Feldern, und erhalten die Gegend fruchtbar.



Kreuz in Dreilützow Zwölf Apostel am Teich von Herrn Wellenbrock

Christus am Wege

Ein neues Wegkreuz in „Zwölf Apostel“

Wittenburg (mi). In der 1930-er Jahren siedelten sich zwölf katholische westfälische Familien in der Nähe von Wittenburg an. Der Name ihrer zwölf Höfe war schnell gefunden: Zwölf Apostel. Seit der Wende darf das kleine Dorf seinen Namen auch offiziell tragen. Jetzt gibt es in „Zwölf Apostel“ auch ein Wegkreuz. Die Bewohner haben das in einen Metallrahmen gefasste Holzkreuz mit einem Corpus Christi aus Metall errichtet. „Die Christusdarstellung ist gut 100

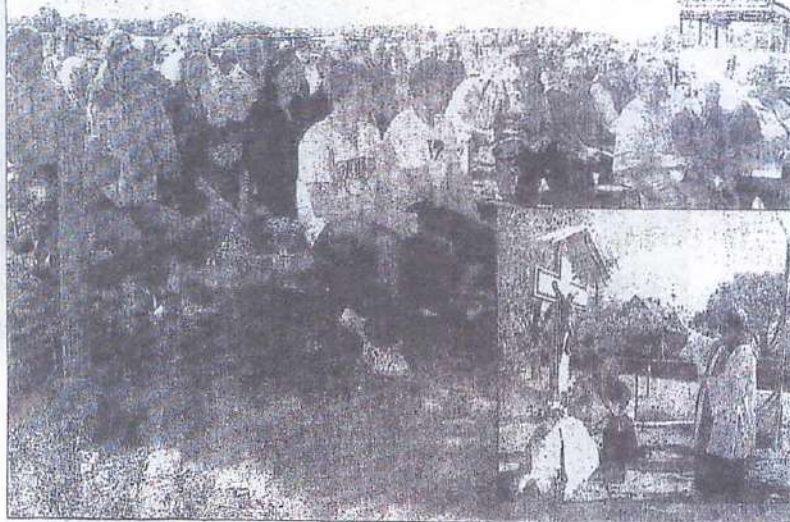
Jahre alt und eine Spende aus Bayern“, sagt Jugendpfarrer Dietmar Wellenbrock aus dem Nachbardorf Dreilützow.

„Die Idee, ein Wegkreuz aufzustellen, gab es in dem kleinen Straßendorf schon sehr lange“, sagte Kaplan Karl Schultz, der aus Wittenburg stammt. Das fast drei Meter hohe Kreuz ist eines der ganz wenigen, die es in Mecklenburg-Vorpommern gibt. Die Einweihung feierte das ganze Dorf mit einem Straßenfest.



Pfarrer Dietmar Wellenbrock, gebürtiger Dreilützower, segnet das neue Wegkreuz in „Zwölf Apostel“.

Foto: Martin Innemann



Fast das komplette Dorf Zwölf Apostel hatte sich am 1. Mai zum Gottesdienst versammelt, in dessen Verlauf Jugendpfarrer Dietmar Wellenbrock das neue Wegekreuz auch segnete. Fotos: Mayk Pohle

Wegekreuz mahnt auch Fremde zum Innehalten

Zwölf Apostel (mayk) • Mit einer feierlichen und auch beeindruckenden Zeremonie sowie einem kleinen Gottesdienst ist am Nachmittag des 1. Mai in Zwölf Apostel erstmals im Land ein Wegekreuz eingeweiht und auch gesegnet worden.

Das in Metallrahmen gefasste Holzkreuz mit einem gut 100 Jahre alten Corpus Christi aus Metall ruht am Ortseingang des Ortsteils von Wittendörp und soll nicht nur Gläubige ein wenig zum Innehalten und Nachdenken bewegen. Die Aufstellung des Kreuzes war eine Idee, die bereits seit Jahren verfolgt wurde und letztendlich in einer Gemeinschaftsarbeit des kleinen Straßendorfes mit viel Liebe und Aufwand umgesetzt werden konnte.

Der Standort wurde dabei, so Kaplan Karl Schultz, mit Bedacht gewählt. Schließlich geht der seltene Ortsname auf die

aus dem Westfälischen stammenden Siedler zurück, die sich in den 1930-er Jahren bei Wittenburg ansiedelten. Da es sich damals um zwölf Häuser mit sämtlich katholischen Familien handelte, war schnell der Name Zwölf Apostel geboren. Den durfte der Ort jedoch erst nach der Wende offiziell tragen. Kaplan Schultz, der aus Wittenburg stammt, sprach dann auch die Predigt, die Weihe des insgesamt drei Meter hohen Zeichens nahm Jugendpfarrer Dietmar Wellenbrock vor dem fast komplett versammelten Dorf vor. Das Kreuz sei eines der wenigen seiner Art im Land und im Gegensatz zu den vielen Kreuzen an den Straßen gerade ein Zeichen des Trosts, der Hoffnung und natürlich auch des Glaubens. Der Corpus stammt von Walter Kunz, einem Spender aus dem fränkischen Bayern.



Dreilützow feiert 775 Jahre
vom 24. bis zum 26. August 2007



775

**Sehr geehrte Einwohner
von Dreilützow,
zur 775-Jahrfeier laden wir Sie recht
herzlich ein.**

Für die Durchführung der 775-Jahrfeier stehen uns jedoch keine Mittel der Gemeinde zur Verfügung. Daher bemühen wir uns die ganze Veranstaltung als s.g. „Nullsummenspiel“ zu organisieren.

Dazu haben wir einen Vertrag mit einem Gastwirt abgeschlossen, der die Kosten rund um die Gastronomie, das Festzelt und die Musik trägt.

Dennoch werden Kosten darüber hinaus entstehen. Dazu gehören Kosten wie für den Fanfarenzug, Fotodokumentation, Kinderbeschäftigung, Einlagen, Versicherung, und andere Kosten, die wir heute noch nicht benennen können. Es wird also ohne Spenden nicht gehen.

Wir appellieren deshalb an ihre Spendenbereitschaft.

Dazu werden Sie in den nächsten Wochen von Spendensammlern angesprochen werden, die Spenden bar einsammeln. Auch für kleine Beträge sind wir dankbar.

Sollten Sie eine größere Spende erwägen, können Sie diese auch auf das Konto der Gemeinde Wittendörp 163 000 000 7 bei der Spark. Wittenburg BLZ 1405 2000 unter dem Verwendungszweck (unbedingt angeben)

91.0000.0009 / 3
überweisen.

Dafür danken wir Ihnen.

Vorläufiges Programm:

Freitag, d. 24.8.2007

	Eröffnung	
19:00	Orgelkonzert u. ökom. Gottesdienst	
20:00	Disco im Zelt	Eintritt 2 €

Samstag, d. 25. 8.2007

12:30	13:30	Umzug formiert sich	
13:30		Umzug	
anschließend		Kaffee u. Kuchen	
		Musik vom Band	
		Vorstellung der Chronik	
		Kinderbeschäftigung	
20:00		Tanz mit Musik im Zelt	Eintritt 5 €
21:00		Lagerfeuer	

Sonntag, d. 26.8.2007

10:00	Frühschoppen	
	Blaskapelle 2 Std.	
	anschl. Musik vom Band	
	Jagdbläser	
	Kindergarten Programm	

Die Route für den Umzug beginnt in der Häuslerei, endet auf dem Sportplatz und verläuft über mehr als 3 km durch das Dorf. Der Verlauf ist auf der Rückseite abgebildet. Wegen der sehr zerstreuten Siedlungsform unseres Dorfes können nicht alle Straßen in den Umzug einbezogen werden. Dafür bitten wir um Verständnis. **Gerade deshalb sind aber die Einwohner dieser Straßen besonders herzlich zur Teilnahme eingeladen.**

Das Festkomitee

Dreilützow feiert 775 Jahre **vom 24. bis zum 26. August 2007**



Und heute 2006

Dreilützow feiert 775 Jahre vom 24. bis 26. August 2007



Alter Mammutbaum, am Schloßpark früher



Diese Mühle stand einmal an der Parumer Straße

Dreilützow
feiert 775 Jahre
Von 24. bis 26. August 2007

Die ersten Gäste sind schon da.



Wir haben sie schon begrüßt, herzlich willkommen.

Der große Festumzug Zur

775 Jahrfeier vom 24. bis 26. August 2007 in Dreilützow

Hier einige Bilder von über 60 die gezeigt wurden



Der Herr Bernstein aus Dreilützow führt den Umzug durch das Dorf



Der Fanfarenzug von Wittenburg



Herr Otto aus Dreilützow, als Lehn Einzieher des Fürsten von Ratzeburg. Und Herrn Lange aus Luckwitz führt das Fahrzeug.

So ein Tag so wunderschön wie heute



Die Lützower Jäger mit ihrer Kanone



Familie Otto aus Wölzow, mit dem alten Räucherecken



Dreilützower Malerbetrieb Rotermann



Wittenburger Eisenbahn



Die GbR Sandfort Dreilützow



Auch die Feldschmiede ist dabei, der Herr Weber



Ein Deutz Traktor aus Bobzin



Auch der Herr Torweihe ist dabei

Ökumenischer

Gottesdienst





Es ist eine Augenweide. Fast aus jedem Vorgarten in allen Straßen von Dreilützow grüßen lustige Figuren zum bevorstehenden Jubiläum des Ortes, von denen wir hier nur eine kleine Auswahl zeigen können. Die Einwohner haben sich etwas einfallen lassen und die Gäste freut es. Vom 24. bis zum 26. August begehen die Dreilützower das 775-jährige Jubiläum ihres Ortes. Fotos: Dieter Hirschmann

Figurengruppen grüßen aus den Vorgärten

Ideenreich gestalten Dreilützower ihren Ort

Dreilützow

Dieter Hirschmann

In der Tat haben sich die Dreilützower mächtig ins Zeug gelegt. Fast aus jedem Vorgarten grüßt eine Figurengruppe, gestalteten die Einwohner thematisch das Umfeld ihrer Grundstücke. Da sind alte Feuerwehruniformen zu sehen, historische Fahrräder wurden ausgeschmückt, Leute aus Omas und Opas Zeiten grüßen freundlich, in der Lindenstraße sitzen Familien mit Kindern auf Bänken vor den Häusern und sogar eine Kuh wird gemolken. Die Dorfgemeinschaft lebt und bereitet sich erfolgreich auf das 775-jährige Jubiläum vor, das am Wochenende vom 24. bis zum 26. August gefeiert wird.

Die Idee, mit thematisch gestalteten Vorgärten einen visuellen und inhaltlichen Bezug auf das bevorstehende Jubiläum herzustellen, hat sich in den vergangenen Jahren immer mehr

durchgesetzt. Doch von der Idee, so etwas zu machen, bis zur Ausführung ist es mitunter ein langer Weg. Da müssen die alten Klamotten aus Omas Zeiten aus der Scheune oder dem Schuppen geholt werden, die Figuren gestaltet und platziert werden. Und das alles ist den Dreilützowern in hervorragender Weise gelungen. Für den Durchfahrenden wird deutlich: Hier freut sich eine Dorfgemeinschaft auf das Fest.

Festprogramm

Freitag, 24. August: ab 19 Uhr Orgelkonzert und ökumenischer Gottesdienst; ab 20 Uhr Tanz im Zelt; **Sonabend, 25. August:** ab 14 Uhr Festumzug zum Sportplatz, Vorstellen der Chronik, ab 20 Uhr Tanz; **Sonntag, 26. August:** ab 10 Uhr Fröhschoppen, ab 11 Uhr historische Technik.

Wittenburger Stadt- und Landbote

22. September 2007
Heft 10/ Jahrg. 07

Aus dem Inhalt:

- Telefonverzeichnis
- Bekanntmachungen des Amtes
- Aus dem Amt wird berichtet
- Schul- und Kitanachrichten
- Feuerwehrnachrichten
- Kultur und Freizeit
- Vereine und Verbände
- Sonstige Informationen
- Geburtstage



Amtliches Bekanntmachungsblatt des Amtes Wittenburg



Beitrag in dieser Ausgabe auf Seite 31



775 Jahre Dreilützow

Vom 24. - 26. August 2007 fand bei fast durchgängig schönem Wetter die 775-Jahr-Feier von Dreilützow statt. Und es war ein voller Erfolg. Gegen die Vermutungen einiger Organisatoren waren es weit über 1500 Besucher, die es sich nicht nehmen ließen, den Weg nach Dreilützow zu suchen. Und auch das Wetter meinte es sehr gut mit uns. Sonnenschein und Temperaturen, die in dieser ansonsten nassen Jahreszeit, einen Hauch von Sommer vermuten ließen, wenigstens für diese drei Tage. Das mag vielleicht an den Einwohnern liegen? Meinen Dank möchte ich an dieser Stelle noch einmal an alle Organisatoren sowie kleinen und großen Sponsoren des Festes richten, ohne die das Fest gar nicht möglich gewesen wäre. Von der Wimpelkette bis hin zum aufwendigen Vorgartenschmuck waren alle Grundstücke herausgeputzt.

Schon am Freitag waren die organisierten Veranstaltungen, wie der ökumenische Gottesdienst im Park mit den Pastoren Angrick und Knobelsdorf, das Orgelkonzert auf unserer, ursprünglich für die Lüneburger Lambertikirche gebauten Orgel mit Herrn Elmar Rötze aus Drönnewitz sowie der Tanzabend mit einigen Showtanzeinlagen ein voller Erfolg.

Am Samstag war dann der Umzug mit weit über 70 Bildern des Highlight. Sehr viele Menschen aus Dreilützow, ehemalige Dreilützower und ihre Verwandten und Bekannten sowie interessierte Menschen aus den umliegenden Orten säumten den Weg des Zuges.

Bei jenen, die ohne ein Entgelt zu verlangen, aus anderen Orten zu uns stießen und unseren Umzug bereicherten sowie bei Herrn Neumann, der den Umzug kommentierte, möchte ich mich hiernit auch nochmals im Namen aller Dreilützower bedanken.

Zur Kaffeezeit war durch die vielen Besucher die Nachfrage nach Kaffee und Kuchen enorm. Jedoch konnten die Frauen vom Sportverein diese Nachfrage gut decken, da viele Dreilützower Frauen beim Kuchenbacken gut zugearbeitet hatten. Es stand eine große Auswahl zur Verfügung. Dafür den Bäckerinnen und den Verkäuferinnen ein großes Dankeschön.

Parallel gab es bei den Umzugswagen, die sich auf dem Sportplatz aufgestellt hatten, viel zu bestaunen und z. T. sogar eine Mitfahrgelegenheit. Der Kindergarten erfreute mit einem Programm im Zelt die Eltern und Großeltern. Dafür gab es dann für die Kinder freie Fahrt mit Sparmartin und seiner Eisenbahn. Mit Wurst schätzen, Taekwondovorführungen, Kinderbeschäftigung und anderem verging der Nachmittag.

Die organisierte Chronikausstellung war übrigens ein voller Erfolg. Es ist vorgesehen, eine Chronik aus dem gesammelten Material zusammenzustellen. Einige Besucher wollen uns auch jetzt nach dem Fest noch alte Fotos zukommen lassen. Für die damit verbundenen Mühen danken wir Ilse Evers, Karin Fentzahn und nicht zu vergessen Herrn Erich Mehlig aus Harst.

Der Tanz am Samstagabend ist wohl bei allen (bis auf die enorme Lautstärke) gut angekommen.

Insbesondere die Einlagen mit Ulla Trulla kamen fast durchweg super an. Die Letzten gingen nach Aussage des Gastwirtes am Sonntagmorgen gegen 6.00 Uhr nach Hause. Auch Frau Dr. Seemann, unsere Landtagsabgeordnete, folgte noch zu später Stunde unserer Einladung. Am Sonntag eröffneten unsere Jagdhornbläser den Frühschoppen und wechselten sich dann mit der Blaskapelle Theodor Körner ab. Zwischenzeitlich erfreuten uns Holger Meier als Polizist, Feuer-

wehrmann und Jogger sowie Günter Greßmann aus Döbbersen als Köster Klickermann.



Günter Greßmann danken wir für die kostenlose Darbietung auf diesem Wege nochmals. Parallel dazu gab es eine Hüpfburg und Aalgreifen sowie ein kleines Volleyballturnier. Auch Pflügen mit alten Traktoren stand auf dem Programm. Hier haben unsere Landwirte Karl-Heinz Ulrich und Gerhard Sandfort die Schiedsrichter gemacht und Josef Willenborg zum Sieger erklärt.

Walter Remmert und Uwe Buss demonstrierten, wie man früher mit 2 Personen aber ausgeklügelter Hebeltechnik große Stämme auf einen Langholzwagen verladen hat. Am Sonntag gegen 17.00 Uhr ging die Feier dann ihrem Ende zu.

Unser Gastwirt Marko Maintz war zu diesem Zeitpunkt wohl schon ziemlich erledigt. Er hat aber über alle Tage dafür gesorgt, dass es nicht an Versorgung und Musik fehlte. Das ist zwar sein Geschäft, aber längst nicht selbstverständlich. So kann wohl gesagt werden, dass wir mit ihm und seinen Leistungen sehr zufrieden waren.

Nicht versäumen möchte ich auch im Namen aller Dreilützower, den beiden 1-€-Jobbern Herrn Wieck und Herrn Zander zu danken, die fleißig unter der organisatorischen Aufsicht von Berno Groß im Rahmen ihrer Maßnahme die Feier vorbereiten halfen.

Auch wenn sich alle einig sind, dass keine 777-Jahr-Feier stattfinden soll, da dieser Erfolg so kurzfristig nicht wiederholbar ist, wäre es schön, wenn wir nicht bis zur 800-Jahr-Feier im Jahr 2032 warten müssten, um wieder in Dreilützow zu feiern. Vielleicht schaffen wir es ja, in den nächsten Jahren mal ein Dorffest zu organisieren. Wie ich waren natürlich alle Aktiven und Organisatoren am ganzen Wochenende außerstande, etwas im Bild festzuhalten. Dafür hatten wir professionelle Hilfe von Frau Seick und Herrn Geese, die unser Treiben auf ihren Medien festhielten. Es sind über 300 Fotos und mind. ein Film entstanden. Diese werden wir spätestens im Oktober bei einer Veranstaltung im Saal allen Dreilützowern vorstellen. Dort wird dann auch die Möglichkeit bestehen, einzelne Fotos zu bestellen.

Bis dahin rufen wir dazu auf, besonders Fotos von den Veranstaltungen im Zelt, dem Pflügen, dem Baumstammaufladen, dem Kuchenbasar und dem Orgelkonzert aber auch anderen zur Verfügung zu stellen (entweder digital oder als Foto (wird eingescannt)).

Otto
Ortsvorsteher

Bilderimpressionen



Der Festumzug zog im Film vorüber

Nach 77 Tagen sahen die Dreilützower schöne Bilder ihrer 775-Jahrfeier in Dreilützow

Dreilützow

Heinz Heruth

Als am 25. August 60 Festwagen durch die schmucke Dorfstraße des Ortes fuhren, konnte noch keiner der 550 Einwohner auch nur ahnen, dass man

sich 77 Tage später im hiesigen Gemeindesaal wieder treffen würde. „Schuld daran“, so der Ortsvorsteher von Dreilützow in der Gemeinde Wittendörp, Lothar Otto, „war Heiko Geese aus Wittenburg, der mit seiner Videokamera an diesem Tag al-

les bis ins Kleinste dokumentierte. Es ist heute eine wahre Zeitreise in die recht wechselvolle Geschichte des nunmehr 775 Jahre alten Dorfes.“

Der 46-Jährige, der 15 Dörfer unter seinen Fittichen hat, weiß wovon er spricht. „Gerade nach der Wende hat sich der Ort gemausert. Eine neue Straße entstand, mehr Licht kam in den Ort, das mit dem Abwasser haut hin, und auch der Gemeindesaal wurde auf Vordermann gebracht. Vor allem, untereinander versteht man sich gut. Das alles und noch viel mehr haben die Dreilützower mit ihrem Fleiß, aber auch Humor bewerkstelligt.“

Was an diesem Freitagabend auf der Leinwand geschieht, nehmen die Gekommenen nicht nur mit nachdenklichen Blicken auf. Da ist auch viel Humor im Spiel, bei den Älteren als auch den Jüngeren, die den Fall der Mauer recht unterschiedlich erlebten, so dass jeder an diesem Abend sein ganz persönliches Schicksal schildern könnte.

So auch Ines und Heiko Geese, sie Dreilützowerin, er gebürtiger Dümmeraner, seit

1988 jedoch im benachbarten Wittenburg lebend. Der 41-Jährige erinnert sich noch daran, dass er mit seiner Ines, übrigens auch 41, am 9. November vor 18 Jahren in Hagenow an der Demo teilnahm und beide sichtlich aufgewühlt nach Hause kamen, aber erst am Fernseher erfuhren, dass sich das mit der DDR jetzt erledigt hat. „Da gingen wir gleich zu unseren Nachbarn rüber und öffneten eine Flasche Sekt, um darauf anzustoßen. Mit meinem Nachbarn fuhr ich am nächsten Tag auf der A 24 nur an die Grenze und gleich wieder zurück.“ Für die Geeses hat sich in den 18 Jahren vieles verändert. Sie sind seit 20 Jahren glücklich verheiratet, haben zwei Kinder, er arbeitet in einem Möllner Autohaus, sie im Behindertenheim in Dreilützow, wo ihre Mutter auch noch wohnt.

Und da begegnen wir auch einem der Jüngsten in der Runde: Daniel Roterhmann. Am 7. Juni 1989 geboren, ist er heute ein junger stattlicher Mann, der fast nur die Bundesrepublik kennengelernt hat, die Schule erfolgreich beendete,

eine Lehre als Landschaftsbauer in Zarrentin begonnen hat und sicherlich vieles mit anderen Augen sieht als viele Ältere im Dorf. „Ich fühle mich hier wohl und möchte auch bleiben, wenn es geht. Wenn alles mit meinem Beruf klappt, dann möchte ich Meister werden und vielleicht noch mehr.“ Soweit blickt natürlich sein Freund und Nachbar Hannes Simann, 15 Jahre, noch nicht. Aber auch ihn verbindet einiges mit dem Dorf. „In die neue Sporthalle gehe ich regelmäßig. Hier können wir ungestört Fußball- und Volleyball sowie Tischtennis spielen. Und auch unsere älteren Menschen treffen wir hier, das finden wir Klasse.“

Viele Gespräche gab es noch an diesem Abend. Ja, und da war noch die „Eierfrau“, die Rentnerin Christel Wüst, die uns eingeladen hatte. Sie staunte, dass wir Wort hielten und war voller Freude. Wir auch, denn wir kommen ganz bestimmt bald wieder in dieses schmucke Dorf, in dem, wie der Ortsvorsteher Lothar Otto sagt, wohl ein Jeder sein Herz auf dem rechten Fleck hat.



Lothar Otto ist stolz auf die Dreilützower und war im Film von dem Festumzug natürlich auch zu sehen. Foto: Heinz Heruth

Das Ratzeburger Zehntenlehnregister von 1230

In den nächsten Seiten, möchte ich einmal etwas über das Zehntenregister schreiben, welches auch etwas über die Entwicklung der Dörfer beigetragen hat, und deshalb möchte ich es in die Dreilützow Chronik mit aufnehmen.

Der Zehnt.

In Naturalien zu leistende Abgabe, der 10. Teil des Rohertrages.

1. Der Zehnt (Korn – sowie Viehzehnt), war eine rein Kirchliche Abgabe, die den Bischöfen von den Siedlern und Bauern seiner Diözese zustand.
2. Das Zehntenlehnregister, des Bistums Ratzeburg gibt eine Vorstellung, von der Deutschen und Slawischen Besiedlung in Westmecklenburg um 1230.
3. Die Karte zeigt aber nur einen kleinen Ausschnitt des Bistums von Ratzeburg II die Provinz Wittenburg, dazu heißt es in dem Register? Dörfer die nicht in der Karte eingezeichnet sind haben keine Bauern oder Siedler gehabt.

1230

Der Bischof von Ratzeburg, Gottschalk, ließ in der Zeit von 1230 bis 1234 von einem Schreiber, ein Register anfertigen, in dem alle Dörfer und Güter verzeichnet waren, die dem Bistum zu zehnten hatten.

K A R T E

von dem

Bisthume Ratzeburg

und den

dazu gehörenden zehentpflichtigen

BAUERDÖRFERN

UMS JAHR 1231.

Entworfen von dem

Hofmarschall L. J. von Cetzau.

Das Bisthum Ratzeburg bestand:

- A. Aus dem Lande Boitin, welches dem Bischofe und dem Domkapitel eigenthümlich und mit voller Landeshoheit gehörte.
- B. Der geistliche Gerichtssprengel des Bisthums erstreckte sich über folgende Provinzen und Länder:

I. Provincia Ratzeburg.

II. = Wittenburg.

III. = Godebus.

IV. Parchia Eizen, in der Grafsch Schwerin.

V. Terra Dartsow.

VI. = Brezen.

VII. = Clutse.

VIII. = Iubele.

IX. = Wauinke.

X. = Ditzinke.

XI. = Sudelbandien.

XII. = Hogenburg.

Oppidum Wismariense.

Gamma.

Die Landeshoheit gehörte:

1. Dem Bischofe von Ratzeburg im Lande Boitin;
2. Dem Herrn von Mecklenburg
 - a. in der Provinz Gadebusch,
 - b. im Lande Dassow,
 - c. = = Brezen,
 - d. = = Klütze,
 - e. in der Stadt Wismar;
3. Dem Herzoge von Nord-Sachsen, späterhin Sachsen-Lauenburg genannt,
 - a. in der Provinz Ratzeburg,
 - b. im Lande Sudelbandien,
 - c. in Gamma;
4. Dem Grafen von Schwerin
 - a. in der Provinz Wittenburg,
 - b. im Kirchspiel Eizen in der Grafsch Schwerin,
 - c. im Lande Boitzenburg;
5. Dem Grafen von Dannenberg
 - a. im Lande Iubel,
 - b. = = Wehningen,
 - c. = = Ditzinke.

Die Landeshoheit gehörte:

1. Dem Bischofe von Ratzeburg im Lande Boitin;
2. Dem Herrn von Mecklenburg
 - a. in der Provinz Gadebusch,
 - b. im Lande Dassow,
 - c. = = Brezen,
 - d. = = Klütze,
 - e. in der Stadt Wismar;
3. Dem Herzoge von Nord-Sachsen, späterhin Sachsen-Lauenburg genannt,
 - a. in der Provinz Ratzeburg,
 - b. im Lande Sudelbandien,
 - c. in Gamma;
4. Dem Grafen von Schwerin
 - a. in der Provinz Wittenburg,
 - b. im Kirchspiel Eizen in der Grafsch Schwerin,
 - c. im Lande Boitzenburg;
5. Dem Grafen von Dannenberg
 - a. im Lande Iubel,
 - b. = = Wehningen,
 - c. = = Ditzinke.

Diese Karte ist mit Berücksichtigung der Stiftungsurkunden, nach einem ungefähr im Jahre 1331 angefertigten Zehentregister über das Bisthum Ratzeburg entworfen und enthält alle darin aufgeführten Ortschaften. Die Höfe, welche keine Bauern hatten, so wie selbst auch einige Bauerndörfer, sind indessen nicht darin angegeben. Es ist demnach wahrscheinlich, dass diese Länder im Anfange des 13^{ten} Jahrhunderts schon eben so bevölkert, wie zu Anfange des 19^{ten} gewesen sind.

Die noch jetzt vorhandenen Ortschaften des Zehentregisters sind auf der Karte mit einem O, die Namen der Dörfer, welche eingegangen sind, oder ihre Benennung auf eine unkenntliche Weise verändert haben, mit einem ? bemerkt.

Die Namen der Länder und Höfe, welche in dem Zehentregister als noch am Wenden bewohnt angegeben werden, sind auf der Karte unterstrichen.

Die eingeschlossenen Namen kommen im Zehentregister nicht vor.

In dem Zehentregister des Bisthums
Ratzeburg, sind folgende Kirchspiele
aufgeführt:

I. In Provincia Ratzeburg.

1. Stammeshorpe.
2. Lütow.
3. Mustin.
4. Seltorpe.
5. Stralige.
6. Gindow.
7. Bredewelde.
8. Ansee.
9. Parketin.
10. Crumesse.
11. Böken.
12. Mulne.
13. Sinclawe.

II. In Provincia Wittenburg.

14. Tzarnetin.
15. Nienkerken.
16. Dobersche.
17. Parem.
18. Wittenborg.
19. Hagenow.
20. Bräseire.
21. Vilau.
22. Curchow.
23. Cammin.

III. In Provincia Godebuz.

24. Renc.
25. Vitelube.
26. Porrente.
27. Rokkenthorp.
28. Zadowaltz.

IV. In Terra Zuerin.

29. Exen.

V. In Terra Dartsow.

30. Dartsow.
31. Mummendorp.

VI. In Terra Brezen.

32. Honkerken.
33. Procke.
34. Gressow.
35. Begenthorp.
36. Gnewesmulne.

VII. In Clutse.

37. Clutse.
38. Thomashagen.
39. Elmenhorst.

22. Curchow.

23. Cammin.

III. In Provincia Godebuz.

24. Renc.
25. Vitelube.
26. Porrente.
27. Rokkenthorp.
28. Zadowaltz.

IV. In Terra Zuerin.

29. Exen.

V. In Terra Dartsow.

30. Dartsow.
31. Mummendorp.

VI. In Terra Brezen.

32. Honkerken.
33. Procke.
34. Gressow.
35. Begenthorp.
36. Gnewesmulne.

VII. In Clutse.

37. Clutse.
38. Thomashagen.
39. Elmenhorst.
40. Calchors.

VIII. In Terra Iabel. } sind keine
IX. = = Wanitzke } Kirchspiele
X. = = Ditzinke } aufgezählt.
XI. = = Sadelbandia.

41. Ad Cornu.

42. Sorniken.

43. Lutow.

44. Hagede.

45. Kuthenwarden.

XII. In Terra Bogeneburg sind die
Kirchspiele nicht angegeben.

Nach der Angabe des Zehentregisters wa-
ren damals noch von Henden bewohnt:

I. In der Provinz Ratzeburg 4 Dörfer:

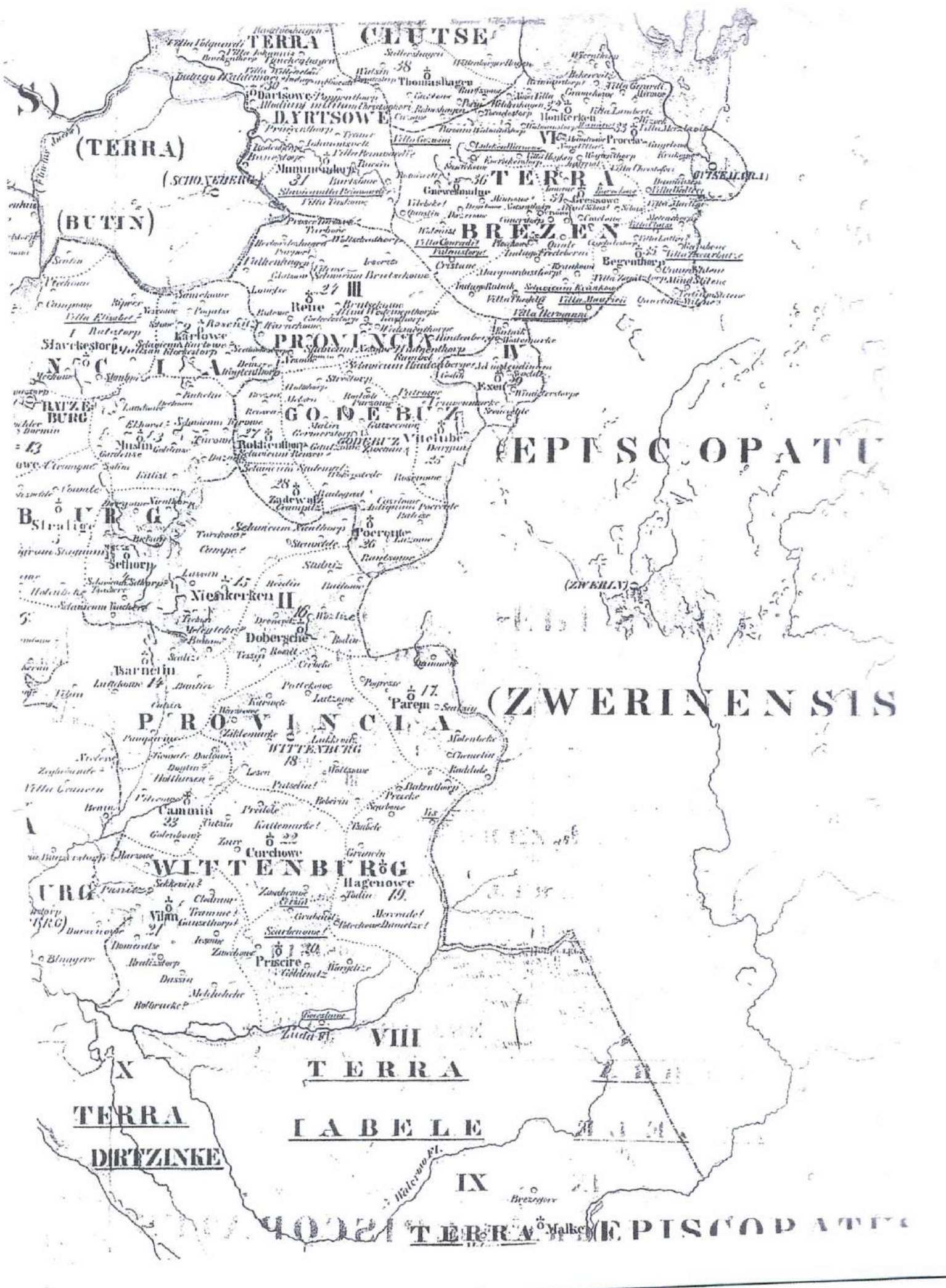
II. = = Wittenburg 4 =

V. In dem Lande Dassow 3 =

VI. = = Bresen 12 =

VIII. Das Land Iabel }
IX. = = Wöhningen } fast ganz
X. = = Ditzinke }

XI. In dem Lande Sadelbandia 12 Dörfer:



TERRA CIUTSE

DERTSOWE

TERRA

BREZEN

PROVINCIA

GONEBI

EPTSCOPATU

(ZWERINENSIS)

PROVINCIA

WITTENBURG

WITTENBURG

Hagenow

VIII
TERRA

TERRA

DIRTZINKE

IABELE

IX

40121 TERRA EPTSCOPATU

Schlußwort

Herzlichen Dank

allen, die uns bei der Erstellung dieser Chronik unterstützten, die beim Zusammentragen von Fotos, Dokumenten und vieler Einzelfakten geholfen haben.

Besonderen Dank gilt Herrn Rolf Ulbricht für die Überlassung der Unterlagen, wie auch Bildmaterial, daß er uns großzügiger Weise zur Verfügung stellte.

Wir danken ebenfalls: Herrn Kuno Karls aus Hagenow

Herrn Hartwig Kolthof aus Wittenburg

Herrn Udo Steinhaus aus Luckwitz

Herrn Alois Girsule aus Dreilützow

Herrn Godehard Wellenbrock aus 12 Apostel

Herrn Hans-Heinrich Krüger aus Boddin

Herrn Heinrich Schlichting aus Boddin

Herrn Pastor Martin Waack aus Wittenburg

Mit vielen Tipps und Hinweisen stand uns auch Frau Inge Lange aus Vellahn hilfreich zur Seite.

Unser Dank gilt ebenfalls den Mitarbeitern des Mecklenburgischen Landeshauptarchivs Schwerin, des Kreisarchivs Hagenow, des Wittenburger Stadtarchivs sowie des Domarchivs Ratzeburg.

16.11.2007

Bedanken möchte ich mich auch bei dem Herrn Lothar Otto, sowie den Herrn Ludger Torweihe aus Dreilützow.

Erich Mehlig